

Niedersächsisches
Kultusministerium

Materialien für einen
kompetenzorientierten Unterricht
in den Schuljahrgängen 9 und 10
Teil 1

Islamische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Materialbandes haben mitgewirkt:

Annett Abdel-Rahman, Hannover

Ersin Çağın, Schöningen

Hamza Dehne, Hannover

Jeannette Eickmann, Hannover

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2018)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Inhalt	Seite
Vorschläge für Unterrichtssequenzen für die Schuljahrgänge 9/10 Teil 1	
Leitfrage 1 – Nach dem Menschen fragen	
Leitfrage 2 – Nach Gott/Allah, Glaube und eigenem Handeln fragen	
Unterrichtssequenz 1: Leben und Tod	4
Unterrichtsmaterial	13
Leitfrage 1 – Nach dem Menschen fragen	
Leitfrage 6 – Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen	
Unterrichtssequenz 2: Ethische Konfliktfälle - Ungewollt schwanger	45
Unterrichtsmaterial	53
Leitfrage 4 – Nach Muhammad, anderen Propheten und der Geschichte des Islams fragen	
Unterrichtssequenz 3: Die Hidschra (Auswanderung) damals und Flucht heute	75
Unterrichtsmaterial	85
Methodenkarten für vorgeschlagene Methoden aus den Unterrichtssequenzen	
Glossar	109
Abbildungsverzeichnis	109

Vorschläge für Unterrichtssequenzen für die Schuljahrgänge 9/10 Teil 1

Unterrichtssequenz 1: Leben und Tod

Bezug zu den Leitfragen

1 – Nach dem Menschen fragen

2 – Nach Gott/Allah, Glaube und eigenem Handeln fragen

Stunden	Themen/Inhalte	Lernzuwachs
1/2	Leben und Tod: Persönliche Annäherungen an das Thema der Unterrichtssequenz	Die SuS formulieren Fragen anhand des Bildmaterials zu Leben und Tod und setzen sich mit individuellen Zugängen zur Frage: „Was bedeutet Leben für mich?“ auseinander.
3/4	Interviews und Erfahrungsberichte anderer Menschen zum Sinn des Lebens.	Die SuS arbeiten unterschiedliche Einstellungen und Erfahrungen anderer Menschen zum „Sinn des Lebens“ heraus und setzen sich mit der Bedeutung von „Tod/Sterben“ für die Menschen auseinander.
5/6	Arbeit am Portfolio und Vorbereitung eines Interviews mit einem Imam	Die SuS arbeiten durch die Arbeit an ihrem Portfolio (unter Einbezug der Materialien aus den vorangegangenen Stunden) ihren Zugang zum Thema „Leben und Tod“ heraus. Die SuS formulieren daraus angemessene Fragen für das geplante Interview mit dem Imam.
7/8	Interview mit einem Imam zur religiösen Bedeutung von Leben und Tod für Muslime: Welche Bedeutung haben Leben und Tod aus theologischer Sicht für mich in meinem Leben? Was passiert nach islamischem Verständnis mit dem Menschen, seiner Seele, nach dem Tod?	Die SuS setzen sich mit spirituell/theologischen Zugängen zu „Leben und Tod“ auseinander.
9/10	Nachbereitung des Interviews und Weiterarbeit am Portfolio	Die SuS bereiten das Interview mit dem Imam nach, indem sie ihren Zugang durch die Arbeit am Portfolio zu den verschiedenen Perspektiven des Themas Leben und Tod in Beziehung

		setzen und dazu begründet Stellung nehmen.
11/12	Fertigstellung des Portfolios	Die SuS setzen sich abschließend mit ihrer individuellen Schwerpunktsetzung und ihrem persönlichen Erkenntnisgewinn innerhalb dieses Themas auseinander, indem sie ihr Portfolio fertigstellen.
13/14	Präsentation der Portfolios und Auswertung der Unterrichtssequenz	Die SuS erörtern durch die Präsentation der Portfolios unterschiedliche individuelle und theologische Perspektiven zur Bedeutung von „Sinn des Lebens“ und „Tod/Sterben“. Die SuS setzen sich abschließend mit ihrer Arbeitsweise und der Methode Portfolio auseinander.

Einordnung in das Kerncurriculum

Vorrangig anzubahnde prozessbezogene Kompetenzen (KC, S.15):

- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz:
Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens (Geburt, Liebe, Trauer, Leid, Tod) bedeutsam werden
- Deutungskompetenz:
Religiöse Sprachformen wiedergeben und deuten
Die Bedeutung ausgewählter Suren und Hadithe erschließen
- Urteilskompetenz:
Aus islamischer Perspektive einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Inhaltsbezogene Kompetenz (KC, S.16, 18):

Die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden SuS)

- erörtern elementare Fragen des Lebens. (LF 1)
- erörtern zentrale Begriffe aus der islamischen Theologie in ihrer religiösen Bedeutung und ihrem gesellschaftlichen Kontext. (LF 2)

Aus den möglichen Inhalten für den Kompetenzerwerb wurden ausgewählt (KC, S.17, 19, 25):

- Sinn des Lebens
- Leben und Tod
- Begräbnisrituale
- Umgang mit Leid
- Seelsorge (MuTes, Krankenhausseelsorge)
- Gebet III (Totengebet)

Hinweise zur Durchführung der Unterrichtssequenz:

- Für diese Unterrichtssequenz gilt generell, dass die Lehrkräfte vorher mit den zuständigen Klassenlehrerinnen oder Klassenlehrern klären sollten, ob es in den Klassen Erfahrungen mit dem Verlust von Angehörigen oder Freunden gibt. Auch SuS mit Fluchterfahrungen sollten hier besondere Beachtung erfahren. Ist ein derartiges Problem bekannt, sollte im Kollegium besprochen werden, inwieweit diese Unterrichtssequenz passend ist oder verändert werden muss.
- Sollte es SuS geben, die psychisch krank sind oder Erfahrungen mit Suizid von Freunden/Angehörigen haben, ist ebenso im Kollegium Rat einzuholen, ob und wie diese Unterrichtssequenz durchgeführt werden kann.
- **An einigen Punkten des Verlaufs dieser Unterrichtseinheit kann die Situation entstehen, dass die SuS oberflächlich, unsensibel oder zu unkritisch mit Inhalten umgehen. Ebenso kann die Diskussion oder der Gesprächsaustausch verletzend und kränkend werden. Hier sollte der/die Lehrende die Möglichkeit einer VETO-Karte nutzen, die er/sie anwendet, um an diesen Punkten zu intervenieren und innezuhalten. Einsatz und Vorgehen mit der VETO-Karte wird bei den Methodenkarten genau erläutert. Sie ist ein Instrument, das vorerst der Lehrkraft vorbehalten ist.**
- Diese Unterrichtseinheit kann auch erweitert werden: In manchen Städten gibt es bereits auf einem Friedhof ein muslimisches Gräberfeld, das besucht werden kann.
- Die Fachkonferenz entscheidet, welche Art der Leistungsüberprüfung gewählt wird; hier wird alternativ zu einer Klassenarbeit ein **Portfolio** als Leistungsüberprüfung vorgeschlagen. Aus diesem Grund muss das Portfolio auch in der Schule angefertigt und fertiggestellt werden, um für alle SuS eine faire und gleichberechtigte Bewertungsgrundlage zu gewährleisten. **Es eignet sich also nicht als Hausaufgabe.**
- Die Arbeit mit einem Portfolio wird in den Methodenkarten genau erläutert. Um den Lernfortschritt zu dokumentieren, kann es hier sinnvoll sein, das Handy zu nutzen, um z. B. Fotos zu machen oder Teile des Interviews aufzuzeichnen. Die Rahmenbedingungen der Handynutzung sollten vorher mit den SuS abgesprochen werden.
- Bei den im Materialteil aufgeführten Interviews und ausgewählten Bildern handelt es sich um authentisches Material.

Thema der Unterrichtssequenz 1: **Leben und Tod**

<p>Stunde 1/2 Stundenthema: Persönliche Annäherungen an das Thema der Unterrichtssequenz Lernzuwachs: Die SuS formulieren Fragen anhand des Bildmaterials zu Leben und Tod und setzen sich mit individuellen Zugängen zur Frage: „Was bedeutet Leben für mich?“ auseinander.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Einstieg: (10min)</u> - Zeitungsüberschrift „<i>Wieder jemand, der das Leben gesucht und den Tod gefunden hat...</i>“ ist gut sichtbar an Tafel/Whiteboard/OHP zu lesen</p> <p>- spontane S-Äußerungen</p>	<p>M 1 als OHF/ Beamer</p>	<p>Die Zeitungsüberschrift wird zunächst stumm dargeboten</p> <p>Das folgende Gespräch lässt erste Eindrücke und Gedanken der SuS deutlich werden. Es führt in die anschließende UE ein. Beachtung finden sollte in der Zeitungsüberschrift das Gegensatzpaar „<i>Leben suchen</i>“ und „<i>Tod finden!</i>“</p>
<p><u>Hinführung: (20 Min)</u> - L: „Schaut euch in PA die Bilder genau an. Was seht ihr? Was denkt und was fühlt ihr, wenn ihr jedes einzelne Bild betrachtet? Formuliert gemeinsam eine Aussage oder eine Frage zu dem Bild, schreibt sie auf den darunter liegenden A-3 Bogen!“</p>	<p>M 2 A-J (insges. 10 Bilder) leere DIN- A3-Bögen Filzstifte</p>	<p>Die Bilder hängen einzeln gut verteilt im Raum.</p>
<p><u>Erarbeitung I: (30 Min)</u> - Sitzkreis: L-S-Gespräch zur Bündelung der verschiedenen Aussagen auf den A3-Bögen (15 Min)</p> <p>- PA: L-Impuls: Welche Themen und Fragen ergeben sich daraus? Notiert Schwerpunkte auf Karten!</p> <p>- Plenum: gemeinsames Sortieren der Inhalte an Tafel/Whiteboard (15 Min)</p>	<p>Klebe- knete</p> <p>Karten Stifte</p> <p>Magnete</p>	<p>Die beschriebenen DIN-A3-Bögen aufbewahren für nächste Unterrichtsphasen.</p> <p>pro Frage eine Karte</p> <p>z.B. Aufteilung in materielle und ideelle/spirituelle Fragen/Gedanken</p>

<p>- L erläutert geplante Arbeitsweise der folgenden U-stunden: Einführung in die Portfolio-Arbeit anhand der Methodenkarte</p> <p>- L-S Gespräch zu ersten Rückfragen und möglichen Fokussierungen auf thematische Schwerpunkte.</p> <p>- EA: erste Arbeit am Portfolio: SuS beschreiben ihr Vorwissen und ihre Haltung zum Thema Leben und Tod.</p>		<p>siehe Methodenkarte Portfolio An dieser Stelle ist es notwendig, dass die Methode des Portfolios genau besprochen wird. Nur wenn allen SuS klar ist, wie ein Portfolio angelegt wird und welchen Zweck es hat, kann diese Methode gut umgesetzt werden.</p> <p>SuS können z. B. Bilder und Fragen/Aussagen auf den Karten mit ihrem Handy abfotografieren. Die Aussagen auf den A3-Bögen oder visualisierten Karten aus dem ersten Gespräch können erste Anlässe der Auseinandersetzung mit dem Thema im Portfolio sein.</p> <p>L sollte Offenheit mitbringen, auch „neue“ Fragen mit in die UE einzubeziehen. Das Interesse der SuS sollte die Gestaltung und Schwerpunktsetzung der UE mitbestimmen.</p>
---	--	--

Stunde 3/4 **Stundenthema:** Interviews und Erfahrungsberichte anderer Menschen zum Sinn des Lebens.
Lernzuwachs: Die SuS arbeiten unterschiedliche Einstellungen und Erfahrungen anderer Menschen zum „Sinn des Lebens“ heraus und setzen sich mit der Bedeutung von Tod/Sterben für die Menschen auseinander.

Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Erarbeitung I: (20 Min)</u></p> <p>- L: „Wir wollen uns genauer anschauen, wie Menschen mit dem Leben umgehen. Lest ihre Aussagen und fasst zusammen, was für sie der ‚Sinn des Lebens‘ ist!“</p> <p>- SuS lesen in Kleingruppen/PA Berichte und Interviews von Menschen, die verschiedene Sichtweisen und Perspektiven auf die Bedeutung des Lebens deutlich werden lassen.</p> <p>- SuS fassen die Hauptaussagen des Textes schriftlich zusammen.</p> <p>Kleingruppe schreibt den „Sinn des Lebens des Protagonisten/der Protagonistin“ aus dem Text auf die Karten.</p>	<p>M 3 A-H insg. 8 Interviews</p>	<p>Für Portfolio-Arbeit innerhalb der U-Stunden sollte immer Zeit eingeplant werden.</p> <p>A3-Bögen und Kartenmaterial mit Fragen und ersten Aussagen zum Leben können an einer Wand des Raumes verbleiben, oder sie werden in der kommenden U-Stunde wieder aufgehängt. Dadurch entsteht eine inhaltliche „Stichwort-Sammlung“, die auch</p>

		für das Portfolio genutzt werden kann.
<p><u>Präsentation: (20min)</u> - SuS stellen im Halbkreis vor der Tafel auf Karten ihre Berichte vor, sie benennen dabei die Hauptaussagen der Protagonist/inn/en zum „Sinn des Lebens“. - SuS sortieren in einem zweiten Schritt ihre Karten zu den vorhandenen Karten an der Tafel.</p> <p><u>Ergebnissicherung: (15 Min)</u> - L-S-Gespräch zu den Hauptaussagen der Interviews: „Was ist für diese Personen der Sinn des Lebens?“ - „Gibt es Erweiterungen zu den Karten aus der ersten Stunde?“ Ggf. Erweiterungen ergänzen</p> <p><u>Vertiefung: (10min)</u> - individuelle S-Arbeit an ihrem Portfolio: - Fotos von bisherigen Arbeitsergebnissen anfertigen - aushängende Interviews fotografieren - eigene Gedankengänge notieren oder beschreiben usw.</p> <p>- mögliche Hausaufgabe: „Fragt 3 Menschen in eurem Umfeld, was für sie der Sinn des Lebens ist! Notiert ihre Aussagen für das Portfolio!“</p>		<p>M 3G und M 3H sind themengleich, sie eignen sich als Differenzierungsangebot.</p> <p>SuS stehen idealerweise vor der Wand/Tafel mit den bisher gesammelten Ergebnissen, um auch visuell die neuen Ergebnisse aus den Interviews einzufügen und die Tafel damit zu ergänzen. Der Lernzuwachs der SuS wird damit auch für sie deutlich sichtbar, insbesondere da auch die Karten neu strukturiert und geordnet werden können. Texte/Zusammenfassungen zu den Haltungen der Protagonisten sind wertvolles Material für das Portfolio, sie sollten im Raum sichtbar zur Verfügung stehen. Hier zu Eigenverantwortlichkeit der SuS motivieren!</p> <p>In dieser Arbeitsphase sollte die LK begleitend zur Verfügung stehen: - Wird konkret am Schwerpunkt gearbeitet? - Sind Fotos / Gespräche / Texte / Interviews / Karten in die Arbeit mit einbezogen? - Sind eigene Gedanken mit einbezogen? - Wird der eigene Lernprozess reflektiert, beobachtet, indem eigene Gedanken notiert werden?</p>

Stunde 5/6 **Stundenthema:** Arbeit am Portfolio und Vorbereitung eines Interviews mit einem Imam
Lernzuwachs: Die SuS arbeiten durch die Arbeit an ihrem Portfolio (unter Einbezug der Materialien aus den vorangegangenen Stunden) ihren Zugang zum Thema Leben und Tod heraus.
Die SuS formulieren daraus angemessene Fragen für das geplante Interview mit dem Imam.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

1. Die SuS nutzen die erste Hälfte der Stunde, um an ihrem Portfolio zu arbeiten. Fotos und Belege aus den letzten Stunden können z.B. bereits ausgedruckt mitgebracht worden sein, um sie kreativ in die Gestaltung des Portfolios einzubeziehen.
Die Lehrkraft begleitet die Portfolio-Arbeit, indem sie die Fokussierung des jeweiligen Schwerpunktes durch die SuS im Blick behält.
2. Das Interview mit dem Imam wird vorbereitet (**vgl. Methodenkarte Interview**). Dazu können gemeinsam Fragen auf Karten gesammelt werden, die insbesondere die Portfolio-Arbeit bereichern.
3. Auch der organisatorische Rahmen des Interviews wird durch die SuS vorbereitet.
 - Wer führt das Interview?
 - Wie wird der Raum gestaltet?
 - Wie werden die Antworten gesammelt?
 - Darf der Imam fotografiert werden?
 - In welcher Form wird sich für den Besuch bedankt? usw.

Stunde 7/8 **Stundenthema:** Interview mit einem Imam zu religiösen Dimensionen von Leben und Tod für Muslime.
Lernzuwachs: Die SuS setzen sich mit spirituellen und normativen Zugängen zu grundlegenden Fragen nach Leben und Tod auseinander.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

1. Die SuS setzen sich mit spirituellen und theologischen Zugängen zu den Fragen von Leben und Tod auseinander, indem sie dazu ein Interview mit einem Imam führen, den sie eingeladen haben. Im Fokus könnten dabei z.B. folgende Fragen stehen:
Welche Bedeutung haben Leben und Tod aus theologischer Sicht? Was passiert nach islamischem Verständnis mit dem Menschen nach dem Tod? Welche religiösen Normen müssen beim Umgang der Musliminnen und Muslime miteinander, bei Beerdigung und Totengebet beachtet werden? Welche Bedeutung haben diese Fragen für mein Leben?
2. Die Antworten auf diese Fragen werden von den SuS individuell schriftlich festgehalten. Sie finden je nach individuellem Schwerpunkt inhaltlich im Portfolio Verwendung.

Hinweis für Lehrkräfte zu dieser Unterrichtsstunde:

1. In dieser Unterrichtsstunde sollte vor allem die **spirituelle Ebene** stärker hervorgehoben werden. Die **Auseinandersetzung mit religiösen Normen** bezüglich Fragen des Sterbens und der Beerdigung **sollte in einer ausgewogenen, sensiblen Balance stehen mit spirituellen Fragen nach dem Sinn des Lebens.**

Dieser Hinweis erscheint notwendig, da die Gefahr besteht, dass ein einseitiger Blick auf religiöse Normen die spirituelle Bedeutung des Themas versperrt. Gerade diese ermöglicht aber einen lebensweltlichen Bezug der SuS mit Blick auf die Orientierung eigener Lebensschwerpunkte auch im Sinne einer der Gesellschaft zugewandten und sinnstiftenden Lebensführung.

Es ist daher zielführend, das Gespräch auf der Grundlage eines lebensbejahenden Zuganges zum Themenkomplex „Leben und Tod“ zu führen.

2. Alternativ kann auch ein muslimischer Seelsorger, eine muslimische Seelsorgerin zum Gespräch eingeladen werden.

Stunde 9/10 Stundenthema: Nachbereitung des Interviews und Weiterarbeit am Portfolio

Lernzuwachs: Die SuS bereiten das Interview mit dem Imam nach, indem sie durch die Arbeit am Portfolio ihren eigenen Zugang zu den verschiedenen Perspektiven auf das Thema Leben und Tod in Beziehung setzen und dazu begründet Stellung nehmen.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

1. Die SuS erhalten in dieser Stunde Zeit, um das Interview und die damit verbundenen Gespräche, Gedanken und Ideen begründet und reflektierend in ihr Portfolio einzuarbeiten.

2. Das Interesse der SuS ist Grundlage für die weitere Gestaltung der Stunde. Es sollten die Fragen der SuS zu diesem Thema, die in der ersten Stunde geäußert wurden, einbezogen werden.

Mögliche Schwerpunkte könnten sein:

- Formulieren von Gebeten/mit Gott sprechen (Suren, Hadithe),
- Gesellschaftliche Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe im Trauerfall,
- Seelsorge, Krankenhausesseelsorge,
- Entwickeln möglicher Formen produktiver Verarbeitung von Trauer (Erinnerungskasten, Erinnerungsbuch, ...)
- das anstehende Abschließen mit Portfolio-Arbeit.

3. Gemeinsamer Blick auf die Karten und das bisher gesammelte Material zum Thema: Gibt es noch „unbearbeitete“ Fragen, haben sich die Prioritäten verschoben? SuS werden hier eigenverantwortlich Gestalter ihrer Lernprozesse.

Stunde 11/12 **Stundenthema:** Fertigstellung des Portfolios
Lernzuwachs: Die SuS setzen sich abschließend mit ihrer individuellen Schwerpunktsetzung und ihrem persönlichen Erkenntnisgewinn innerhalb dieses Themas auseinander, indem sie ihr Portfolio fertigstellen.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen:

Die SuS schließen ihre Arbeit am Portfolio unter ihrer individuellen Schwerpunktsetzung ab. Die Lehrkraft begleitet die SuS aktiv bei der Erarbeitung und Fertigstellung ihres Portfolios.

Hinweis: Das Portfolio kann in der 9. Klasse als Leistungsüberprüfung durch Beschluss der Fachkonferenz eingesetzt werden. Dafür sollte es ausschließlich in der Schule erstellt werden, um für alle SuS faire Bedingungen zu gewährleisten.

Stunde 13/14 **Stundenthema:** Präsentation der Portfolios und Auswertung der Unterrichtssequenz
Lernzuwachs: Die SuS erörtern durch die Präsentation der Portfolios unterschiedliche individuelle und theologische Perspektiven auf die Bedeutung von „Sinn des Lebens“ und „Tod/Sterben“.
Die SuS setzen sich abschließend mit ihrer Arbeitsweise und der Methode Portfolio auseinander.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen:

1. Die Portfolios werden in Gruppen von ca. 4 SuS, die sich nach eigener Wahl gebildet haben, untereinander vorgestellt. Gegebenenfalls weist die Lehrkraft auf einen wertschätzenden Umgang mit den Arbeitsergebnissen hin.

2. Abschluss der Unterrichtseinheit mit Blitzlicht für alle SuS:

Was war neu?

Was war bereichernd?

Was beschäftigt dich noch?

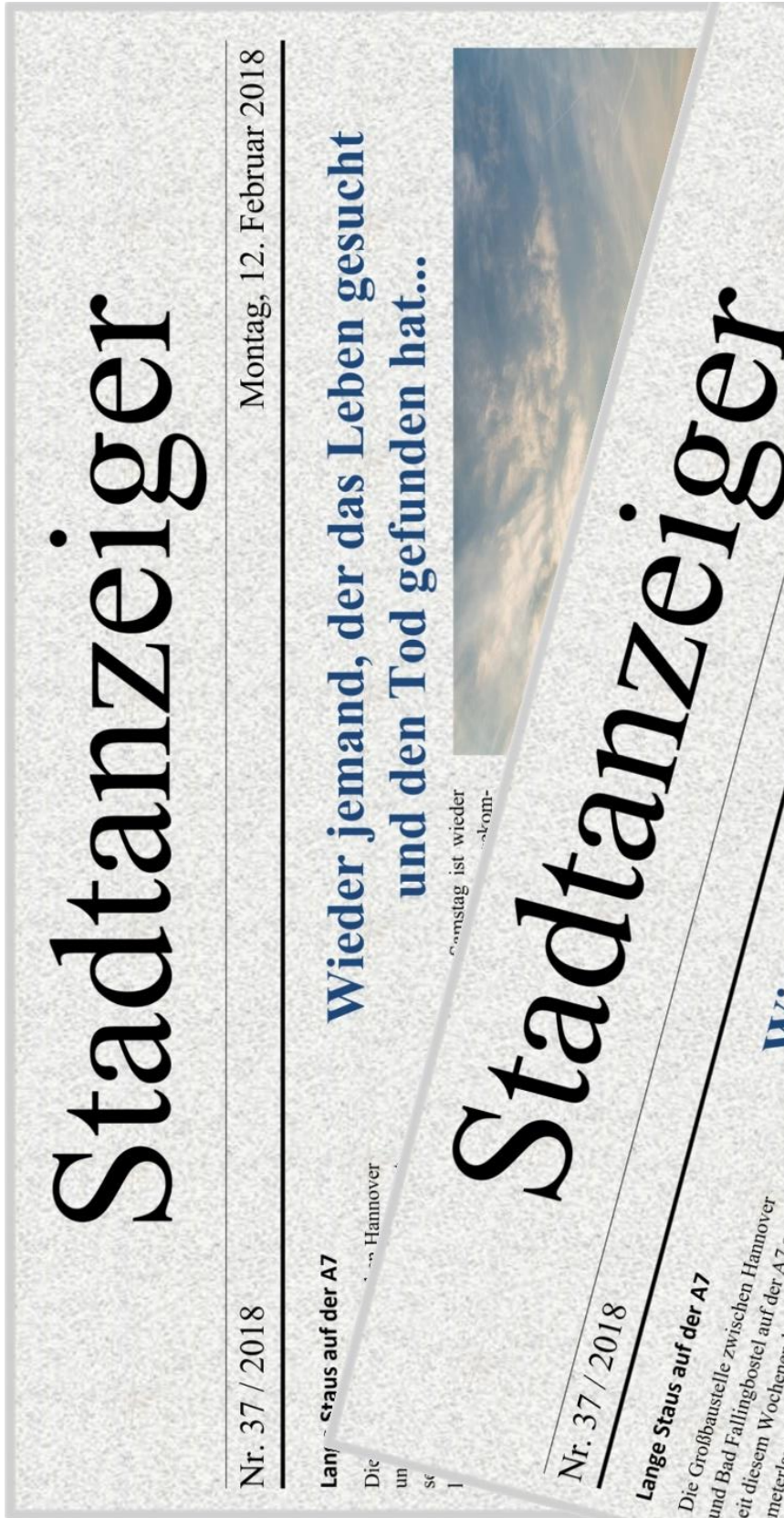
Welche Fragen sind noch offen? (Womit möchtest du dich weiter beschäftigen?)

3. Abschluss der Unterrichtseinheit auf der Metaebene:

Wie schätzt du die Portfolio-Arbeit ein: Was hat gut geklappt, was würdest du dir anders wünschen?

Wie effektiv schätzt du deine eigene Arbeit ein?

Welche Kritikpunkte gibt es?



Unterrichtssequenz 1 – M 2A









Unterrichtssequenz 1 – M 2E



Unterrichtssequenz 1 – M 2F



Unterrichtssequenz 1 – M 2G



Unterrichtssequenz 1 – M 2H



Unterrichtssequenz 1 – M 21

WhatsApp chat interface with contact 'Asma'. The chat background is a pattern of various icons. A green message bubble from Asma is visible, containing text in German and Arabic. A white message bubble from the sender is also visible, containing text in German and Arabic. The chat interface includes a search icon, a link icon, and a menu icon at the top right. A date separator 'GESTERN' is visible above the green message, and 'HEUTE' is visible above the white message. The bottom of the chat shows a text input field with the placeholder 'Schreib eine Nachricht' and a microphone icon.

Asma

🔍 📎 ⋮

👤 BITTE WEITERLEITEN GESTERN 20:49 ✓

„Wir gehören Allah,
und zu Ihm kehren wir zurück.“
إِنَّا لِلّٰهِ وَإِنَّا إِلَيْهِ رَاجِعُونَ
„inna lilahi wa inna ilaihi radschi'un“
(Koran, Sure 2, Vers 156)

Assalamu alaikum!
Meine geliebte Mama ist zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt.
Sie ist nach schwerer Krankheit gestern im Kreise unserer Familie
gestorben, während die Sure Yasin für sie rezitiert wurde. Wir sind sehr
traurig ... möge Allah ihrer Seele gnädig sein! Bitte macht viel Du'a für
sie!
Das salaatul-dschanaazah (Totengebet) findet übermorgen direkt nach
dem Freitagsgebet statt. Die Beisetzung erfolgt um 15 Uhr im
Stadtfriedhof Stöcken, wir treffen uns direkt beim islamischen
Gräberfeld des Friedhofs. Bitte erscheint zahlreich!!!
Im Anschluss seid ihr eingeladen mit in die Moschee zu kommen, um
mit uns gemeinsam zu essen.

Wassalam, Asma 20:49 ✓

HEUTE

Mein herzliches Beileid für euch!
Wir werden versuchen zu kommen, inscha'allah.

Möge Allah dich belohnen und Dir Geduld schenken
مَوْجِبَاتُ أَجْرِكَ وَصَبْرِكَ أَعْظَمُ اللَّهُ أَجْرَكَ وَصَبْرَكَ A'samallahu Ajraki wa sabbaraki 04:24

😊 Schreib eine Nachricht 🎤

Unterrichtssequenz 1 – M 2J



Unterrichtssequenz 1 – M 3A

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte.
2. Markiert farbig, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

EXTREMSPORT

Ein winziger Fehler beim Basejumping, und du bist tot

Sie springen von einem Berg 700 Meter in die Tiefe – und ziehen erst im letzten Moment den rettenden Schirm. Basejumper riskieren ihr Leben für ein paar Sekunden Nervenkitzel.

Von Andreas Kornes



Zwei Basejumper stürzen sich ins Lauterbrunnental.

Foto: dpa

Dort unten schleicht ein kalter Wind durchs Tal und spielt sein Lied an den steilen Felswänden entlang. Herbst. Hier oben an den Gipfeln hängen dicke Wolken. Der Abgrund saugt und zerrt an dem, der in ihn hineinblickt.

Oscar schaut noch einmal kurz über die Schulter, grinst – und springt.

700 Meter sind es von der Felskante bis zum Talgrund. Oscar ist weit gereist, um sich von hier oben hinabzustürzen. Die meiste Zeit des

Jahres arbeitet er als Zimmermann in seiner spanischen Heimat. Immer wenn er genug Geld beisammen hat, fliegt er nach Zürich und fährt mit dem Zug weiter nach Lauterbrunnen. Für Oscar ist das der perfekte Ort, um sein Leben zu riskieren. Wieder und wieder, an guten Tagen ein Dutzend Mal. Das kleine Schweizer Dorf schmiegte sich zwischen Felswände, die fast senkrecht nach oben streben. 72 Wasserfälle gibt es im Lauterbrunnental.

Überall gluckert und plätschert es. Am Ortsrand stürzt der berühmte Staubbachfall aus 300 Metern herab. Der Wind zerteilt die Gischt in Fetzen. Im Jahr 1779 kam Johann Wolfgang von Goethe hier vorbei und schrieb den „Gesang der Geister über den Wassern“: Des Menschen Seele Gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, Zum Himmel steigt es, Und wieder nieder zur Erde muss es, Ewig wechselnd.

So beginnt das Gedicht. Oscar kennt es, wird er am Abend bei einem Glas Bier behaupten. Jetzt hat er aber anderes zu tun, als sich an Goethe zu erfreuen. Aus dem zärtlichen Luftstrom wird ein ohrenbetäubendes Brüllen. Sofort nach dem Absprung legt Oscar die Arme an die Seite und streckt die Beine durch. Der Kopf zeigt weg von der Felswand, die immer schneller vorbeirast. Tracking nennen das die Springer. Es unterscheidet sie von einem Stein, der senkrecht nach unten fällt. „Wir wollen weg von der Wand“, sagt Andrew und zeigt hinaus ins weite Tal. Der Australier steht noch oben. Fallschirm auf dem Rücken, Helm auf dem Kopf.

Die Springer erreichen eine Geschwindigkeit von bis zu 200 Stundekilometern

Beim Tracking wird aus dem freien Fall eine Art Vorwärtsflug – weg von der Wand. Oscar ist zu einem kleinen Punkt geworden, der quer über das Tal rast. Unfassbar knapp über dem Boden zieht der Spanier seinen Fallschirm. Bei einer Fluggeschwindigkeit von bis zu 200 Stundenkilometern füllt sich dieser in Sekundenbruchteilen mit Luft. Ein lauter Knall scheppert zwischen den Steilwänden durch die Gegend. Oscars Körper wird mit brutaler Kraft abgebremst und durchgeschüttelt. Dann hängt er sicher am Schirm.

Zwei Kühe beobachten die Landung und kauen träge vor sich hin. Sie grasen auf einer der Wiesen, auf der Uli Emanuele am 17. August starb.

Aus bisher ungeklärter Ursache prallte der 30-Jährige während des Flugs gegen einen Fels und stürzte ungebremst ins Tal.

Emanueles Tod rüttelte die Öffentlichkeit auf. Der Südtiroler war ein Star der Szene und hatte schon über 2000 Base-Sprünge absolviert. Legendär sein Flug durch ein winziges Loch in

einer Felsnadel im Lauterbrunnental. An der breitesten Stelle ist der Durchlass 2,80 Meter schmal und nur unwesentlich höher. Noch nie hatte jemand einen ähnlich riskanten Sprung gewagt. Atemberaubend das Video, das Emanuele mit seiner Helmkamera aufnahm. Auf Youtube wurde es schon knapp acht Millionen Mal aufgerufen.

Im September 2015 war der Extremsportler Gast in der ZDF-Sendung von Markus Lanz. Das Letzte, was er vor jedem Sprung denke, sei: „Uli, mach keinen Fehler“, erzählte er dort. „Das könnte dein letzter Sprung sein. Das hilft mir, dass ich nicht übertreibe.“ Lanz fragte Emanuele, wie viele Freunde er schon verloren habe bei dieser Sportart, die als die gefährlichste überhaupt gilt. „Genug. Wenn man so einen Sport macht, muss man damit rechnen. Wenn du dir nicht sicher bist, dass es sich lohnt, für so etwas zu sterben, dann musst du es nicht machen. Für mich ist es das Einzige, was ich machen mag.“

In der Kneipe hängen an einer Wand die Bilder von den verstorbenen Springern

In der kleinen Kneipe Horners Pub gibt es eine Wand, die vom Eingang aus nicht zu sehen ist. Dort hängen die Bilder der Toten. Zwei Dutzend, fast alles Männer. Das Bild von Emanuele ist eine liebevolle Zeichnung. Sie zeigt ihn mit gesenktem Kopf. Berge im Hintergrund. Dazu Name, Geburtsdatum und Datum seines letzten Flugs.

Pro Jahr kommen zwischen 500 und 600 Basejumper ins Lauterbrunnental. Was sie machen, ist hier in der Schweiz ohne jegliche Auflagen erlaubt. Der Name Base setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der englischen Wörter Building, Antenna, Span und Earth zusammen. Gebäude, Sendemast, Brücke und Boden. Kurz gesagt, Basejumper springen von allem, was hoch genug ist und nicht fliegt.

Der entscheidende Unterschied zum klassischen Fallschirmspringen ist die geringe Höhe. Normalerweise liegen 4000 Meter zwischen Flugzeug und Boden, wenn die Skydiver von Bord gehen. Nach etwa 3000 Metern im freien Fall ziehen sie den Hauptschirm. Gibt es ein Problem, bleibt ihnen ausreichend Zeit, das Problem zu beheben oder den Reserveschirm zu aktivieren.

Basejumper haben keine Reserve dabei. Wenn sie ein Problem haben, ist es zu spät, noch etwas dagegen zu unternehmen. „Wir haben keinen Joker“, sagt Andrew, der Australier.

Es ist Abend geworden. Heute ist alles gut gegangen im Lauterbrunnental, das in manchen Medien auch das „Tal des Todes“ genannt wird. Katrin schüttelt angewidert den Kopf, wenn sie das hört. Sie arbeitet als Verkäuferin in der Metzgerei.

Jetzt sitzt Katrin mit Andrew und ein paar anderen Springern auf der kleinen Terrasse des Horners Pub. „Wenn ein Springer stirbt, steht das im Blick auf der ersten Seite. Wenn zwei Bergsteiger abstürzen, ist das eine kleine Meldung auf Seite sieben“, schimpft sie. „Wenn wir die Springer nicht hätten, könnte die Hälfte der Hotels zusperren.“ Niemand müsse verstehen, was die Springer antreibe. „Aber es ist doch so, dass sie niemanden gefährden, außer sich selbst. Da finde ich es schlimmer, wenn einer mit 200 Sachen über die Autobahn rast.“

Während den Sprüngen „gibt es nichts außer mich und das Gefühl von Freiheit“

Andrew nickt. Er hört sie oft, die Frage, warum er sich von Felswänden hinabstürzt. „Für mich ist das Freiheit. Absolute Freiheit. Wenn ich fliege, bin ich ganz bei mir. In diesen Momenten gibt es nichts außer mich und das Gefühl von Freiheit.“ Dann weicht auch schlagartig die Angst, die ihn jedes Mal wieder hinaufbegleitet. Das Herz schlägt schnell. Adrenalin pulsiert durch die Adern. Die Angst vor der Höhe ist tief im Menschen verankert. Der Körper steht in den Sekunden vor dem Sprung unter maximalem Stress. Nicht wenige scheitern, wenn sie oben an der Kante stehen. „Du musst dir hundertprozentig sicher sein“, sagt Andrew. „Wenn du zögerst, stirbst du. Da ist es schlauer, einfach mit der Seilbahn wieder runterzufahren. Dann wirst du nie dieses Gefühl von Freiheit haben, aber immerhin: Du lebst.“

Es ist ein schmaler Grat zwischen Leben und Tod, auf dem die Basejumper wandeln. Fehler haben fatale Folgen. Das macht ihren Sport für die meisten gleichermaßen faszinierend wie unbegreifbar. Das Internet hat ihn zu einer schillernden Show gemacht. Die waghalsigsten



An dieser Wand in Horners Pub hängen Bilder der verstorbenen Springer. Foto: ako

Springer können mit ihren spektakulären Videos gutes Geld verdienen.

Die Zahl der Sprünge in Lauterbrunnen ist innerhalb kurzer Zeit von einigen tausend auf inzwischen rund 20.000 pro Jahr explodiert. Im Vergleich dazu blieb die Zahl der tödlichen Unfälle mit jährlich drei bis vier stabil. Das geht aus der „Base Fatality List“ hervor. Dort stehen die Namen derer, die bei einem Basesprung tödlich verunglückt sind. 311 Opfer hat die Sehnsucht nach der Freiheit des Fliegens seit 1981 weltweit gefordert. Statistisch geht die Zahl im Verhältnis zur Anzahl der Sprünge zurück. Das liegt daran, dass Ausbildung, Training und Ausrüstung sehr viel besser sind als in den Anfangsjahren.

Der Arzt Bruno Durrer war schon dabei, als der Schweizer Xavier Bongard den Extremsport 1989 hierherbrachte. „Tragischerweise war Xavier 1994 auch der Erste, der hier bei einem Sprung tödlich verunglückte, mit 31 Jahren. Er ist an einem Wandvorsprung aufgeschlagen und dann im Spital gestorben“, erzählt er.

Von ihm als Arzt erwarteten viele, dass er gegen das Basejumping sei, sagt Durrer. „Da setzen doch junge Leute ihr Leben eigentlich sinnlos aufs Spiel, bekomme ich zu hören. Aber es war immer ein Privileg und ein Drang der Jungen, Grenzen neu zu setzen.“

Mancher aber überschreitet diese Grenze. Seit Anfang Oktober steht Sergej, ein 40-jähriger Russe, auf der Todesliste. Er starb in Lauterbrunnen. Wie 46 vor ihm.

Quelle: Augsburgener Allgemeine vom 24.10.2016

Unterrichtssequenz 1 – M 3B

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte.
2. Markiert farbig, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

„Hey, lass mich wieder runterkommen“

Bevor er auf die Bühne geht, bevor er fliegt, schickt der Sänger Adel Tawil eine kurze Bitte Richtung Himmel. Ob da nun Gott sitzt oder Allah

Von Dirk von Nayhauf

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Wenn ich durch den Wald laufe. Wenn ich nicht nur kurz, sondern vier, fünf Stunden an einem Stück unterwegs bin. Früher dachte ich: So lange? Das ist langweilig! Wir haben verlernt, Langeweile zu haben. Wir denken, wir würden was verpassen. Ich war immer auf der Suche: Wo ist das nächste Ding? Bist du aber mal ein paar Stunden im Wald, dann passiert was. Du entwickelst einen anderen Blick, du guckst dir die Bäume viel genauer an, ihre Wipfel, ihre Wurzeln. Ich höre das Rauschen des Windes und meine eigenen Schritte. Irgendwann kommt das alles zusammen, das sind besondere Momente.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich bin von meinen Eltern islamisch, aber sehr liberal erzogen worden. Meine Mutter hat mir gesagt: „Versuche immer, ein guter Mensch zu sein. Versuche immer, gerecht zu sein.“ Adel ist das arabische Wort für das Gerechte. Ich habe schon als kleines Kind gelernt, mich ständig zu fragen: Wenn ich jetzt das oder das mache, wie fühlt sich der andere dabei? Im Kern sind die Botschaften der monotheistischen Religionen dieselben. Ich war auf einer katholischen Schule, in meiner Kindheit hat sich das überhaupt nicht ausgeschlossen. Ich habe Allah gesagt und der Lehrer Gott. Irgendwann habe ich aber angefangen, mir Gott als universelle Kraft vorzustellen. Von der wir auch Zeichen



Foto: Dirk von Nayhauf

bekommen, wenn wir unsicher sind. Manchmal bete ich, zum Beispiel vor der Bühne – dass alles gut wird, dass nichts Schlimmes passiert. Und ich kann nicht fliegen ohne ein kurzes „Hey, lass mich wieder runterkommen“. Ich glaube, das hat viel damit zu tun, dass wir in den Himmel aufsteigen. Wenn wir da schon reinfliegen, dann hat das ein bisschen was von: Klopf, klopf, ich fliege mal kurz durch deine Wohnung, aber lass mich bitte wieder heile runterkommen.

Muss man den Tod fürchten?

Nein, ich bin ihm schon oft von der Schippe gesprungen. Mit fünf Jahren bin ich aus dem ersten Stock gefallen. 2013 ist mir im Flugzeug der Blinddarm gerissen. Und dann kam 2016 der Unfall: Ich bin in Ägypten in den Pool gesprungen und mit dem Kopf gegen die Wand geknallt. Mit einer Platzwunde bin ich ins Krankenhaus, und da haben sie festgestellt, dass der erste Halswirbel an vier Stellen gebrochen war. Ich hatte riesiges Glück! Wochenlang lag ich in der Berliner Charité. Zuerst dachte ich, das sei eine Strafe. Leute sagten mir: „Adel, da musste dich jetzt mal fragen, woher das kommt!“ Irgendwann wusste ich aber: Was für ein Quatsch! Frag dich lieber: Warum bin ich noch hier? Und meine Antwort war: Anscheinend will der da oben, dass ich noch ein bisschen was mache. Dieser Unfall hat ganz viel verändert. Ich habe eine Ehrfurcht, eine Demut vor dem Leben gespürt. Und der Tod war so präsent, der hat seinen Schrecken verloren.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die von Mensch zu Mensch. Ich erlebe sie jeden Tag, bei vielen Begegnungen: mit der Familie, mit Freunden, mit Fremden. Andere würden sagen: Nee, das ist nur Sympathie. Ich spüre das aber in der Art, wie man sich anschaut und miteinander spricht, am Klang der Stimme. Man weiß, dass der andere es gut mit einem meint - dass wir connected sind. Man ist sozusagen an das Universum angeschlossen. Ich bin kein Freund der Esoterik, aber trotzdem empfinde ich die Welt als sich ständig bewegendes Energiezentrum.

Wo ist Ihre Heimat?

Dort, wo meine Freunde sind. Und in Berlin. Natürlich war ich als Jugendlicher auf Identitätssuche. Habe ich meine Familie besucht, war ich immer der Deutsche. Und in Deutschland der Ausländer. Heute ist es anders, mit meiner Musik gehöre ich quasi zum deutschen Kulturgut. Ich betrachte aber mit extremer Sorge, was auf der Welt passiert. In Dresden habe ich eine unfassbare Geschichte erlebt. Mittags wollte ich zur Frauenkirche, und dann sagte der Hotelportier eines sehr renommierten Hotels zu mir: „Sind Sie allein? Dann würde ich Ihnen raten, nicht durch die Stadt zu gehen. Ab 13 Uhr rennen die ersten Jungs von der Pegida los, das kann gefährlich werden.“ Da hatte ich zum ersten Mal das Gefühl: Jetzt reicht's! Wir müssen zeigen, dass wir mehr sind: „Wir sind mehr Tänzer als Soldaten“, wie eins meiner Lieder heißt.

Zur Person

Adel Tawil, geboren 1978 in Berlin, ist Sänger, Songwriter und Produzent. Seine Mutter stammt aus Tunesien, sein Vater aus Ägypten. Er war Mitglied der Boygroup The Boyz, zusammen mit Annette Humpe bildete er das Duo Ich + Ich. 2013 brachte er sein erstes Soloalbum „Lieder“ heraus (für das er drei Mal Platin erhielt), zuletzt erschien sein Album „So schön anders“. Im November ist er auf Deutschland-Tournee. Adel Tawil lebt in Berlin.

Quelle: chrismon August 2017, S. 24-26

Unterrichtssequenz 1 – M 3C

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte.
2. Markiert farbig, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

„Es ist wichtig, die Menschen beim Abschiednehmen zu begleiten“

Interview mit einer Bestatterin

Vielen Dank liebe Senay, dass ich euer Bestattungsunternehmen ansehen kann und du dir die Zeit nimmst, über deinen Beruf zu berichten.

Was genau ist eigentlich deine Aufgabe als Bestatterin?

Wir kümmern uns darum, dass Menschen, die verstorben sind, ordentlich auf einem Friedhof bestattet werden.

Wie muss man sich das vorstellen, wie kommt denn ein Verstorbener zu dir?

Die Menschen sterben in einem Krankenhaus, wenn sie krank gewesen sind, oder eben zu Hause, das kann sehr schnell gehen, besonders, wenn die Menschen schon alt sind. Dann kommt ein Arzt nach Hause und stellt den Tod dieses Menschen fest.

Dann rufen uns die Familienangehörigen an und wir fahren sofort zu ihnen. Wir versuchen, den Angehörigen erst einmal Ruhe und Mitgefühl zu geben und dann richten wir den Verstorbenen so her, dass er oder sie würdevoll transportiert werden kann.

Manchmal erreicht uns auch ein Anruf aus dem Krankenhaus oder von einem Flüchtlingsheim, dann gibt es vielleicht keine Verwandten mehr, aber man wusste, er oder sie ist Muslim, dann bestatten wir auch islamisch.



Senay C. führt gemeinsam mit ihrem Mann ein Bestattungsunternehmen und beerdigt verstorbene Muslime.

Wenn der oder die Verstorbene dann bei dir ist, was passiert dann hier?

Der oder die Verstorbene kommt dann in unseren Waschraum oder in einen Kühlraum, wenn die Waschung noch etwas dauert.

Dann wird der Leichnam von uns so gewaschen, wie es im Islam vorgeschrieben ist. Dieses Ritual ist sehr wichtig für den Verstorbenen oder die Verstorbene und auch für seine oder ihre Familie, denn es ist eine Art Abschiednehmen und auch Vorbereitung für die Zeit nach dem Tod. Manchmal sind auch Familienmitglieder dabei, so können zum

Beispiel die Kinder bei der Waschung ihrer Mutter dabei sein oder diese sogar selbst vornehmen, wenn sie das können.

Muss man bei der Waschung etwas beachten? Woher weißt du, wie die Waschung vollzogen wird?

Der Körper wird nach den Grundregeln des islamischen Rechts gewaschen, sie sind ähnlich der ghusl- und wudu-Waschung. Der oder die Verstorbene wird vorsichtig entkleidet, normalerweise werden nur Männer von Männern gewaschen und Frauen von Frauen. Es sei denn, Familienmitglieder möchten dies übernehmen.

Dann werden Mund und Nase benetzt und der Körper wird einshamponiert, damit er einen guten Geruch hat.

Abschließend wird der Leichnam mit einem langen Hemd bekleidet und eingehüllt in zwei große Außenlaken, so wie du das auf dem Foto sehen kannst. Diese werden dann am Kopf- und Fußende zugebunden.

Frauen werden noch mit einem Brusttuch und einem Kopftuch bedeckt.

Damit die Familie sich noch verabschieden kann, wird das Gesicht etwas freigelegt. Zum Transport wird es aber wieder verschlossen.

Und was passiert dann?

Wir bringen dann die oder den Verstorbenen zum Friedhof, das darf nur der Bestatter. Dort wird dann der Sarg aufgestellt und ein Imam betet mit allen anderen für den oder die Verstorbene und die Familie. Dann wird der Leichnam aus dem Sarg gehoben und vorsichtig in das Grab gelegt, mit dem Gesicht Richtung Mekka. Der oder die Verstorbene liegt ohne Sarg in der Erde, es werden Bretter darüber gelegt und dann wird die Erde darüber geschaufelt und das Grab geschlossen.

Wie erlebst du die Beerdigung?

Für die Angehörigen ist es der schlimmste Moment, wenn der oder die Verstorbene, den man ja auch sehr geliebt hat, in das Grab gelegt wird. Dann wird allen deutlich, dass es kein Zurück mehr gibt. Es hat etwas sehr Endgültiges. Das Geräusch der Erde, die auf die Bretter fällt, ist sehr schmerzhaft für die Betroffenen.



Was ist wichtig in einem Trauerfall?

Ich finde es wichtig, dass die Trauernden Hilfe an ihrer Seite haben, dass sie nicht allein sind mit ihren vielen Gefühlen in dieser Zeit. Und ich finde auch wichtig, dass der oder die Verstorbene mit viel Würde behandelt wird. Wenn wir anfangs zu den Familien kommen, dann bestärken wir sie darin, den Leichnam nicht allein zu lassen. Im Nebenraum wird oft Koran gelesen und für den oder die Verstorbene gebetet, das beruhigt die Anwesenden und stärkt sie, auch in dem Bewusstsein, dass sie auf Allah vertrauen können.

Warum müssen diese ganzen Rituale sein?

Ich persönlich denke, dass das Mittragen der Rituale und das Gemeinsame in dieser Zeit für uns Menschen gedacht ist, – es ist etwas Gutes für uns. Es ist etwas, damit wir über unser Leben nachdenken, vielleicht auch korrigieren, was wir gerade tun. Es zeigt uns, dass alles ein Ende hat, aber wir nicht wissen, wann es für uns soweit ist. Und es zeigt uns auch, dass wir als eine Gemeinschaft füreinander da sein sollen und Verantwortung übernehmen sollten.

Wie kann man jemandem helfen, der trauert?

Das ist ganz unterschiedlich, denn jeder trauert anders. Aber ich finde es wichtig, den Hinterbliebenen zu zeigen, dass sie nicht allein sind. Oft haben sie viel Unterstützung während der Zeit der Beerdigung, da gibt es viel zu organisieren. Aber danach ist dann plötzlich eine große Leere und Stille, das ist sehr schwer für die Hinterbliebenen. Ich denke, es ist wichtig, in dieser Zeit für sie da zu sein und mit ihnen zu reden - dann, wenn das „normale“ Leben weitergeht. Vielen gläubigen Muslimen hilft auch die Teilnahme am Totengebet und der Beerdigung, – es tut gut zu sehen, wie viele Menschen für den Verstorbenen oder die Verstorbene beten.

Das kostet ja auch alles Geld. Was passiert, wenn man dieses Geld nicht hat?

Das ist eine wichtige Frage. Es gibt einige Moscheen, die eine Art Fond anbieten, in den man zum Beispiel jährlich einen bestimmten Betrag einzahlt. Jede bedürftige Familie erhält aus diesem Fond Unterstützung im Todesfall. Wieviel das ist, hängt davon ab, wieviel Geld in dem Fond ist. Man kann also jedes Jahr etwas Geld einzahlen, und wenn man dann selbst betroffen ist, kann man Unterstützung erhalten

und ansonsten hilft man anderen Familien damit. Ich halte das für eine gute Sache.

Ist so ein Beruf nicht sehr traurig und schwierig? Du erlebst jeden Tag verzweifelte Menschen. Wie gehst du damit um?

Das stimmt, aber ich mache meinen Beruf sehr gerne, weil er so wichtig ist. Es ist für die Menschen eine Beruhigung zu wissen, dass ich ihre Liebsten islamisch waschen kann und auch eine islamische Beerdigung durchführen kann. Das ist ein wichtiger Dienst an unserer Gemeinschaft. Die Menschen müssen sich keine Sorgen machen, weil wir sie so bestatten, wie sie das möchten. Das ist eine wunderbare Aufgabe, und ich kann ihnen in diesen schlimmen Stunden beistehen, mit ihnen beten, aber auch praktisch helfen. Und es hilft auch mir, sehr dankbar mit dem Leben umzugehen, denn wir bestatten nicht nur alte Menschen, auch junge oder mal ein Kind. Wir wissen also nicht, wieviel Zeit wir noch haben, deshalb sollten wir unser Leben nutzen.

Liebe Senay, vielen Dank für deine Zeit und deine tiefen Einblicke in deine Arbeit. Ich wünsche dir alles Gute!

Das Interview führte Annett Abdel-Rahman



Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte.
2. Markiert farbig, was ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

Wenn ein junger Mensch aus der Familie stirbt

Interview mit Serife T. (22 J.), die vor fünf Jahren ihren Bruder durch einen Unfall verloren hat.

Liebe Serife, du hast vor fünf Jahren deinen lieben Bruder durch einen Unfall verloren. Nicht jeder Mensch ist bereit, über so eine persönliche und sehr bewegende Erfahrung mit anderen zu sprechen.

Vielen Dank, dass du dir die Zeit dafür nimmst und uns damit einen Einblick gibst, wie Menschen mit dem Verlust eines sehr nahestehenden Menschen umgehen.

Du hast deinen jüngeren Bruder durch einen Unfall verloren, wie kannst du so eine Erfahrung verkraften?

Womit ich mich am meisten trösten kann, ist, dass ich viel Zeit mit ihm verbracht hatte und wir ein gutes Verhältnis zueinander hatten. Wir hatten kurz vor seinem Tod noch die kleine Pilgerreise gemeinsam gemacht. Er war ein sehr humorvoller und zugleich fürsorglicher Mensch. Meine Erinnerungen an ihn sind immer positiv und ich blicke gerne auf die Zeit zurück, als er noch am Leben war. Dadurch, dass ich davon überzeugt bin, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, fühle ich mich erleichtert. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl der Zuversicht, dass wir uns im Jenseits wiedersehen werden. Mit diesen Gedanken fällt es mir leichter, seinen Tod zu „verstehen“ und zu akzeptieren.

Welche Gefühle hattest du, als du von dem Tod deines Bruders erfahren hast?

Obwohl nun bereits fünf Jahre vergangen sind, erinnere ich mich bis ins Detail an den Tag. Man kann so ein Ereignis nicht vergessen. Ich möchte es auch nicht vergessen. Der Tod zeigt mir sehr deutlich, wie kurz das Leben ist und wie wichtig die Beziehungen zu unseren Mitmenschen sind. In dem Moment, als es mir gesagt wurde, konnte ich es nicht wahrhaben. Ich habe einfach diese Tatsache nicht verstanden, weil wir uns am Morgen noch gesehen hatten, er erzählt hatte, was er an dem Tag unternehmen wollte, und wir geplant hatten, wann wir uns wiedersehen. Als mir seine Todesnachricht mitgeteilt wurde, hat das in die Planungen vom Morgen nicht gepasst. Dass ein Mensch plötzlich nicht mehr existiert, ist schwer nachzuvollziehen. Es hat Zeit gekostet, bis ich es wirklich realisiert habe.

Wie sind deine Eltern und deine anderen Geschwister mit dieser Nachricht umgegangen, wie habt ihr das als Familie erlebt?

Dazu kann ich nicht so viel sagen, denn jeder empfindet es anders. Das kann ich nicht in Worte fassen, wie jeder einzelne es empfunden hat.

Was vermisst du an deinem Bruder ganz besonders? Was für ein Mensch war er?

An seiner Bestattungszereemonie waren so viele Menschen anwesend, das hat uns als Familie sehr beeindruckt. Erst dann haben wir wirklich realisiert, was für ein guter Mensch er war und dass er auch außerhalb seiner Familie sehr geschätzt und geliebt wurde. Ich selbst vermisse am meisten seine liebevolle Art; seine Witze; die Ruhe, die er ausgestrahlt hat; seinen respektvollen Umgang; seinen regelmäßigen Besuch – das Ritual, dass er jeden Abend durch alle Zimmer gegangen ist und mit jedem aus der Familie geplaudert hat; und am meisten vermisse ich sein Lächeln.

Was macht ihr als Familie, um euch an ihn zu erinnern? Gibt es etwas, das dich besonders an ihn erinnert?

Meine Mutter hat seine Pokale und Medaillen vom Fußball aufgehoben und einige in der Vitrine im Wohnzimmer platziert. Sein Trikot, auf dem sein Name steht, haben sie in einem großen Bilderrahmen bewahrt. Die Bilder, die wir mit ihm hatten, haben wir in Fotoalben geklebt. Ich selbst trage seinen Schlüsselanhänger, auf den er seinen Namen eingravieren ließ. Es sind materielle Dinge in mancher Hinsicht. Aber sie tragen so viele Erinnerungen, weshalb wir sie aufbewahren wollten.

Außerdem werden wir immer auf ihn angesprochen, weil er eben einen sehr großen Freundeskreis hatte. Wenn meine Eltern auf seine Freunde treffen und von den jungen Menschen auf meinen Bruder angesprochen werden, sind sie glücklich und stolz, so eine Person groß gezogen zu haben. Mir wird oft gesagt, dass ich ihm äußerlich sehr ähnele. Deshalb ist es für mich von großer Bedeutung, mich immer an ihn zu erinnern und es wertzuschätzen, dass er mein Bruder war. Im Herzen ist er immer bei uns.

Was hilft dir, mit dem Verlust deines Bruders umzugehen?

Es beruhigt mich zu wissen, dass er nach den islamischen Vorschriften gelebt hat. Am Anfang hat es mir sehr geholfen, dass ich mit meiner Familie offen über seinen Tod gesprochen habe. Wir haben uns alle gegenseitig daran

erinnert, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, und weil er eben nach den islamischen Vorschriften gelebt hatte, waren wir innerlich zwar traurig, aber gleichzeitig erleichtert und hoffnungsvoll.

Was ist deine Meinung, welche religiösen Hilfestellungen gibt es, den Tod eines lieben Menschen zu verkraften? Gibt es bestimmte Rituale, die dir helfen, oder nicht?

Als ich nach der Mitteilung, dass mein Bruder verstorben ist, gedanklich nicht mehr den Menschen um mich herum folgen konnte und immer wieder ununterbrochen in Tränen ausbrach, hatte ich die erste mögliche Gelegenheit genutzt, um Wudu zu nehmen. Es ist unbeschreiblich, aber ich habe mich wirklich erleichtert gefühlt. So, als hätte das Wasser meinen Kummer zu einem Bruchteil weggespült. Die Möglichkeit, immer und überall zu Allah teala zu beten, war und ist eine große Hilfe. Egal wann man vom Schöpfer gehört werden möchte, man kann seinen Kummer aussprechen und weiß, dass das Bittgebet erhört wird. Insbesondere die Koran-Sure 94 – Die Verbreitung (insirah suresi) – ist so klar und helfend für solche Momente, dass ich jedem nur ans Herz legen kann, sich mit ihr zu befassen. So habe ich durch die Festigung des Glaubens in meinem Leben meinen Weg gefunden, mich besser zu fühlen.

Hat sich dein Blick auf das Leben verändert? Wie würdest du den Sinn des Lebens beschreiben?

Ich weiß heute besser, was im Leben wichtiger ist, worüber ich mich nicht ärgern sollte, worauf ich mehr oder weniger Wert legen sollte. Was ich früher mit Sorge und Kummer betrachtet hatte, kann mich heute nicht aus der Fassung bringen.

Der Sinn des Lebens? Das hat mich auch mal ein obdachloser Mann gefragt. Es ist so schön, dass wir alle Menschen, egal was wir erlebt haben und welche Ziele wir haben, nach dem Sinn des Lebens fragen und uns Gedanken darüber machen. Der Sinn des Lebens besteht für mich darin, mit reinem Gewissen Dinge zu tun, die weder mich noch andere Menschen verletzen könnten. Ich kann Fehler machen, sollte aus ihnen aber lernen und die Fehler nicht

wiederholen. Ich kann mich freuen und Spaß haben, sollte aber nicht vergessen, dass das Leben vergänglich ist. Das eigentliche Ziel, womit ich den Sinn des Lebens kröne, ist, nach dem Heiligen Koran und der Sunnah des Propheten (Friede und Segen sei auf ihm) zu leben, um mit dem Paradies belohnt werden zu können.

Machst du etwas anders in deinem Leben jetzt?

Ich versuche soweit wie möglich, bei Bestattungszereemonien in meiner Umgebung dabei zu sein, damit ich es nicht vergesse, dass auch ich irgendwann sterben werde und ebenfalls auf den Schultern der Menschen getragen werde und auf ihre Vergebungen meiner Fehler angewiesen bin.

Ich verschiebe Dinge nicht, für die es irgendwann vielleicht die Zeit nicht mehr geben wird.

Meiner Familie und meinen Freunden sage ich öfter, dass ich sie liebe, wertschätze und dass sie mir viel bedeuten. Man kann nicht genug Lob und Liebe aussprechen für die Menschen, die man gerne hat. Irgendwann wird die Person nicht mehr bei uns sein und dann möchte ich es nicht bereuen, nicht meine Liebe zu ihnen ausgesprochen zu haben, als es noch die Zeit dazu gab.

Was würdest du Jugendlichen raten, worauf sie in ihrem Leben Wert legen sollten?

Ich würde ihnen raten, dass sie erst einmal sich selbst als Menschen sehr schätzen sollten und darauf achten sollen, dass es ihnen seelisch und körperlich gut geht. Dann sollten sie sich ernste Gedanken darüber machen, was ihnen wirklich wichtig ist. Es wird sehr einfach ausgesprochen, aber an der Umsetzung scheitert es oft. Denn wenn ich sage, dass ich meine Freunde sehr schätze, mich aber nur über soziale Medien mit ihnen in Kontakt halte, dann ist das keine wahre Wertschätzung.

Sie sollten sich Ziele im Leben setzen, die sie wirklich wollen und die auch umzusetzen sind. Aus diesem Grund würde ich jedem Jugendlichen Folgendes sagen wollen:

Seid engagiert, lebensfroh und fleißig. Bleibt hoffnungsvoll und versucht, zu vergeben. Lernt zu lieben und lasst es zu, dass andere auch euch lieben. Nur so versteht man, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Und sie sollten nicht vergessen, dass Schmetterlinge nur einen Tag lang leben, aber trotzdem nicht aufgeben, ihre Flügel zu schlagen und uns den Sommer zu verschönern. Das Leben ist kurz und sehr kostbar.

Liebe Serife, vielen Dank für das Interview und deine offenen Antworten.

Das Interview führte Annett Abdel-Rahman

Unterrichtssequenz 1 – M 3E

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte.
2. Markiert farbig, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

Ein Vater berichtet von der Organtransplantation seines Sohnes

„Mein Kind hätte nicht überlebt, wenn ich nicht die Flucht gewagt hätte“

Interview mit Herrn Mansour, der mit seinen beiden Kindern und seiner Frau 2014 nach Deutschland gekommen ist, weil sein damals siebenjähriger Sohn eine neue Leber brauchte.

Vielen Dank, Herr Mansour, dass Sie sich die Zeit nehmen, mit uns zu sprechen.

Wie geht es Ihnen?

Es geht mir gut, danke. Momentan warte ich auf meinen Sprachkurs. Ich bin Arzt und ich habe in meiner Heimat in Afghanistan immer viel gearbeitet. Ich liebe meinen Beruf und ich liebe es, Menschen zu helfen. Meine deutsche Sprache ist noch nicht gut genug, um hier zu arbeiten, ich muss ja die kranken Menschen verstehen, wenn ich sie behandle. Nächste Woche werde ich meinen nächsten Deutschkurs machen und dann noch einen Sprachqualifizierungskurs, damit meine Sprache so gut ist, dass ich wieder als Arzt arbeiten kann.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Mein Sohn war sehr krank. Als er sieben Jahre alt war, hat man in Afghanistan festgestellt, dass seine Leber nicht mehr richtig arbeitet. Ich bin dann mit ihm nach Indien und in die Türkei gegangen, keiner konnte meinem Sohn helfen. Er ist immer schwächer geworden. Alle Ärzte haben gesagt, dass er eine neue Leber benötigt. Das ist aber nicht so einfach, denn in Afghanistan werden solche Operationen nicht

gemacht. In der Türkei hat man mir gesagt, dass dort keine Ausländer transplantiert werden können. Also ging das nicht für meinen Sohn. Ich war sehr verzweifelt. Ich bin Arzt, wissen Sie, ich konnte sehen, dass es meinem Sohn immer schlechter ging. Mit viel Geld habe ich ihn dann nach Deutschland bringen können.

Hat Ihr Sohn in Deutschland eine Leber bekommen? Wie ging das, da Sie doch nicht in Deutschland leben?

Mein Sohn ist nach Bremen gekommen, dort hat sich eine Organisation um ihn gekümmert. Sie haben die Operation für meinen Sohn organisiert und auch die Kosten übernommen. Das ganze Prozedere hat über vier Monate gedauert. Wissen Sie, Allah hat mir meinen Sohn zweimal gegeben, einmal zur Geburt und dann, als er seine neue Leber bekommen hat. Ich bin unendlich dankbar dafür. Auch den Menschen, die ihm geholfen haben. Ohne diese Menschen würde er vielleicht nicht mehr leben.

Wie geht es Ihrem Sohn jetzt?

Es geht ihm gut. Er ist gesund. Aber er muss Tabletten nehmen, jeden Tag, damit sein Körper die Leber gut verträgt.

Sind Sie jetzt glücklich?

Natürlich bin ich erleichtert und zufrieden, dass mein Sohn ein normales Leben hat und er am Leben ist. Das war mir das Wichtigste. Man kann nicht sagen, wie das ist, wenn man sieht, dass sein Kind vielleicht stirbt. Ich habe ihn im Flugzeug und überall getragen, die Leute haben immer gedacht, er schläft, dabei war er nur zu schwach zum Laufen. Heute spielt er Fußball, das ist kaum zu glauben...

Meiner Tochter und meiner Frau geht es auch gut mittlerweile, wir sind einfach nur froh, dass es meinem Sohn nun gut geht.

Am 8. März ist er damals nach Deutschland gekommen, das war seine Rettung. Daran denke ich immer. Sein zweiter Geburtstag...

Aber wissen Sie, Allah gibt dir etwas und er nimmt dir etwas. Ich vermisse meine Arbeit, mein Zuhause. Ich hatte ein schönes Haus und ich hatte auch eine gute Position, ich war sehr bekannt und hatte ein hohes Ansehen in meiner Gegend. Ich war ein guter Arzt und ich habe meine Arbeit gerne gemacht. Wenn Menschen kamen, die in Not waren, habe ich immer geholfen, auch wenn sie nicht bezahlen konnten. Ich hatte ein sehr schönes Leben, bis mein Sohn krank geworden ist.

Momentan mache ich nichts. Ich sitze hier und warte auf den Deutschkurs, das macht mich traurig. Ich habe immer gearbeitet und jetzt sitze ich hier und warte. Geld verdiene ich ja auch nicht und ich möchte meinen Kindern auch mal etwas kaufen, mal wegfahren oder so. Das kann ich nicht im Moment. Aber ich hoffe sehr, ich kann wieder als Arzt arbeiten. Man braucht einen Sinn im Leben, etwas, was man tun kann, von dem man weiß, es ist richtig und es ist etwas Gutes. Das sage ich auch meinen Kindern.

Können Sie nicht nach Afghanistan zurückgehen, dort wieder arbeiten?

Nein, mein Sohn muss monatlich untersucht werden, er braucht seine Medikamente, damit sein Körper die Leber nicht abstößt. Das bekommt er nicht in Afghanistan, diese Behandlung und diese Beobachtung, ob er auch gesund bleibt, gibt es nur hier. Wir haben

in Afghanistan diese Nachsorge nicht. Deshalb müssen wir hierbleiben.

Fühlen Sie sich wohl hier?

(lächelt) Naja, was soll ich hier? Ich bin nur hier wegen meines Sohnes. Aber meine Heimat vermisse ich sehr. Meine Freunde dort, mein Land, meine Sprache. Es ist anders hier. Auf jeden Fall werde ich alles tun, um die Sprache zu lernen, damit ich wieder arbeiten kann.

Wie geht Ihr Sohn mit der Transplantation um?

Mein Sohn fragt oft nach dem Kind, von dem er die Leber hat. Er hat seine Leber von einem anderen Kind bekommen, das gestorben ist. Er fragt mich immer, was mit diesem Kind passiert ist. Ich kann ihm aber keine Antwort geben. Es ist so schwer, darüber zu sprechen. Man kann das Leben nicht einfach so in Worte fassen. Ein anderes Kind ist gestorben, das weiß mein Sohn sehr gut. Aber er lebt, mehr kann ich von Allah nicht verlangen.

Was würden Sie jemandem raten, wie sollte man sein Leben gestalten, was ist wichtig?

Ich würde allen sagen: „Nutze deine Möglichkeiten, die du hast. Lerne viel, nutze deine Zeit und nutze deine Fähigkeiten. Aber vergiss auch nicht, wo du herkommst.“ Und es ist wichtig, dass man seine Menschlichkeit nicht vergisst ...

Was haben Sie noch vor?

Ich möchte meine Sprachprüfungen bestehen und dann will ich mich bewerben, damit ich wieder Arzt sein kann. Ich möchte wieder als Neurochirurg praktizieren. Meine Kinder sollen sich hier wohl fühlen und viel lernen, aber sie sollen auch Paschtu lernen, unsere Sprache, denn das ist auch ihre Heimat. Und dann werden wir sehen, was Allah uns bringt, ich werde damit zufrieden sein.

Vielen Dank, dass sie sich die Zeit genommen haben für dieses Interview! Ich wünsche ihnen und ihrer Familie alles Gute!

Das Interview führte Annett Abdel-Rahman

Unterrichtssequenz 1 – M 3F

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte. Unterstreicht in jedem Abschnitt die Hauptaussagen.
2. Markiert in einer anderen Farbe, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.



Muslimisches
SeelsorgeTelefon

+++ 24 Stunden täglich & dienstags auch auf Türkisch +++

Das Muslimische SeelsorgeTelefon (MuTeS) ist der weltweit erste muslimische telefonische Seelsorgedienst und arbeitet seit dem 1. Mai 2009 als spendenfinanziertes Projekt des Trägers *Islamic Relief Humanitäre Hilfsorganisation in Deutschland e.V.* Das *Diakonisches Werk Berlin-Brandenburgschlesische Oberlausitz e.V.* und der *Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.* unterstützen als Kooperationspartner das Projekt bei der Auswahl- und Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Telefonseelsorger.

Seit 2013 ist unter der Seelsorgennummer 030/ 44 35 09 821 immer ein Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin für seelische Notfälle in deutscher Sprache erreichbar. Regelmäßig werden auch Gespräche Türkisch angeboten. Zusätzlich sind nach vorheriger Absprache Seelsorgegespräche auch auf Arabisch, Urdu und weiteren Sprachen möglich. Der Dienst steht allen Menschen ohne Ansehen von Religion, Herkunft, Alter oder Geschlecht offen und ist kostenlos (evtl. entstehen dem Anrufer eigene Telefongebühren). Die MuTeS-Seelsorgetelefonate finden garantiert anonym statt.

„Was genau machen eigentlich Seelsorger und Seelsorgerinnen?“

Seelsorge allgemein

As salam aleikum, Yusuf, Dilan und Merve!¹
Ihr arbeitet in der Telefonseelsorge. Könnt ihr etwas von eurer Tätigkeit erzählen?

Merve: Wir arbeiten bei „MuTeS“. Das ist der weltweit erste muslimische telefonische Seelsorgedienst. Hier ist rund um die Uhr jemand für seelische Notfälle erreichbar. Unsere Gespräche finden garantiert anonym statt.

Wofür brauchen Menschen einen Seelsorger/eine Seelsorgerin?

Yusuf: Weil sie keinen Ausweg aus ihren Problemen finden. Sie erwarten, verstanden zu werden, einfach jemanden zu haben, um ihre Sorgen loszuwerden...

Dilan: Menschen haben ja nicht immer einen guten Freund oder eine vertraute Person in der Nähe. Deshalb rufen sie uns an. Es gibt dabei immer wieder sehr emotionale Situationen: manche weinen am Telefon, manche schreien, fluchen, manche legen auch auf. Manches ist sehr hart anzuhören, manchmal weint man mit.

Rufen euch eher religiöse Menschen an und geht es eher um religiöse Themen?

¹ Alle Namen in diesem Interview wurden geändert, da Seelsorgerinnen und Seelsorger anonym bleiben müssen.

Yusuf: Nein, nicht unbedingt. Bei den Problemen geht es überwiegend um Familie, Ehe, zwischenmenschliche Beziehungen.

Was erzählt ihr denn? Was wollt ihr vermitteln, was ist eure Strategie?

Yusuf: Zunächst versuchen wir zu helfen, dass die Betroffenen für sich ein klares Bild von der Situation schaffen können. Man soll von Anfang an dem Anrufenden das Gefühl geben, dass man für ihn da ist. Bei mir bist du sicher, ich habe ein Ohr für dich. Vertrauen ist wichtig

Dilan: Tendenziell wollen sie fertige Antworten zu ihren Fragen haben. Allerdings helfen wir nur dabei, dass sie selbst Lösungen entwickeln. Wir sagen nie, was sie tun sollen. Zuerst hören wir geduldig zu, so dass die Menschen sich mal richtig aussprechen können, dass sie auch Sachen erzählen können, die sie vielleicht jahrelang verschwiegen haben. Durch gezielte Fragen sollen die Personen im Idealfall selbst einen Ausweg aus dem Problem, aus der Krise finden.

Was für eine Rolle spielt der Glaube bei solchen Problemen und bei der Lösungssuche?

Yusuf: Wenn man merkt, dass der Anrufer selbst gläubig ist, kann die Bezugnahme auf religiöse Gefühle helfen. Es kann z.B. entlastend wirken sich eine Zeit lang auf den gnädigen Schöpfer zu konzentrieren und unangenehme Nebensächlichkeiten abzublenden. Was wir auf keinen Fall tun dürfen und sollen, ist, konkrete Fatwas zu religiösen Fragen zu geben.

Ihr erlebt viele Situationen, in denen Menschen verzweifelt oder mutlos sind. Wie geht ihr mit diesen Situationen um?

Merve: In manchen sehr schwierigen Situationen äußern die Anrufenden, dass sie ihr Vertrauen in Gott verloren haben. Manche fühlen sich von Gott im Stich gelassen.

Dilan: In solchen Situationen soll man versuchen, ihnen andere Perspektiven und Optionen zu zeigen. Manchmal hilft auch ein gemeinsames Bittgebet, manchmal helfen

Beispiele aus Prophetengeschichten oder Lebensweisheiten aus der islamischen Theologie. Dass man sie daran erinnert, dass das Leben aus islamischer Sicht eine Prüfung ist, hilft manchmal auch. In härteren Fällen können wir auch nicht mehr helfen. Manchmal wollen die Anrufenden ganz bewusst nicht aus ihrer Situation rauskommen. Dann sollten sie sich eine professionelle Therapie suchen.

Tod

Was sagt ihr, wenn Leute anrufen, die ein Familienmitglied oder einen Verwandten verloren haben und sehr traurig sind?

Merve: Das kommt selten vor. Es liegt daran, dass wir Muslime bei Todesfällen sehr sozial sind. Während der rituellen muslimischen Beerdigungsphase und auch während der Trauerphase danach bekommt man sehr viel Hilfe von der Verwandtschaft, Bekanntschaft und Nachbarschaft. Diese Unterstützung wird monatelang geleistet.

Was spricht ihr mit den Betroffenen in diesen seltenen Fällen?

Merve: Man soll die Trauer der Menschen ernst nehmen. Es hilft z.B. nicht zu sagen, dass die Trauer bald vorbeigeht.

Dilan: Wir sagen stattdessen: „Gott möge dir Geduld und Stärke schenken“ oder „Gott wird uns wieder vereinen, also wir werden unsere verstorbenen Verwandten wieder sehen in Jenseits.“

Merve: Es hilft auch zu sagen: „Der Tod ist kein Ende, er ist nur ein neuer Anfang.“ In unserem Glauben ist es so.

Machen sich die Menschen manchmal Gedanken darüber, was den Verstorbenen nach dem Tod erwartet?

Merve: Nein, dafür interessieren sich die Menschen sehr wenig. Die Zurückgebliebenen weinen und trauern um sich selbst. Typische Aussagen sind: „Er hat mich verlassen!“, „Was soll ich jetzt machen ohne ihn?“, „Jetzt bin ich ganz allein!“. Manche sind auch wütend über ihr Schicksal.

Was ruft eine solche Erfahrung bei diesen Menschen hervor?

Dilan: Viele haben Gewissensbisse, z.B. nach dem Motto: „Ich habe ihn schlecht behandelt“ oder „Ich hätte sie öfters besuchen oder anrufen sollen.“ Sie wissen, dass sie es nie wieder gut machen können.

Merve: Das Thema Tod ist immer unangenehm. Die Leute wollen nicht über den Tod reden. Mein Vater z.B. wechselt das Thema oder verlässt den Raum, wenn es um den Tod geht. Die Alten wollen ihre eigene Sterblichkeit nicht wahrhaben und die Jungen denken, dass der Tod noch sehr weit weg ist. Auch sie denken wenig an den Tod.

Yusuf: Die Menschen haben Angst vor dem Tod, weil sie all ihren Besitz zurücklassen müssen. Dabei kann gerade der Gedanke an den Tod einen davor bewahren, zu gierig zu sein und zu viel Wert auf vergängliche weltliche Reichtümer zu legen.

Merve: Wer sich einen angenehmen Tod wünscht, der soll auf dieser Welt, während er lebt, aufpassen: Wer mit seinem Besitzum untrennbar vereint ist, dem wird die Trennung sehr wehtun. Es kann auch Ruhm, Status, Macht, der Freundeskreis etc. sein, es kann alles sein, von dem man glaubt: ich besitze es.

Was erzählt ihr den Menschen über das Jenseits?

Merve: Ich bin mir sicher, dass der Tod nicht Vernichtung bedeutet, sondern dass danach ein Leben kommt, das viel schöner und besser ist. Ein Vergleich: Wir sind vom Mutterleib in diese Welt gekommen, und diese Welt ist viel schöner. Im Mutterleib war es z.B. dunkel und eng. So wie die Geburt schmerzhaft für die Mutter und das Kind war, kann auch das Sterben schmerzhaft sein. Aber durch den Tod werden wir in eine bessere Welt geboren.

Dilan: Auch Gott werden wir erst jenseits richtig kennen lernen. In dieser Welt können wir ihn nur ahnen. Wie ein Baby im Mutterleib die Mutter nur ansatzweise, begrenzt spüren kann. Erst nach der Geburt kann es die Mutter richtig wahrnehmen. Wir werden auch nach dem Tod vieles besser verstehen und sehen,

was wir jetzt nicht richtig verstehen und sehen können.

Das ist ja eine sehr positive Beschreibung vom Jenseits. Aber im Koran wird das Jenseits ja nicht nur positiv geschildert.

Merve: Ich denke, das ist eine Erziehungsmethode. Und die Botschaft lautet: Die Menschen sollen, während sie leben, achtsam mit ihrem Leben sein. Sie sollen vermeiden, Schlechtes zu tun, sonst werden sie bestraft. Du solltest hier das Gute tun, damit du nach dem Tod etwas Gutes erwarten kannst. Begriffe wie Hölle, Feuer etc. begreife ich als Metaphern. Ich glaube auch, Hölle und Paradies existieren schon in dieser Welt, in uns und um uns und in unseren Taten. Ich glaube nicht, dass die beiden Welten so voneinander getrennt sind wie meistens angenommen. Ein erfülltes Leben und innere Zufriedenheit deuten schon aufs Paradies hin. In unserem irdischen Körper sind diese Erfahrungen allerdings beschränkt. Nach dem Tod werden die Empfindungen viel intensiver sein. Sowohl Vergnügen als auch Schmerz werden viel intensiver wahrgenommen werden.

Wenn das Jenseits viel bedeutsamer ist als unser begrenztes Leben in dieser Welt, soll man sich dann nur aufs Jenseits konzentrieren?

Yusuf: Ich finde es falsch, dass manche sich sehr stark aufs Jenseits konzentrieren und dadurch ihre Verpflichtungen vernachlässigen.

Dilan: Der Mensch soll produktiv sein, er soll die Eigenschaften, die Gott ihm gegeben hat, nutzen. Wenn ich Stärke habe und nur faul rumsitze, ist das eine Verschwendung. Wenn ich ein Gehirn habe und ich setze es nicht dafür ein, Wissen zu erwerben und weiterzugeben, ist es auch eine Verschwendung.

Yusuf: Genau! Auch im Koran und in der Sunna gibt es dafür viele Beispiele, dass man gelobt wird, wenn man für diese Welt etwas Gutes tut. Eine absolute Trennung des Jenseits von dieser Welt ist nicht möglich.

Das Interview führte Ersin Çağın.

Unterrichtssequenz 1 – M 3G

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte. Unterstreicht in jedem Abschnitt die Hauptaussagen.
2. Markiert in einer anderen Farbe, was Ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

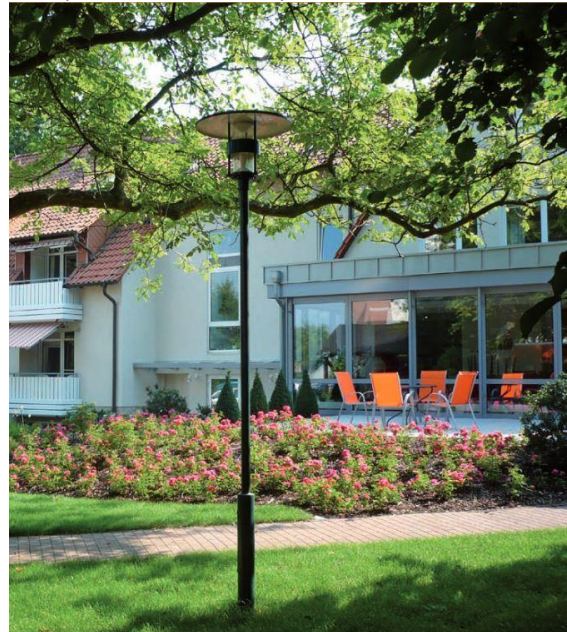
Leben mit dem Tod

Das Hospiz Luise betreut seit 20 Jahren in seinem Haus in Kirchrode schwerst- und sterbenskranke Menschen

Die Sommersonne scheint über die Terrasse mit den großen orangenen Sonnenschirmen in das Esszimmer des Hospizes Luise. Hinter der Fensterfront sitzt Karsten Kübler (Name geändert) in seinem Rollstuhl. Er kann die warmen Sonnenstrahlen auf seiner Haut spüren. Der 54-Jährige weiß, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Vor drei Jahren wurde bei dem ehemaligen Polizisten die unheilbare Nervenkrankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) diagnostiziert. Anders als bei dem berühmten Physiker Stephen Hawking, der ebenfalls an ALS litt, schritt die Muskellähmung bei Kübler sehr schnell voran. Inzwischen ist der einst sportliche Mann vollständig gelähmt. In kürzester Zeit musste er sich damit abfinden, dass er rund um die Uhr versorgt werden muss. Seine Familie kann die Betreuung zu Hause nicht mehr leisten. Deshalb ist Kübler vor zwei Wochen ins Hospiz Luise gezogen.

Seit zwanzig Jahren betreut das Hospiz in Kirchrode todkranke Menschen. Bei der Gründung war die Einrichtung die erste ihrer Art in der Stadt. Seitdem hat sie maßgeblich dazu beigetragen, Ideen und Praxis der Hospizbewegung in Hannover zu verbreiten. Karsten Kübler fühlt sich hier wohl. Wenn in diesen Tagen seine Frau, seine beiden Töchter und seine Freunde nach einem Besuch wieder gehen, hat er damit kein Problem mehr. „Ich

fühle mich gut vorbereitet“, schreibt er in den Computer an seinem Spezialrollstuhl, der ihm



die Stimme ersetzt. „Ich habe nicht erwartet, dass ich hier sogar scherzen und lachen kann.“ Mit seinen Augen kann der 54-jährige Buchstaben auf dem Bildschirm fixieren und Sätze bilden. Weil das sehr lange dauert, schlägt ihm der Computer, wie bei einem Handy, Wörter vor.

Über die stationäre und ambulante Begleitung todkranker Menschen hinaus arbeitet das Hospiz Luise auch an der Verbreitung des Hospizgedankens in der Gesellschaft, in der der

Tod gerne verdrängt wird. „Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, in die der Tod nicht hineinpasst“, sagt Kurt Bliefernicht. Er ist Mitgründer des Runden Tisches „Palliativ und Hospiz in der Region Hannover“ und koordiniert gemeinsam mit zwei weiteren Einrichtungen in Misburg und der Calenberger Neustadt die Hospizarbeit in der Stadt.

Seit einigen Jahren genießen stationäre Hospize einen ausgesprochen guten Ruf. Das führt dazu, dass sie mitunter lange Wartelisten führen. Etwa 70 Anfragen notiert das Kirchröder Hospiz derzeit – bei nur acht Betten. Insgesamt gibt es in Hannover 25 stationäre Hospizplätze. Zusätzlich kümmert sich der hauseigene ambulante Pflegedienst um etwa dreißig weitere Patienten zu Hause, in Pflegeheimen und Krankenhäusern. „Die Kapazitäten von Hospizplätzen in Hannover sind ausreichend“, sagt Bliefernicht. Einen Platz im Hospiz bekommen nur Patienten, deren Situation eine besondere Versorgung erfordert.

„Es ist nicht so, dass wir ein Haus sind, in dem schön gestorben wird“, betont der Leiter. 98 Prozent der Patienten sind Krebspatienten im Endstadium der Erkrankung. Durchschnittlich verbringen sie 21 Tage im Hospiz. Ein für Pflegeeinrichtungen außergewöhnlich guter Betreuungsschlüssel, bei dem 1,3 Mitarbeiter auf einen Patienten kommen, ermöglicht die aufwendige, ganzheitliche Versorgung. Die Patienten bezahlen selbst nichts für die Unterbringung. Der Eigenanteil, den die Kranken- und Pflegekassen nicht übernehmen, wird aus Spendengeldern finanziert.



Ergänzungen, die vom Haus Luise gewünscht wurden:

Im Haus Luise gibt es nicht wie im Artikel erwähnt, einen ambulanten Pflegedienst, sondern einen hauseigenen ambulanten Palliativdienst.

Das Hospiz Luise ist Mitbegründer des „Runden Tisches“ und dieser Dienst koordiniert im Großraum Hannover alle ambulanten und stationären Angebote.

*Quelle des Textes: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.08.2014, Stadtanzeiger Süd, Seite 3
Quelle der Fotos: <http://www.hospiz-luise.de>
(bearbeitet)*

Unterrichtssequenz 1 – M 3H

Aufgabe:

1. Lest den Text, unterteilt ihn in sinnvolle Abschnitte. Unterstreicht in jedem Abschnitt die Hauptaussagen.
2. Markiert in einer anderen Farbe, was ihr ganz besonders beeindruckend oder auch kritikwürdig findet.
3. Fasst die Hauptaussagen eures Textes zum „Sinn des Lebens“ schriftlich zusammen. Notiert jeden Hauptgedanken auf eine Karte.

Arbeit im Hospiz: Wie wird Sterbenden geholfen?

Ein Interview von Nelli Nickel

Der Tod ist für Karen Marsollier Teil ihres Arbeitsalltags. Seit 17 Jahren begleitet die Krankenschwester im Ricam Hospiz in Berlin Menschen auf ihrem letzten Weg und versucht, diesen gemeinsam mit ihren Kollegen so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir haben mit der stellvertretenden Pflegedienstleiterin über die Lebensqualität von Sterbenden, die Vorbereitung auf den Tod und den angemessenen Umgang mit Angehörigen gesprochen.

Frau Marsollier, Sie arbeiten in einem Hospiz mit schwerkranken Menschen, denen der Tod bevorsteht. Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Karen Marsollier: Wir gehen sehr achtsam mit Menschen um, die ins Hospiz kommen. Viele sind nach etlichen Krankenhausaufenthalten „dünnhäutig“ geworden, müssen hier manchmal wieder lernen, als Mensch im Mittelpunkt zu stehen. Deshalb dauert die Pflege länger und muss manchmal auch von zwei Personen übernommen werden, weil die Patienten sonst starke Schmerzen hätten. Uns ist es sehr wichtig, den Menschen in seiner seelischen Verfassung und in seinem Sterbeprozess zu begleiten. Wir betrachten den Menschen nicht nur als Einzelperson, sondern nehmen ihn mit seinem ganzen

Familiensystem und Freundeskreis wahr. Jeder Mensch hat in seinem Leben bestimmte Rollen. Er ist Vater, Opa, Freund oder Bruder. Wir versuchen, ihn in seinem Umfeld zu stärken, damit er das alles wieder sein kann und nicht nur der kranke Mensch.

Was muss man als Hospizmitarbeiter mitbringen, um diese Arbeit leisten zu können?

Unser Team besteht aus geprüften Pflegefachkräften. Im Laufe der Zeit haben wir Fortbildungen oder Palliative-Care-Zusatzausbildungen absolviert. Die wichtige Voraussetzung für diese Arbeit ist aber, dass man Verständnis und Liebe zum Menschen mitbringt und nicht nur denkt: Das ist meine Arbeit, und die mach' ich jetzt. Im Fokus steht es, Menschen achtsam zu begegnen, um ihnen zu helfen selbstbestimmt trotz Krankheit zu leben – bis zuletzt. Dafür muss man offen für neue Situationen sein, da jeder Mensch, der zu uns kommt, anders ist und unterschiedliche Bedürfnisse hat.

In Krankenhäusern oder Seniorenheimen haben die Pflegekräfte oft nicht viel Zeit und hetzen von Patient zu Patient. Ist das bei Ihnen anders?

Wir haben im Hospiz einen ganz anderen Personalschlüssel. Darüber hinaus werden wir

durch ehrenamtliche Hospizhelfer unterstützt, manchmal auch durch engagierte Auszubildende. Wir können uns Zeit nehmen für jeden einzelnen, sprechen mit Patienten und deren Angehörigen, hören ihnen zu und spenden Trost.

Wie gibt man schwerkranken Menschen Lebensqualität?

Indem man ihnen zum Beispiel einen abwechslungsreichen Tagesablauf ermöglicht. Bei uns liegen Patienten nicht nur in ihren Zimmern und werden „gepflegt“. Jeder kann intensiv am Leben teilhaben. Dafür holen wir viele Künstler und Musiker ins Hospiz. Klassische Musik, Gospel, Rock, Blues – die Musiker treten in unserem Wintergarten oder im Garten auf. Falls jemand sein Zimmer nicht mehr verlassen kann, singen sie auf Wunsch auch dort. Regelmäßig finden Bilderausstellungen statt, die wir mit einer Vernissage eröffnen, an denen unsere Patienten teilnehmen, durch die Gänge gehen, sich mit dem Künstler unterhalten. Es geht darum, Zeit zu gestalten und Ablenkung zu ermöglichen. Damit sich niemand nur krank und gebrechlich fühlt, sondern ganz und gar als Mensch.

Wann kommen die Menschen zu Ihnen ins Hospiz?

Die Patienten haben eine Erkrankung, die in wenigen Wochen oder Monaten zum Tod führt, bei der also jede Heilung nach derzeitigem medizinischem Wissensstand ausgeschlossen ist. Ganz oft haben die Menschen onkologische Erkrankungen. Sie wurden jahrelang therapiert, doch irgendwann bringt diese Therapie keine Besserung mehr, weder in den Symptomen noch in der Lebensqualität. Wenn die Pflege zu Hause ausgeschlossen ist, erstellt ein Arzt mit spezialisierter Zusatzausbildung ein Gutachten, so dass der Patient in einem Hospiz aufgenommen werden kann.

Wie lange leben die Menschen bei Ihnen?

Unsere Statistik besagt, dass Patienten im Durchschnitt 27 Tage bei uns leben. Aber das kann natürlich alles heißen. Manchmal kommen Patienten zu uns und sterben wenige

Stunden später. Eineinhalb Jahre ist der längste Zeitraum, in dem ein Mensch bei uns war.

In dieser Zeit bauen Sie und Ihre Kollegen Beziehungen zu Ihren Patienten auf. Es ist für Sie trotz aller Professionalität sicherlich auch schwierig, zu sehen, dass die Menschen sterben.

Im Krankenhaus haben die Pflegekräfte die Aufgabe, Leben zu erhalten. Bei uns ist es von vornherein klar, dass wir kein Leben erhalten können. Aber wir können dem Menschen Lebensqualität geben. Das ist unsere Hauptaufgabe. Bevor jemand Lebensqualität erfahren kann, müssen wir belastende Symptome wie Schmerz, Atemnot und Angst reduzieren. Wir haben viele Möglichkeiten, die Symptome zu behandeln. Das ist unser Handwerkszeug. Wenn es uns am Ende gelungen ist, dass jemand bis zuletzt mit nur geringen Beschwerden gut umsorgt gelebt hat - und dazu gehört auch, am Ende keine Angst mehr zu haben, zu gehen -, dann ist das für uns ein Erfolg. So können auch wir mit dem Thema Tod gut umgehen. Aber selbstverständlich – es bleibt traurig, wenn ein Mensch stirbt und auch wir müssen uns damit auseinandersetzen. Die Rituale und die Unterstützung, die wir den Angehörigen geben, helfen uns dabei.

Braucht man als Mitarbeiter manchmal dennoch seelischen Beistand?

Es gibt sicher Patienten, die uns durch bestimmte Umstände besonders ans Herz wachsen. Das ist dann auch für uns schwierig. Aber wir machen Fallbesprechungen, versuchen, die richtige Sichtweise zu finden, so dass es uns ein Stück weit leichter fällt. In der Regel ist es so, dass man sich diesen Beistand nicht im privaten Bereich sucht, sondern hier im professionellen Umfeld. Wir sind ein gutes Team, wir können uns in den anderen hineinversetzen, weil wir die Situationen täglich miteinander erleben. Diese Gespräche sind hilfreich. Aber wir haben natürlich auch Supervisionen und Psychologen an unserer Seite.

Nehmen Sie die Arbeit trotzdem noch mit nach Hause?

Wir sind ja alle Menschen. Natürlich reflektiert man immer wieder. Auch zu Hause. Aber das passiert aktuell und nicht über Monate. Wenn man eine Situation reflektiert hat, kann man in der Regel auch loslassen.

Hat sich durch Ihre Arbeit Ihre Einstellung zum Tod geändert?

Wenn jemand sterben würde, der mir nahesteht, wäre das für mich als Hospizmitarbeiterin genauso traurig wie für jeden anderen auch. Kraft gibt einem das professionelle Wissen aber ganz sicher. Beispielsweise weiß ich, wie bedeutsam Abschiedsrituale sind, und kann dies würdevoll gestalten.

Auch in meinem Alltagsleben macht sich die Erfahrung bemerkbar: Ich bin gelassener und überlege sehr genau, ob ich einen Streit ausufern lasse oder Kontakte abbrechen soll. Man lernt, Menschen mehr zu schätzen, und ist eher bereit, für Dinge zu kämpfen.

Wie gehen Sterbende mit dem Tod um?

Viele glauben, dass sterbenskranke Menschen permanent über ihren Tod nachdenken. Aber so erlebe ich das nicht. Das passiert phasenweise. Da wir unser Hauptaugenmerk auf Lebensqualität legen, ist Ablenkung auch ein großes Thema. Denn natürlich werden die Menschen immer wieder mit ihrer eigenen Endlichkeit konfrontiert und setzen sich ganz individuell damit auseinander. Doch genauso wichtig sind die Pausen zum Luftholen. Jeder braucht Zeit, um zu begreifen, dass das eigene Leben bald vorüber ist. Die meisten signalisieren von selbst, dass sie über ihr Ende reden wollen. Manche verschließen sich, kapseln sich ab. Andere können sich verbal nicht äußern. Es ist gut, dass wir auch dafür Wege haben, wie beispielsweise unsere Musiktherapeutin. Über Musik können Menschen gut erreicht werden, um emotionale Not zu (er-)lösen.

Was passiert, wenn ein Patient gestorben ist?

Dann versuchen wir alles, was mit der Krankheit zu tun hatte, aus dem Zimmer zu nehmen. Wir besprechen mit den Hinterbliebenen, welche Kleidung der oder die Verstorbene tragen soll. Wir versuchen, mit Bildern oder bestimmten Gegenständen im Zimmer auszudrücken, was für den Menschen charakteristisch war. Wir stellen eine Kerze und einen Blumenstrauß vor die Tür, um anzuzeigen, dass dieser Mensch gestorben ist. Wenn die Angehörigen kommen, bieten wir Ihnen an, gemeinsam mit Ihnen Abschied zu nehmen.

Sie sind im Hospiz auch auf ehrenamtliche Helfer angewiesen. Wie können diese unterstützen?

Die Möglichkeiten sind fast unendlich. Wir haben etwa 50 Ehrenamtliche im stationären Bereich, die ganz unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen, die sie sich oftmals selbst aussuchen. Wir haben zum Beispiel eine große Dachterrasse mit vielen Pflanzen. Da haben wir unsere "Power-Flower-Gruppe", die sich um die Bepflanzung und Pflege kümmert. Dann gibt es Helfer, die sich zu den Patienten ans Bett setzen, sich unterhalten oder vorlesen. Andere übernehmen die Sitzwache in der Nacht und sind für Patienten, die Angst haben, einfach nur da. Wie vielfältig die Aufgaben von uns und den Ehrenamtlichen sind, kann man zum Beispiel in einem Video von unserem Haus auf Youtube sehen.

Erleben Sie trotz aller Tragik auch schöne Momente bei Ihrer Arbeit?

Was mir immer in Erinnerung bleiben wird, sind die gelungenen Sterbebegleitungen. Wenn man auch am Ende eines Lebens das Gefühl hat, dass der Patient es geschafft hat, die Dinge zu erledigen, die er erledigen wollte, die Gespräche geführt hat, die er führen wollte. Das gibt mir Kraft.

Quelle: <https://web.de/magazine/gesundheit/arbeit-hospiz-sterbenden-geholfen-31391150>

Unterrichtssequenz 2: Ethische Konfliktfälle - Ungewollt schwanger

Bezug zu den Leitfragen

1 – Nach dem Menschen fragen

6 – Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen

Stunden	Themen/Inhalte	Lernzuwachs
1/2	Anforderungssituation „Ungewollt schwanger“ (Erfahrungsberichte)	Die SuS erschließen anhand einer Mindmap die Vielschichtigkeit des ethischen Konfliktfalls und ordnen sich Interessenschwerpunkten zu.
3/4	Internetrecherche bzw. Textarbeit zu unterschiedlichen Aspekten des ethischen Konfliktfalls	Die SuS bearbeiten in GA ihren Interessenschwerpunkt.
5/6	Sichtung und zielführende Präsentation der Ergebnisse der Internetrecherche bzw. Textarbeit	Die SuS entwerfen eine angemessene Art der Präsentation der Ergebnisse ihrer Internetrecherche/Textarbeit
7/8	Präsentation der Ergebnisse der Internetrecherche bzw. Textarbeit	Die SuS präsentieren und reflektieren die Ergebnisse ihrer Internetrecherche/Textarbeit.
9/10	Reflexion der Ergebnisse der Internetrecherche/Textarbeit unter dem Fokus: „Wann beginnt menschliches Leben?“	Die SuS arbeiten unterschiedliche Standpunkte zu der Frage: „Wann beginnt menschliches Leben?“ heraus.
11/12	Rückblickende Erfahrungsberichte ungewollt Schwangerer	Die SuS setzen sich mit den unterschiedlichen Entscheidungen ungewollt Schwangerer und deren Konsequenzen auseinander.
13/14	Rückbezug zu den Ausgangsfragen und der Mindmap in Doppelstunde 1/2	Die SuS nehmen eine begründete eigene Position ein und legen sie dar.
15/16	Klassenarbeit: Rückbezug zur Anforderungssituation	Die SuS stellen islamische Perspektiven sowie ihren eigenen Standpunkt zu dem ethischen Konfliktfall dar.

Einordnung in das Kerncurriculum

Vorrangig anzubahnde prozessbezogene Kompetenzen (KC, S.15):

- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz:
Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens ([...], Liebe, [...],Leid, [...]) bedeutsam werden.
- Urteilskompetenz:
Aus islamischer Perspektive einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten.

- Dialogkompetenz:
Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen.
Bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen.

Inhaltsbezogene Kompetenz (KC, S.26, 18):

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen eine islamische Position zu ethischen Fragen dar und begründen ihren eigenen Standpunkt. (LF 6)
- erörtern elementare Fragen des Lebens. (LF 1)

Aus den möglichen Inhalten für den Kompetenzerwerb wurden ausgewählt (KC, S. 17, 27):

- Schwangerschaftsabbruch
- Menschenrechte und Menschenwürde
- Umgang mit Leid
- Beratung bei Konflikten

Hinweise zur Durchführung der Unterrichtssequenz:

- M1 bietet Hintergrundinformation für die Lehrkraft zur Thematik „Ungewollt schwanger“.
- Die Unterrichtssequenz hat eine komplexe Anforderungssituation als Ausgangspunkt: Die SuS werden mit der Notlage (ungewollte Schwangerschaft) zweier Jugendlichen, Elif und Ihab, in Form von Erfahrungsberichten konfrontiert. Beide sind verzweifelt und benötigen einen Rat. Um den beiden Jugendlichen eine angemessene und hilfreiche Antwort geben zu können, ist es erforderlich, dass die SuS im Verlauf der Unterrichtssequenz sowohl gezieltes Wissen erwerben als auch eine empathische Haltung entwickeln. Vermutlich werden einige SuS darauf hinweisen, dass Sex vor der Ehe nach islamischem Verständnis ‚haram‘ bzw. eine Sünde ist. Diesen Äußerungen sollte genügend Raum gegeben werden, bevor der Fokus gezielt auf die Notlage der beiden Jugendlichen gerichtet wird.
- Voraussetzung für das Gelingen dieser Unterrichtseinheit ist eine wertschätzende und geschützte Unterrichts Atmosphäre.
- Sollte aus schulorganisatorischen Gründen eine Internetrecherche nicht möglich sein, kann die Lehrkraft den SuS Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen, die arbeitsteilig bearbeitet werden. Einige Materialien werden dieser Unterrichtssequenz beigelegt. Wichtig ist, die SuS bereits zu Beginn der Gruppenarbeit darauf hinzuweisen, dass eine angemessene Art der Präsentation (z.B. Lernplakat, Power Point Präsentation, Rollenspiel, Interview, ...) zu entwerfen ist, sowie sicherzustellen, dass alle SuS zur Ergebnissicherung jeweils die wichtigsten Ergebnisse notieren, abfotografieren o.Ä.. Für die erfolgreiche Bearbeitung der Klassenarbeit benötigen die SuS die Ergebnisse aller Gruppenarbeiten.
- Im Verlauf dieser Unterrichtssequenz (nach der Einstiegsdoppelstunde) kann die Situation entstehen, dass die SuS oberflächlich oder unsensibel mit Inhalten umgehen. Ebenso kann auch die Diskussion oder der Gesprächsaustausch verletzend und kränkend werden. Hier kann die Lehrkraft die Möglichkeit einer VETO-Karte nutzen, die sie anwendet, um zu intervenieren und innezuhalten. Einsatz und Vorgehen mit der VETO-Karte wird bei den Methodenkarten genau erläutert. Sie ist ein Instrument, das vorerst der Lehrkraft vorbehalten ist, zunehmend jedoch auch von SuS genutzt werden kann.

Thema der Unterrichtssequenz 2: **Ethische Konfliktfälle – Ungewollt schwanger**

<p>Stunde 1/2 Stundenthema: Anforderungssituation „Ungewollt schwanger“ (Erfahrungsberichte) Lernzuwachs: Die SuS erschließen anhand einer Mindmap die Vielschichtigkeit des ethischen Konflikts und ordnen sich Interessenschwerpunkten zu.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Hinführung: (20 Min)</u> L präsentiert M 2. Impuls: „Wie könnte man diesen Satz sprechen?“</p> <p>SuS überlegen in Murmelgruppen, wie diese Aussage gesprochen werden kann (z.B. empört, mitfühlend, entsetzt, traurig...).</p> <p>SuS sprechen die Aussage in verschiedenen Tonlagen/Stimmungen. SuS äußern sich spontan.</p> <p>L präsentiert M 3 und leitet über zu der Notsituation der betroffenen Jugendlichen.</p>	<p>M 2 als OHF/ Beamer</p> <p>M 3 als Wortkarte</p>	<p>M 2 zeigt eine Gruppe von SuS auf dem Schulhof mit der Sprechblase: „Elif ist von Ihab schwanger!“</p> <p>Wichtig ist an dieser Stelle, die SuS dazu zu motivieren, verschiedene Stimmungen, Haltungen usw. auszuprobieren.</p> <p>Alle möglichen Äußerungen von Empörung, Lästern über Anteilnahme sollten ohne Wertung zugelassen werden. Von der Veto-Karte sollte hier noch kein Gebrauch gemacht werden.</p> <p>Sollten viele wertende Äußerungen seitens der SuS formuliert worden sein, ist es umso wichtiger, den SuS nun anhand des Hadith eine Haltung zu vermitteln, die es ausschließt, jemanden bloßzustellen, und sie auffordert, stattdessen zu helfen. Der Fokus liegt also darauf, die Notsituation der beiden Jugendlichen herauszuarbeiten.</p>
<p><u>Erarbeitung I: (15 Min)</u> GA in geschlechtsgemischten Gruppen: Jeweils 2 Mädchen und 2 Jungen erhalten den Erfahrungsbericht von Ihab, jeweils 2 Mädchen und 2 Jungen den von Elif und bearbeiten die Aufgaben.</p>	<p>M 4/M 5 kopiert</p>	<p>Geschlechtsgemischte Gruppen bieten den Vorteil, dass eine wertschätzende Haltung gegenüber dem anderen Geschlecht sowie ein Perspektivenwechsel angebahnt werden.</p>

<p><u>Erarbeitung II: (15 Min)</u> Bildung neuer Vierergruppen: Je ein Mädchen und ein Junge der Elif-Gruppen und je ein Mädchen und ein Junge der Ihab-Gruppen tauschen sich über ihre Ergebnisse aus. Ziel: „Formuliert Fragen/Aspekte, die im Verlauf der Unterrichtssequenz geklärt werden müssen, um den Jugendlichen einen angemessenen Rat geben zu können!“</p> <p><u>Vertiefung: (20 Min)</u> L und SuS erstellen anhand der formulierten Fragen/Aspekte eine Mindmap an der Tafel, die die Vielschichtigkeit des ethischen Konflikts verdeutlicht.</p> <p><u>Organisation der Folgestunden: (20 Min)</u> Die SuS ordnen sich je nach Interessenlage einem Themengebiet zu. Die SuS treffen sich in diesen neuen Gruppen, besprechen erste organisatorische Aufgaben und halten inhaltliche Schwerpunkte schriftlich fest, die sie bearbeiten wollen.</p>		<p>Vgl. Methodenkarte Mindmap</p> <p>Mögliche Bearbeitungsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Grundlagen zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland - Beratungsangebote für ungewollt Schwangere - Adoption, Babyklappe, anonyme Geburt - Schwangerschaftsabbruch: Wie geht das? Was passiert dabei? - Wie stehen der Islam, das Christentum, das Judentum zum Schwangerschaftsabbruch? - (Auseinandersetzung mit der Frage: „Wann beginnt menschliches Leben?“) <p>Vgl. Methodenkarte Individuelle Rollenkarten für die GA</p>
--	--	---

Stunde 3/4 **Stundenthema:** Internetrecherche bzw. Textarbeit zu unterschiedlichen Aspekten des ethischen Konfliktfalls
Lernzuwachs: Die SuS bearbeiten in GA ihren Interessenschwerpunkt.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

Weiterarbeit in den Gruppen an den entsprechenden Themen

Textgrundlagen:

- Wie stehen der Islam, das Christentum, das Judentum zum Schwangerschaftsabbruch?
(Auseinandersetzung mit der Frage: „Wann beginnt menschliches Leben?“)

- **M 6 muslimisch:** Abtreibung aus muslimischer Sicht
- **M 7 evangelisch:** Mit der Frau, nicht gegen Sie - Schwangerschaftskonfliktberatung, Schwangerenberatung, und Sexualpädagogik aus evangelischer Sicht
- **M 8 katholisch:** Aus dem „Katechismus der Katholischen Kirche“
- **M 9 jüdisch:** Abtreibung im Judentum

Mögliche Internetseiten:

- Schwangerschaftsabbruch: Wie geht das? Was passiert dabei?

- <https://www.familienplanung.de/beratung/schwangerschaftsabbruch/>
(von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

- Rechtliche Grundlagen zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland

- <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/schwangerschaft-und-kinderwunsch/schwangerschaftsabbruch-nach---218-straftgesetzbuch/81020>

- Beratungsangebote für ungewollt Schwangere

- <https://www.profamilia.de>
- <https://notruf-mirjam.de>

- Adoption, Babyklappe, anonyme Geburt

Zur anonymen Geburt:

- <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2017-07/vertrauliche-geburt-deutschland-gesetz-2014-alternative-babyklappe-zwischenbilanz>

Stunde 5/6	<p>Stundenthema: Sichtung und zielführende Präsentation der Ergebnisse der Internetrecherche bzw. Textarbeit</p> <p>Lernzuwachs: Die SuS entwerfen eine angemessene Art der Präsentation der Ergebnisse ihrer Internetrecherche/Textarbeit</p>
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>	
<p>Gemeinsam mit den SuS sollten Kriterien für eine lernwirksame Präsentation entwickelt werden. Die SuS sichten die verschiedenen Ergebnisse ihrer Recherche/Textarbeit und entwerfen kreative Ideen für deren Präsentation. Sollten die SuS die wichtigsten Ergebnisse z.B. auf einem Handout festhalten, sollte dieses der Lehrkraft rechtzeitig zum Kopieren zur Verfügung gestellt werden.</p>	
Stunde 7/8	<p>Stundenthema: Präsentation der Ergebnisse der Internetrecherche bzw. Textarbeit</p> <p>Lernzuwachs: Die SuS präsentieren und reflektieren die Ergebnisse ihrer Internetrecherche/Textarbeit.</p>
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>	
<p>Nach jeder Präsentation sollten die zuhörenden/zuschauenden SuS anhand der entwickelten Kriterien den präsentierenden SuS ein Feedback zu gelungenen und zu optimierenden Aspekten geben. Ebenfalls sollten die präsentierenden SuS jeweils ihre Art der Präsentation begründen und kritisch reflektieren.</p>	
Stunde 9/10	<p>Stundenthema: Reflexion der Ergebnisse der Internetrecherche/Textarbeit unter dem Fokus: „Wann beginnt menschliches Leben?“</p> <p>Lernzuwachs: Die SuS arbeiten unterschiedliche Standpunkte zu der Frage „Wann beginnt menschliches Leben?“ heraus.</p>
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>	
<p>In dieser Doppelstunde liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Beginn menschlichen Lebens. Das Recht auf Leben ist ein Grundrecht gemäß Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Artikel 2, Absatz 2. Wann der Mensch als Mensch angesehen wird und dieses Grundrecht besitzt, beurteilen die Religionen und Konfessionen sehr unterschiedlich. Es bietet sich an, das Grundrecht den SuS visualisiert an der Tafel zu präsentieren und ein Problembewusstsein für die Frage nach dem Beginn des menschlichen Lebens zu entwickeln. Die divergierenden Antworten der Religionen und Konfessionen auf diese Frage sollten im Hinblick auf die Klassenarbeit schriftlich festgehalten und erörtert werden.</p>	

Stunde 11/12 **Stundenthema:** Rückblickende Erfahrungsberichte ungewollt Schwangerer
Lernzuwachs: Die SuS setzen sich mit den unterschiedlichen Entscheidungen ungewollt Schwangerer und deren Konsequenzen auseinander.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

Die SuS bearbeiten in arbeitsteiliger GA die unterschiedlichen **Erfahrungsberichte (M 10 – M 13)**, die einen emotionalen Zugang zu der schwierigen Thematik der persönlichen Entscheidungsfindung ermöglichen. Der unterschiedliche Umgang der Familien mit einer ungewollten Schwangerschaft sollte behutsam thematisiert werden. Die SuS erörtern die unterschiedlichen Faktoren, um Verständnis für die Entscheidungen der betroffenen jungen Frauen entwickeln zu können. Es sollte eine Diskussion stattfinden über die folgenden Fragen, um Stereotype und Klischees aus den Forumsbeiträgen aufzubrechen und zu hinterfragen:

- Was ist „streng muslimisch“? (vgl. Erfahrungsbericht Halime)
- Was ist ein normales „deutsches“ Leben? (vgl. Erfahrungsbericht Soraya)

An dieser Stelle ist es wichtig, dass auch die Perspektive der betroffenen jungen Männer/Väter Berücksichtigung findet. Dazu bietet es sich zum Abschluss dieser Doppelstunde an, dass sich die SuS einen Forumsbeitrag (M 10 - M 13) auswählen, zu dem sie die Sichtweise der jungen Männer/Väter in Form eines Forumsbeitrags formulieren und im Plenum besprechen.

Stunde 13/14 **Stundenthema:** Lernzielkontrolle (Rückbezug zur Anforderungssituation)
Lernzuwachs: Die SuS nehmen einen eigenen Standpunkt zu dem ethischen Konflikt ein und vertreten diesen argumentativ.

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

Die **Lernzielkontrolle M 14A** dient dazu, die gewonnenen Erkenntnisse während der Unterrichtssequenz zu bündeln und anzuwenden, indem die SuS Rückbezug zu der Anforderungssituation vom Beginn der Unterrichtssequenz nehmen und Elif oder Ihab eine aussagekräftige Antwort bzw. einen angemessenen Rat geben. Hier geht es sowohl darum, Einfühlungsvermögen für die Notsituation zu zeigen als auch über Beratungsangebote zu informieren und die Stellungnahmen der Religionen einzubeziehen. Wichtig ist hierbei jedoch auch, dass die Entscheidung einzig und allein bei den betroffenen Jugendlichen liegt; Manipulationen bzw. urteilende Wertungen sind klar zu vermeiden. (vgl. **Erwartungshorizont M 14B**)

Stunde 15/16

Stundenthema: Rückgabe der Klassenarbeit und Evaluation der Unterrichtssequenz
Lernzuwachs: Die SuS

Hinweise zum Unterrichtsgeschehen

Bei der Rückgabe der Klassenarbeit sollte darauf geachtet werden, genügend Raum für das Vorlesen von Stellungnahmen und Rückfragen bezüglich dieser einzuplanen und die Unterrichtseinheit abschließend zu evaluieren. Mögliche Impulse könnten sein: Hat sich Verständnis entwickelt? Haben sich Sichtweisen erweitert bzw. Haltungen verändert?

Zugehöriges Unterrichtsmaterial

Unterrichtssequenz 2 – M 1 Hintergrundinformation für die Lehrkraft (S. 1 von 4)

Wissen kompakt

Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Berlin, im April 2015



Was ist eine Schwangerschafts- oder Schwangerschaftskonfliktberatung?

Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen unterstützen Frauen und Paare vor und nach der Geburt. Aber auch unabhängig von einer bestehenden Schwangerschaft können Frauen, Männer und Paare die Beratungsstellen aufsuchen, zum Beispiel um mit einer neutralen, qualifizierten Person über Probleme in der Liebesbeziehung, unerfüllten Kinderwunsch oder Methoden der Schwangerschaftsverhütung zu sprechen.

Generell gilt: Bei der Beratung müssen die Ratsuchenden ihre Namen nicht angeben. Die Beratung ist kostenfrei und die Mitarbeitenden unterstehen der Schweigepflicht.

Organisation und Finanzierung

Aufgaben und Angebote der Schwangerschaftsberatung

Die Mitarbeitenden

- informieren zu sozialen und wirtschaftlichen Hilfen für Schwangere, den Mutterschutz und weitere besondere Rechte im Arbeitsleben für Schwangere
- unterstützen Schwangere bei der Suche nach einer Wohnung oder einer Möglichkeit der Kinderbetreuung sowie bei der Fortsetzung einer Ausbildung
- beantworten Fragen zu Ansprüchen auf Leistungen der Existenzsicherung wie ALG II, Sozialhilfe, Wohngeld oder Leistungen für Asylbewerber und helfen bei der Antragsstellung
- informieren zu einmaligen Leistungen wie schwangerschaftsbedingtem Mehrbedarf und Baby-Erstausrüstung sowie familienfördernden Leistungen wie Mutterschaftsleistungen, Elterngeld und Elterngeld Plus, Elternzeit, Kindergeld, Kinderzuschlag oder Unterhaltsvorschuss
- informieren über die Angebote der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ und helfen, dort Anträge zu stellen. Die Stiftung unterstützt schwangere Frauen in Notlagen mit ergänzenden finanziellen Hilfen
- beraten über familienrechtliche Fragen zur Namensgebung und zum Sorge- und Umgangsrecht
- informieren werdende Eltern zu vorgeburtlichen Untersuchungen und Fragen der Schwangerschaft und Geburt sowie zu erweiterten Möglichkeiten und Risiken der Pränataldiagnostik
- bieten Beratung, wenn die Annahme besteht, dass die körperliche oder geistige Gesundheit des Kindes beeinträchtigt sein könnte

Unterrichtssequenz 2 – M 1 Hintergrundinformation für die Lehrkraft (S. 2 von 4)

- informieren über Hilfsmöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines gesundheitlich gefährdeten Kindes zur Verfügung stehen
- informieren Eltern über Entwicklungsphasen des Kindes während der ersten Lebensjahre
- vermitteln Fachwissen der Sexualaufklärung
- bieten Gespräche zur Verständigung über sexuelle Ängste, Wünsche, körperliches Erleben oder Unsicherheit über die eigene sexuelle Orientierung
- informieren über Verhütungsmethoden

Aufgaben und Angebote der Schwangerschaftskonfliktberatung

Die Mitarbeitenden

- unterstützen Frauen, die sich mit dem zukünftigen Muttersein überfordert fühlen und sich dadurch in einem psychosozialen Konflikt befinden. Gemeinsam mit den Frauen oder Paaren versuchen sie, einen annehmbaren Weg zu finden, geben Hinweise auf die oben genannten Unterstützungsangebote sowie Informationen zu Einrichtungen des betreuten Wohnens für junge Alleinerziehende und ihre Kinder oder Möglichkeiten der Adoption
- informieren die Schwangere oder Paare über verschiedene Methoden eines Schwangerschaftsabbruchs und deren Finanzierung sowie rechtliche Rahmenbedingungen und zeitliche Abläufe
- zeigen Möglichkeiten auf, eine ungewollte Schwangerschaft zukünftig zu vermeiden
- stellen nach Abschluss des Gesprächs eine Beratungsbescheinigung aus, wie es die gesetzliche Beratungsregelung nach §§ 218a und 219 Strafgesetzbuch vorsieht

Rechtliche Grundlagen

Jede Frau und jeder Mann hat gemäß dem Schwangerschaftskonfliktgesetz einen Rechtsanspruch auf Beratung bei „Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft mittelbar oder unmittelbar berührenden Fragen“. Gesetzliche Bestimmungen zur Schwangerschaftskonfliktberatung sind in den §§ 218a und 219 Strafgesetzbuch (StGB) sowie in §§ 5 bis 7 Schwangerschaftskonfliktgesetz geregelt.

Historie

- 1933 bis 1945: rassistische Abtreibungs- und Familienpolitik. Der Schwangerschaftsabbruch war verboten. 'Arische' Frauen erhielten materielle Hilfen und – waren sie unverheiratet – Unterstützung in Mutter-Kind-Wohnheimen. Der Zugang zu Verhütungsmitteln wurde erschwert. Jüdinnen, Roma-Frauen und 'Ostarbeiterinnen' hingegen konnten straffrei abtreiben oder erlitten Zwangsabtreibungen teils bis zum 7. Monat und Zwangssterilisationen.
- 1950 bis 1972 in der DDR: „Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau“ mit Indikationsansatz: Die Abtreibung war nur straffrei in medizinisch begründeten Fällen.
- 1972 bis 1989 in der DDR: „Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft“ mit Fristenlösung: Innerhalb der ersten 12 Schwangerschaftswochen war ein Abbruch straffrei, ohne Angabe von Gründen.
- 1974 in der BRD: Abtreibung sollte erstmals straffrei werden, wenn sie in den ersten 12 Schwangerschaftswochen erfolgt. Dieser erste Ansatz einer Fristenregelung trat allerdings nicht in Kraft, da ihn das Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärte.
- 1976: Die Neufassung des § 218 StGB setzte für einen straffreien Abbruch voraus, dass einer der folgenden 4 Gründe vorlag: Gesundheitsgefährdung der Mutter bei Fortsetzen der

Unterrichtssequenz 2 – M 1 Hintergrundinformation für die Lehrkraft (S. 3 von 4)

Schwangerschaft, Erbkrankheit des Fötus, Zeugung unter Gewalt, Notlage der Mutter oder Familie bei Geburt des Kindes. Eine soziale Beratung und Bedenkzeit von 3 Tagen war ab jetzt Pflicht vor dem Schwangerschaftsabbruch. Auf Grund der Rechtslage verstanden Schwangere das Gespräch häufig als Zwang zur Rechtfertigung ihrer Notlage, Hilfeleistung war so kaum möglich.

- 1992: Entwurf eines „Schwangeren- und Familienhilfegesetz“ mit Fristenregelung und Beratungspflicht ohne Nachweis einer Notlage. Zentral ist bis heute die Idee, dass Beratung ohne Rechtfertigungsdruck anstelle von Strafandrohung das ungeborene Leben schützen hilft. Das Bundesverfassungsgericht bekräftigte wiederum die Schutzpflicht des Staates gegenüber dem ungeborenen Leben und daher das grundsätzliche Verbot eines Schwangerschaftsabbruchs. Es erkannte aber Ausnahmen an, wenn die Austragung der Schwangerschaft für die Mutter unzumutbar ist.
- 1995 trat das bis heute gültige Schwangerschaftskonfliktgesetz („Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten“) als Artikel 1 des „Schwangeren- und FamilienhilfeÄnderungsgesetzes“ in Kraft. Die Abtreibung ist aus ethischen Bedenken grundsätzlich rechtswidrig, aber nach sozialer Beratung und innerhalb der ersten 12 Schwangerschaftswochen nicht strafbar.
- Seit 2010 Schwangerschaftskonfliktgesetz mit neuem § 2a: Ärzte müssen bei Vorliegen einer pränatal erstellten Diagnose die Schwangere medizinisch und psychosozial beraten und sie über ihren Rechtsanspruch auf vertiefende psychosoziale Beratung, etwa in einer Schwangerschaftsberatungsstelle, informieren. Die Bedenkzeit von 3 Tagen zwischen Beratung und Abbruch betrifft nun auch die Fälle aus medizinischen Gründen, wenn also die Schwangerschaft zum Schutz der Schwangeren unterbrochen wird.

Hintergrund und Zahlen

280 Beratungsstellen für Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikte gibt es bundesweit in der Diakonie (Quelle: Einrichtungsstatistik der Diakonie Deutschland 2014).

2010 wurden 94.267 Klientinnen zur Beratung gezählt, 31.430 davon erschienen mehr als einmal zum Gespräch. Insgesamt kamen rund Dreiviertel der Ratsuchenden (73,2 Prozent) zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung und etwa ein Viertel (26,8 Prozent) zur Konfliktberatung.

Bewertung der Diakonie Deutschland

Das seit 1995 gültige Schwangerschaftskonfliktgesetz stellt ein praktikables Verfahren dar, das sich bewährt hat. Die Schwangere und ihr Partner erhalten im Konfliktfall umfassend und situationsangemessen Hilfe. Ziel der diakonischen Beratungsstellen ist, nicht gegen die Frau, sondern mit ihr zusammen nach Lösungen zu suchen.

Die psychosoziale Versorgung (werdender) Eltern ist eine wesentliche familienpolitische Unterstützungsmaßnahme, die das Aufwachsen von Kindern frühzeitig unterstützt. Sie muss auch im ländlichen Raum wohnortnah gewährleistet sein. Angesichts zunehmender Aufgaben im Zusammenhang mit Pränataldiagnostik, Frühen Hilfen und Vertraulicher Geburt sollte der gesetzlich festgelegte Mindest-Beratungsschlüssel von einer Beratungskraft für je 40.000 Einwohner heraufgesetzt werden. Im Sinne einer frühzeitigen interdisziplinären Familienunterstützung fordert die Diakonie, dass Einrichtungen des Gesundheitssystems und des Kinder- und Jugendhilfesystems noch enger miteinander und mit der Schwangerschaftsberatung zusammenarbeiten.

Unterrichtssequenz 2 – M 1 Hintergrundinformation für die Lehrkraft (S. 4 von 4)

Informationen im Netz

Übersicht über die Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen der Diakonie:
www.diakonie.de

Auf www.familienplanung.de informiert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu Schwangerschaft, Verhütung und Familienplanung wie auch Beratungsmöglichkeiten.

Ausführliche Informationen zur Schwangerschaftsberatung und zur Schwangerschaftskonfliktberatung bietet das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

<http://www.schwanger-und-viele-fragen.de/>

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Gleichstellung/schwangere-informieren.html> + Broschüre:

http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen_did=3930.html

Die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ unterstützt seit 25 Jahren schwangere Frauen in Notlagen: <http://www.bundesstiftung-mutter-und-kind.de/>

Broschüre „Die Bedeutung der Schwangerschaftsberatung im Kontext Früher Hilfen – Standortbestimmung“ vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben:

http://www.fruehehilfen.de/no_cache/materialien-des-nzfh-bestellen/bzga-shop-detailseite/?tx_wbzgashop_pi3%5Bid%5D=1787

Text: Diakonie/Ulrike Pape und Sarah Spitzer





////////////////////////////////////
Muhammed hat gesagt:

„Der Muslim ist des Muslims Bruder. Ihn darf er weder unterdrücken noch zugrunde gehen lassen. Wer seinem Bruder in der Not beisteht, dem steht Allah in seiner eigenen Not bei. Und wer einem Muslim eine Sorge abnimmt, dem nimmt Allah eine Sorge von den Sorgen am Tage der Auferstehung ab. Und wer einen Muslim nicht bloßstellt, den stellt Allah nicht bloß am Tage der Auferstehung.“

Sahih al-Bukhari 2442
////////////////////////////////////

Unterrichtssequenz 2 – M 4 Erfahrungsberichte Teil 1: Elif

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Elif, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe Elifs Problem und ihre damit verbundenen Gefühle.
3. Welche Argumente sprechen für, welche gegen einen Schwangerschaftsabbruch? Fertige eine Tabelle an!

15. Juli

Elif_05

Beiträge: 12

Salam!

Mein Name ist Elif, ich bin 16 und Muslima. Ich weiß gar nicht mehr genau, wie es dazu gekommen ist, aber ich bin von meinem Freund Ihab schwanger. Einmal haben wir zusammen geschlafen, es ist einfach so passiert, nicht geplant, und natürlich haben wir nicht gedacht, dass ich beim ersten Mal gleich schwanger werde. Ich bin völlig aufgelöst, schlafe nicht mehr, weiß nicht, was ich tun soll. Mein Vater wird ausflippen, wenn er das erfährt! Seine Tochter vor der Ehe schwanger... Da ist ihm die Familienehre wahrscheinlich wichtiger als seine Tochter. Ich möchte das Kind irgendwie, ich möchte die Verantwortung übernehmen und ich glaube, Ihab würde das auch tun. Seine Familie ist etwas lockerer drauf als meine... Aber was nützt uns das? Wir gehen beide noch zur Schule, haben Pläne für unsere Zukunft... und jetzt ein Baby?

Nun trage ich mich mit dem Gedanken, das Kind abtreiben zu lassen. Allein der Gedanke und das hier aufzuschreiben, lässt mich losheulen. Ich will das doch eigentlich gar nicht! Und wie geht das? Welche Schritte muss ich dafür gehen? Wie wird es mir danach gehen?

Leute, ich weiß grad echt nicht mehr weiter. Wenn ihr mich verstehen könnt und einen guten Rat oder Tipp habt, dann freue ich mich!

Unterrichtssequenz 2 – M 5 Erfahrungsberichte Teil 1: Ihab

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Ihab, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe Ihab's Problem und seine damit verbundenen Gefühle.
3. Welche Argumente sprechen für, welche gegen einen Schwangerschaftsabbruch? Fertige eine Tabelle an!

15. Juli

Ihab_o

Beiträge: 31

Hallo,

ich heiße Ihab und hatte mit meiner Freundin Elif Geschlechtsverkehr und nun ist sie schwanger geworden, aber wir sind beide aus muslimischen Familien. Wir beide sind erst 16, und sie kann das Kind nicht auf die Welt bringen, es geht einfach nicht wegen ihren Eltern, sie hat einen sehr strengen Vater, er würde das bestimmt nicht akzeptieren, wenn er das erfahren würde. Was meine Eltern sagen würden, wenn sie es erfahren, weiß ich nicht. Sie sind zwar auch relativ strenge Muslime und fänden eine Schwangerschaft vor der Ehe bestimmt nicht gut, aber es ist ihnen immer auch wichtig, dass es mir und meinen Geschwistern gut geht. Was sollen wir denn jetzt machen? Wir gehen ja noch zur Schule, haben noch keine Ausbildung, keine Wohnung, kein Geld... Würde Abtreiben ein Problem sein mit 16? Würden unsere Eltern das erfahren? Kostet das viel Geld? Irgendwie scheint das im Moment die einzige Lösung zu sein!

Wir wollen das Kind eigentlich sehr, auch wenn wir noch sehr jung sind, aber wie soll das gehen?

Hat jemand einen wirklich guten Rat?

Unterrichtssequenz 2 – M 6 Textgrundlagen - muslimisch

Abtreibung aus muslimischer Sicht

Schwangerschaftsabbruch bzw. Abtreibung gehören zu den kontroversen Themen im Islam. Ob Abtreibung erlaubt ist, oder wenn ja, bis zu welchem Stadium der Schwangerschaft sie erlaubt ist, wurde von muslimischen Religionswissenschaftlern bzw. Gelehrten vielfältig diskutiert. Mit ihren sehr umfangreichen Forschungen kommen sie zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Während die meisten Gelehrten einen Schwangerschaftsabbruch unter bestimmten Bedingungen als erlaubt ansehen, lehnen einige wenige diesen grundsätzlich ab.

Entscheidend für diejenigen, die Abtreibung nicht grundsätzlich ablehnen, ist die Frage, wann genau eigentlich das menschliche Leben beginnt. Denn nachdem ein Embryo seine Seele bekommen hat und dadurch zu einem „vollwertigen“ Lebewesen geworden ist, darf in der Regel keine Abtreibung mehr stattfinden. Diese wäre in Übereinstimmung aller muslimischen Gelehrtenschulen als Tötung eines unschuldigen Menschen im Islam streng zu verurteilen.

Der Zeitpunkt, zu dem sich in einem Embryo eine Seele entwickelt, wird als „das Einhauchen der Seele“ bezeichnet. Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, wann dieser Zeitpunkt ist. Während Rechtsschulen wie die Hanafiten, Schafiiten und manche Schiiten vom 120. Tag nach dem Beginn der Schwangerschaft ausgehen, nehmen andere wie die Malikiten, Hambaliten und andere Schiiten an, dass der Embryo schon am 40. Tag seine Seele bekommt.

Die Übereinstimmung aller Schulen darüber, dass das menschliche Leben erst später im Laufe der Schwangerschaft beginnt, bedeutet keine bedingungslose Erlaubnis der Abtreibung.

Die Hanafiten beispielsweise sehen zwar eine Abtreibung vor dem Ablauf von 120 Tagen als erlaubt an und nicht als Tötung. Viele setzen aber gültige Entschuldigungsgründe voraus, z.B., dass das Baby aus bestimmten Gründen nicht überleben würde oder die Fortdauer der Schwangerschaft oder die Geburt das Leben oder die Gesundheit der Mutter gefährden würden.

Während ein Teil der Hanafiten und der Schafiiten eine Abtreibung vor dem Ablauf von 120 Tagen ohne solche Entschuldigungsgründe als Sünde bzw. als verpönt ansehen, halten andere Hanafiten diese für unbedenklich.

Während ein Teil der Malikiten der Ansicht ist, dass das Entfernen des Embryos vor dem Einhauchen der Seele (am 40. Tag) in jedem Fall zu missbilligen bzw. nicht erlaubt ist, vertreten die Hambaliten und die anderen Malikiten die Meinung, dass es unter bestimmten Umständen erlaubt sein könnte. Ähnlich denken auch ein Teil der Schiiten sowie manche Schafiiten.

Alle Gelehrtenschulen sind sich darin einig, dass eine Abtreibung nach dem Beginn des menschlichen Lebens verboten ist. Auch da gibt es aber Ausnahmen, wenn eine zwingende Notwendigkeit besteht. Wenn man z.B. feststellt, dass die Fortdauer der Schwangerschaft das Leben der Mutter gefährdet, gibt es die Erlaubnis für den Schwangerschaftsabbruch auch in fortgeschrittenen Monaten.

Diejenigen, die den Schwangerschaftsabbruch nur im Zusammenhang mit einem Entschuldigungsgrund als erlaubt betrachten, lassen unterschiedliche Gründe gelten. Für sie ist ein Schwangerschaftsabbruch zulässig, wenn die Gesundheit der Mutter dies erfordert. Ein anderer Grund ist, wenn es mit völliger Sicherheit erwiesen ist, dass das Kind nicht in der Lage sein wird, ein „normales“ Leben zu führen, wenn es geboren wird. Über mögliche weitere Gründe gibt es unterschiedliche Meinungen. Auch die Frage, was eigentlich ein normales Leben ist, ist nicht einfach zu beantworten. Viele aktuelle muslimische Gelehrte heutzutage versuchen, auch moderne medizinische Erkenntnisse zu dieser Thematik zu berücksichtigen. Die Expertise und die Meinungen der Ärzte und Naturwissenschaftler werden auch als wichtige Wissensquelle benutzt.

Nach: Deutsche Morgenländische Gesellschaft (Hg.): Schari'a und Moderne - Diskussionen über Schwangerschaftsabbruch, Versicherung und Zinsen, Stuttgart 1996

Unterrichtssequenz 2 – M 7 Textgrundlagen - evangelisch

Ermütigung braucht Freiräume

Evangelische Schwangerschaftskonfliktberatung versteht sich als umfassende und ganzheitliche psychologische Beratung. Eine solche Unterstützung bezieht sich auf die persönliche Situation der Ratsuchenden, auf ihre Biographie, ihre Gesundheit, ihre Familien- und Partnerbeziehungen, auf ihre Rollenbilder und Lebensentwürfe, auf ihre Norm- und Wertvorstellungen, auf ihre ökonomische Lage und ihre Wohn-, Arbeits- und/oder Ausbildungsbedingungen.

Die Beratung bietet einen geschützten Freiraum, in dem die Frau vorurteilsfrei angenommen wird. Frauen sollen ermutigt werden, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit, die sich durch die Schwangerschaft verändert, aktiv auseinanderzusetzen.

Evangelische Beratung will schwangeren Frauen dazu verhelfen, in einer bedrängenden Konflikt- und Notsituation entscheidungsfähig zu sein. Es ist wichtig, dass in der Beratung die Gedanken und Gefühle der Schwangeren in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit zur Sprache kommen können. Nur, wenn diese Ambivalenz ausgehalten und auf jeden Versuch der Beeinflussung und Manipulation verzichtet wird, kann die betroffene Frau genau abwägen, ob sie sich für ihr Kind entscheiden will. Diese Gewährung von Freiraum für eine eigene Entscheidung ist aus der Sicht evangelischer Beratung eine wesentliche Möglichkeit, das werdende Leben wirkungsvoll zu schützen.

Die Ehrfurcht vor dem werdenden Leben und das Lebensrecht des ungeborenen Kindes können nicht losgelöst vom Respekt vor der Gewissensentscheidung der Frau verstanden werden. Denn die Frau und das werdende Kind bilden in der Person der Schwangeren eine einzigartige Einheit. Genau dies macht den Konflikt aus: Das noch nicht geborene Kind ist ein eigenständiges Wesen und zugleich in den ersten sechs Monaten ein allein nicht lebensfähiger Teil der Frau. Von daher ist es evangelische Überzeugung, dass das ungeborene Kind nur mit der Mutter und nicht gegen sie geschützt werden kann.

Eine wichtige Schutzfunktion kommt darüber hinaus der vorbeugenden Arbeit zu. Damit Konfliktfälle erst gar nicht entstehen, gehören Sexualpädagogik und Familienplanung zum Angebot der Beratungsstellen.

*Quelle: Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.): Mit der Frau, nicht gegen Sie - Schwangerschaftskonfliktberatung, Schwangerenberatung und Sexualpädagogik aus evangelischer Sicht, Düsseldorf 2017, S. 4-5
online verfügbar unter www.ekir.de/www/service/11775.php*

Unterrichtssequenz 2 – M 8 Textgrundlagen - katholisch

Auszüge aus dem

„Katechismus der Katholischen Kirche (1992)“

2270 Das menschliche Leben ist vom Augenblick der Empfängnis an absolut zu achten und zu schützen. Schon im ersten Augenblick seines Daseins sind dem menschlichen Wesen die Rechte der Person zuzuerkennen, darunter das unverletzliche Recht jedes unschuldigen Wesens auf das Leben.

„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt“ (Jer 1,5).

„Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen“ (Ps 139,15).

2271 Seit dem ersten Jahrhundert hat die Kirche es für moralisch verwerflich erklärt, eine Abtreibung herbeizuführen. Diese Lehre hat sich nicht geändert und ist unveränderlich. Eine direkte, das heißt eine als Ziel oder Mittel gewollte, Abtreibung stellt ein schweres Vergehen gegen das sittliche Gesetz dar:

„Du sollst ... nicht abtreiben noch ein Neugeborenes töten“ (Didaché 2,2).

„Gott, der Herr des Lebens, hat nämlich den Menschen die hohe Aufgabe der Erhaltung des Lebens übertragen, die auf eine menschenwürdige Weise erfüllt werden muß. Das Leben ist daher von der Empfängnis an mit höchster Sorgfalt zu schützen. Abtreibung und Tötung des Kindes sind verabscheuenswürdige Verbrechen“ (GS 51,3).

2272 Die formelle Mitwirkung an einer Abtreibung ist ein schweres Vergehen. Die Kirche ahndet dieses Vergehen gegen das menschliche Leben mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation. „Wer eine Abtreibung vornimmt, zieht sich mit erfolgter Ausführung die Tatstrafe der Exkommunikation zu“ (CIC, can. 1398), „so daß sie von selbst durch Begehen der Straftat eintritt“ 1463 (CIC, can. 1314) unter den im Recht vorgesehenen Bedingungen [Vgl. CIC, cann. 1323-1324.]. Die Kirche will dadurch die Barmherzigkeit nicht einengen; sie zeigt aber mit Nachdruck die Schwere des begangenen Verbrechens und den nicht wieder gutzumachenden Schaden auf, der dem unschuldig getöteten Kind, seinen Eltern und der ganzen Gesellschaft angetan wird.

Quelle: <http://www.vatican.va/archive/DEU0035/P86.HTM> abgerufen am 29.03.2018

Erklärungen:

CIC: Codex Iuris Canonici (lateinisch für: Kodex des kanonischen Rechtes) ist das Gesetzbuch des Kirchenrechts der römisch-katholischen Kirche.

Didaché: ‚Lehre der zwölf Apostel‘, eine frühchristliche Schrift, verfasst von verschiedenen unbekanntenen Autoren wahrscheinlich in Syrien.

Exkommunikation: zeitlich begrenzter oder permanenter Ausschluss aus einer religiösen Gemeinschaft (hier: der katholischen Kirche)

GS: ‚Gaudium et spes‘ (Freude und Hoffnung), Text des Zweiten Vatikanischen Konzils vom Dezember 1965 unter Papst Paul VI.

Katechismus: ein Handbuch zu den Grundfragen des römisch-katholischen Glaubens. Er wurde 1992 von Papst Johannes Paul II. bestätigt.

Jer.: Jeremia, ein Buch (=Teil) der hebräischen Bibel (Tanach) bzw. des Alten Testaments der christlichen Bibel über den hebräischen Propheten Jeremia

Ps.: Buch der Psalmen der hebräischen Bibel bzw. des Alten Testaments der christlichen Bibel (auch Psalter genannt) mit Gedichten, Liedern und Gebeten.

Unterrichtssequenz 2 – M 9 Textgrundlagen - jüdisch

Abtreibung im Judentum

Die Gelehrten des Judentums, die Rabbiner, sind einhellig der Meinung, dass Abtreibung grundsätzlich abzulehnen ist und dass das Ungeborene als potentielles menschliches Leben geschützt werden muss. Allerdings besitzt das Ungeborene für sie nicht den gleichen Status wie ein geborener Mensch, und daher gibt es Voraussetzungen, unter denen eine Abtreibung ausnahmsweise vorgenommen werden darf.

Ist das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft gefährdet, erlaubt bereits der Talmud den Schwangerschaftsabbruch. Der Talmud, eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums, zeigt auf, wie die biblischen Gesetzestexte der Tora (erster Teil des Tanach, der hebräischen Bibel) in der Praxis und im Alltag von den Rabbinern verstanden und ausgelegt wurden.

Während die strengeren Rabbiner eine Abtreibung nur erlauben, wenn die Schwangerschaft eine deutlich erkennbare und unmittelbare medizinische Gefahr für die Mutter bedeutet, erlauben andere diese auch, wenn die Schwangerschaft eine Gefahr für einzelne Körperfunktionen der Mutter darstellt. Manche erlauben auch, dass abgetrieben werden darf, wenn die Schwangerschaft eine psychische Krankheit bei der Frau auslösen kann oder verschlimmert.

Bei der Frage, ob auch eine festgestellte Behinderung des Ungeborenen eine Abtreibung rechtfertigt, müssen zwei Sichtweisen unterschieden werden. Einige Rabbiner betrachten die Abtreibung als „biblisches Verbot“. Sie lehnen die Abtreibung des Fötus' auf Grund einer Behinderung strikt ab, selbst wenn klar ist, dass der Fötus nach der Geburt nur kurz zu leben hätte. Für diejenigen Rabbiner, welche die Abtreibung nicht als biblisches, sondern als „rabbinisches Verbot“ betrachten, kann eine Behinderung des Ungeborenen durchaus ein gerechtfertigter Grund für eine Abtreibung sein. Die Auslegungen sind hierbei verschieden streng. Manche Rabbiner erlauben eine Abtreibung nur, wenn ein Gendefekt nachgewiesen wird, der zu einem frühen Tod des Kindes führen würde. Einige erlauben eine Abtreibung auch bei schweren Beeinträchtigungen, etwa dem Down-Syndrom.

Im Falle eines Schwangerschaftsabbruches sollte dieser zu einem möglichst frühen Zeitpunkt erfolgen, da sich aus jüdischer Sicht der Personenstatus des Ungeborenen während der Schwangerschaft stetig weiterentwickelt. Am besten sollte der Eingriff vor dem 40. Tag nach der Befruchtung geschehen, da dies laut dem Talmud der Zeitpunkt ist, zu dem die Beseelung des ungeborenen Kindes erfolgt. Einige Rabbiner erlauben den Abbruch unter bestimmten Umständen jedoch auch noch zu einem späteren Zeitpunkt.

Unterrichtssequenz 2 – M 10 Erfahrungsberichte Teil 2: Busra

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Busra, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe die Konsequenzen, die sich aus Busras Entschluss, sich für das Kind zu entscheiden, ergeben.
3. Welche Faktoren waren bei Busras Entscheidungsfindung wichtig? Schreibe sie auf!

12. Oktober

Busra

Beiträge: 65

Hallo erstmal!

Also, mein Name ist Busra und ich bin Muslima. Mit 17 bin ich ungewollt schwanger geworden. Keine Ahnung, wer mir was ins Glas geschüttet hat und mich dann geschwängert hat! Ein türkisches Mädchen, noch nicht mal 18, schwanger von einem Unbekannten. Schlimmer konnte es nicht kommen damals! Ich war total verzweifelt, habe die Schwangerschaft vor meinen Eltern verheimlicht; ein Schwangerschaftsabbruch kam für mich nie in Frage. Zum Glück hatte ich eine Freundin, mit der ich reden konnte, die allerdings 300 Kilometer entfernt in einer anderen Stadt wohnte. Mit der habe ich viel telefoniert, und sie hat mich bestärkt in meinem Entschluss, das Kind zu bekommen. Aber wie? Als ich im 7. Monat war, bemerkte meine Mutter es endlich. Sie war total entsetzt und hat mich angeschnauzt: „Bist du schwanger oder was? Wir müssen zum Arzt! Wenn du das Kind bekommst, kannst du unmöglich in unserer Familie bleiben!“ Ich schrie zurück: „Ich will mein Kind, es ist meins, ihr könnt es mir nicht nehmen!“

So habe ich meine Familie verlassen, bis heute spricht niemand aus der Familie mit mir. Zum Glück hat mich meine Freundin, von der meine Eltern nichts wussten, bei sich aufgenommen, obwohl es echt eng war bei ihr. Sie hat mir ganz viel geholfen, mit mir eine kleine Wohnung gesucht und mich zu einer Schwangerenberatungsstelle begleitet. Das tat so gut, denn dort konnte ich mir meinen Schmerz und meine Angst von der Seele reden, die haben mich dort verstanden, mir zugehört und mir geholfen. Und dann ist mein kleiner Sohn geboren, und das war für mich der wertvollste Moment in meinem Leben! Was für ein Geschenk! Er hat zwar keinen Vater und auch keine Großeltern, was mich zwischendurch immer wieder sehr traurig macht. Aber ich bin durch diesen Prozess und meinen Entschluss gereift und glaube schon, dass ich ihm eine gute Mutter sein kann.

Unterrichtssequenz 2 – M 11 Erfahrungsberichte Teil 2: Soraya

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Soraya, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe die unterschiedlichen Gefühle von Soraya.
3. Welche Faktoren waren bei Sorayas Entscheidungsfindung wichtig? Schreibe sie auf!

17. Oktober

Soraya_#2

Beiträge: 137

Salam,

ich heiße Soraya, bin 25 und ich habe mit 19 Jahren abgetrieben. Jetzt, nach 6 Jahren, kann ich sagen, dass die Entscheidung richtig und gut war, auch wenn sie mir damals fast das Herz zerrissen hätte. Ich hatte damals einen Freund, mit dem ich sehr glücklich war und mit dem ich inzwischen verheiratet bin. Es ist und war Liebe... kein sich Arrangieren oder so was.

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich ein ziemlich normales „deutsches“ Leben lebte damals. Ich hatte eine eigene kleine Wohnung, war im letzten Ausbildungsjahr meines Traumberufs Buchhändlerin, ging manchmal mit Freunden weg und so weiter. Man schaut ja auch nicht täglich in den Spiegel und philosophiert über die ethnische Herkunft oder so. Mein Name ist eben ausländisch. Auch meine Eltern haben eigentlich nicht so viel mit Religion am Hut und leben nicht konsequent danach, sind aber manchmal bei so kleinen Dingen plötzlich doch an die Wurzeln gebunden.

Ich hatte mir eigentlich noch nie über Kinder Gedanken gemacht, ich war ja auch noch sehr jung und hatte Zeit; ich arbeitete auch wirklich sehr gerne. Manchmal ertappte ich mich allerdings dabei, mir vorzustellen, wie es wäre, wenn mein Freund und ich ein Baby bekommen würden. Aber nur manchmal und auch nicht so wirklich intensiv. Nun ja.

Und plötzlich war ich schwanger! Obwohl wir verhütet hatten! Es war eine ganz unwirkliche Situation. Wie sollte ich das meiner Familie beibringen?! Wahrscheinlich hätte ich keine mehr! Ich glaubte, mein Freund würde sich total über ein Kind freuen, aber meine Familie...

1/2

weiterlesen →

Soraya_#2

Beiträge: 137

Nächtelang haben mein Freund und ich die Situation durchgespielt, das Für und Wider abgewogen... Und irgendwann war uns klar: Es geht nicht, dieses Kind zu bekommen. Unsere Familien waren uns beiden sehr wichtig und dieses Glück wollten wir nicht aufs Spiel setzen. So sind wir dann zu einer Beratungsstelle gegangen, bei der wir noch einmal alles durchgegangen sind... Und letztlich sind wir bei der Entscheidung geblieben.

Der Tag des Abbruchs war furchtbar! Nie werde ich den Moment des Erwachens nach der Narkose vergessen: Du hast dein Kind getötet! Die Zeit danach war auch sehr anstrengend, ich wusste nicht, ob mein Freund und ich das durchhalten würden, ob wir zusammenbleiben würden. Trotz mancher Krise haben wir es geschafft und das macht mich ein bisschen stolz.

Inzwischen habe ich ein kleines Mädchen von einem Jahr und mein Mann und ich sind sehr glücklich, möchten gerne noch weitere Kinder. Unsere Eltern sind stolze Großeltern und lieben die Kleine über alles. Was sie wohl sagen würden, wenn sie wüssten, dass... Nein, darüber will ich mir keine Gedanken mehr machen. Es war damals einfach nicht der richtige Zeitpunkt, um Eltern zu werden. Jetzt sind wir eine kleine Familie und das erfüllt mich sehr.

← zurück

2/2

Unterrichtssequenz 2 – M 12 Erfahrungsberichte Teil 2: Ayla

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Ayla, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe die unterschiedlichen Gefühle und Beweggründe, die Ayla bis zu ihrer Entscheidungsfindung, das Kind auszutragen, begleiten.
3. Welche Faktoren waren bei Aylas Entscheidungsfindung wichtig? Schreibe sie auf!

19. Oktober

Ayla

Beiträge: 76

Hallo!

Also, meine erste Schwangerschaft war eine absolute Katastrophe, und damals dachte ich, dass ich das alles nicht durchstehe. Inzwischen ist meine Tochter vier Jahre alt, ein absoluter Schatz, und ich bin wieder schwanger und total glücklich.

Ich bin Muslima und mit 16 ungewollt von meinem Freund schwanger geworden, der gerade eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker machte. Eigentlich wollten wir gar nicht zusammen schlafen, sondern bis zur Ehe warten, aber dann ist es einfach so passiert. Als ich es bemerkte, wussten wir beide nicht weiter. Mein Freund hat immer zu mir gehalten und das war auf alle Fälle gut. Aber wie sollten wir es unseren Eltern erzählen, die nicht mal richtig wussten, dass wir zusammen waren?

Irgendwie haben wir es geschafft, relativ cool zu bleiben und haben einander dann erstmal der anderen Familie vorgestellt und meine Eltern mochten meinen Freund Serhan und seine mich. Und dann haben wir es irgendwann einfach erzählt, dass ich schwanger bin. Zuerst waren alle geschockt, das war heftig! Von wegen Schande und so. Aber wir waren so entschlossen, dass wir unsere Eltern überzeugen konnten, dass dieses Kind auf alle Fälle ein Recht auf Leben hat und wir es zusammen bekommen wollten. Klar hatte ich viele Ängste: Wie sollte das mit der Schule weitergehen? Eine Ausbildung mit Kind? Wie sollten wir das alles finanzieren und so weiter. Aber irgendwie ging es.

1/2

[weiterlesen →](#)

Ayla

Beiträge: 76

Die Schule habe ich unterbrochen, als die Kleine kam, aber meine und Serhans Eltern haben uns total unterstützt, wir haben richtige Pläne erstellt, wer wann Babydienst hatte. Meine Mutter war von Anfang an in die Kleine vernarrt und hat mir viel geholfen. Da ihr auch wichtig war, dass ich trotz Kind eine Ausbildung mache, hat sie mich relativ schnell wieder in die Schule „geschickt“. Und das war gut.

Nach der 10. Klasse habe ich eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau gemacht; das war echt anstrengend mit dem Kind, aber ich war hartnäckig. Serhan hatte inzwischen seine Ausbildung beendet und auch einen Job gefunden und so konnten wir eine kleine Wohnung mieten. Ach ja, geheiratet hatten wir inzwischen auch 😊

Na jedenfalls hat uns das alles total zusammengeschweißt; ich glaube, so schnell bringt uns nichts auseinander! Und jetzt fühlen wir uns reif, ganz bewusst ein zweites Kind zu bekommen und freuen uns riesig, dass es geklappt hat.

Schlimm war es für unsere Eltern, es den Verwandten in der Türkei zu erzählen, weil die das überhaupt nicht akzeptieren wollten. Aber auch unsere Eltern waren da relativ cool, das hat mir gefallen.
Ayla

← zurück

2/2

Unterrichtssequenz 2 – M 13 Erfahrungsberichte Teil 2: Halime

Aufgaben:

1. Lies den Erfahrungsbericht von Halime, teile ihn in sinnvolle Abschnitte ein und gib diesen je eine passende Überschrift.
2. Beschreibe die unterschiedlichen Gefühle und Beweggründe, die Halime bis zu ihrer Entscheidungsfindung, das Kind auszutragen, begleiten.
3. Welche Faktoren waren bei Halimes Entscheidungsfindung wichtig? Schreibe sie auf!

24. Oktober

Halime][o

Beiträge: 46

Salam!

Ich habe letzten Sommer einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen.

Na ja, ich bin sehr jung und streng muslimisch aufgewachsen. Dass ich einen Jungen kennenlernen und sogar mit ihm schlafen würde, war eigentlich undenkbar. Es passierte dann aber irgendwie, wir haben einmal miteinander geschlafen und ich habe überhaupt nicht daran gedacht, dass bei diesem einen Mal etwas passieren könnte... Meine Tage hatte ich nie regelmäßig und so wunderte es mich auch nicht, dass sie einige Tage überfällig waren.

Als ich Bauchschmerzen hatte, riet mir meine Mutter, zum Arzt zu gehen. Meine Ärztin war ratlos, machte dann einen Ultraschall und sagte: „Sie sind schwanger!“ Ich schlug die Hände über dem Kopf zusammen und brach in Tränen aus. Ich lief durch die Stadt und wusste nicht, was ich machen sollte. Mit dem Jungen war ich ja nicht wirklich zusammen und durfte es ja auch nicht sein. Ihm konnte ich es nicht sagen, und meinen Eltern auch nicht. Als ich irgendwann zu Hause ankam, wartete meine Mutter schon auf mich, und dann habe ich es doch erzählt. Sie war außer sich, schrie und beschimpfte mich. Das Kind müsse weg und mein Vater dürfe das niemals erfahren. Ich sei eine Schande für die ganze Familie. Die Vorwürfe prasselten auf mich ein, ich war am Boden zerstört und zu keiner Reaktion fähig.

1/2

[weiterlesen →](#)

Halime][o

Beiträge: 46

Meine Mutter fädelt dann alles ein, ging mit mir zu einer Beratungsstelle, weil ich diese Bescheinigung brauchte. Ich war immer noch wie in Trance, kriegte gar nichts mehr mit.

Nach ein paar Tagen stand dann der Eingriff bevor, mir war schlecht, habe alles über mich ergehen lassen. Das erste, was ich im Aufwachraum dachte, war: „Das war falsch!“

Das ist jetzt fast ein Jahr her und dieses Ereignis wird mich auf ewig begleiten, glaube ich. Ich bereue diese Entscheidung, die ja gar nicht meine war, zutiefst. Und ich wünsche keinem diesen Druck, der auf mich ausgeübt wurde. Der Junge weiß bis heute nichts davon; meine Mutter hat ihm den Kontakt mit mir strikt verboten.

Jeden Abend spreche ich ein Bittgebet für dieses ungeborene Baby und manchmal schreibe ich ihm auch einen Brief.

Halime, 16 Jahre

[← zurück](#)

2/2

Unterrichtssequenz 3 – M 14A (Lernzielkontrolle)

Schriftliche Lernzielkontrolle im islamischen Religionsunterricht

Thema: „**Ethische Konfliktfälle**“

Name: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Aufgaben:

1. Lies noch einmal die beiden Forumsbeiträge von Elif und Ihab (siehe nächste Seite). Benenne Gedanken und Gefühle, die ihnen durch den Kopf gehen könnten. (AFB I) _____/6 P.

2. Die beiden überlegen, die Schwangerschaft abbrechen zu lassen. Unter bestimmten Bedingungen bleibt der Schwangerschaftsabbruch nach § 218a StGB straffrei. Benenne sie. (AFB I) _____/3 P.

3. Nimm begründet Stellung zu dem Grundrecht „Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben“. Beziehe dabei islamische Perspektiven ein. (AFB III) _____/8 P.

4. Erläutere Alternativen zu einem Schwangerschaftsabbruch! (AFB II) _____/5 P.

5. Antworte Elif **oder** Ihab im Forum, indem Du ihr **oder** ihm Deinen eigenen Standpunkt argumentativ darstellst und ihr **oder** ihm aufzeigst, wie sie **oder** er zu einer eigenen Entscheidung kommen könnte. (AFB II+III) _____/10 P.

VIEL ERFOLG!

Du hast _____ von 32 Punkten erreicht. Das ist die Note _____.

15. Juli

Elif_05

Beiträge: 12

Salam!

Mein Name ist Elif, ich bin 16 und Muslima. Ich weiß gar nicht mehr genau, wie es dazu gekommen ist, aber ich bin von meinem Freund Ihab schwanger. Einmal haben wir zusammen geschlafen, es ist einfach so passiert, nicht geplant und natürlich haben wir nicht gedacht, dass ich beim ersten Mal gleich schwanger werde. Ich bin völlig aufgelöst, schlafe nicht mehr, weiß nicht, was ich tun soll. Mein Vater wird ausflippen, wenn er das erfährt! Seine Tochter vor der Ehe schwanger... Da ist ihm die Familienehre wahrscheinlich wichtiger als seine Tochter. Ich möchte das Kind irgendwie, ich möchte die Verantwortung übernehmen und ich glaube, Ihab würde das auch tun. Seine Familie ist etwas lockerer drauf als meine... Aber was nützt uns das? Wir gehen beide noch zur Schule, haben Pläne für unsere Zukunft... und jetzt ein Baby?

Nun trage ich mich mit dem Gedanken, das Kind abtreiben zu lassen. Allein der Gedanke und das hier aufzuschreiben, lässt mich losheulen. Ich will das doch eigentlich gar nicht! Und wie geht das? Welche Schritte muss ich dafür gehen? Wie wird es mir danach gehen?

Leute, ich weiß grad echt nicht mehr weiter. Wenn ihr mich verstehen könnt und einen guten Rat oder Tipp habt, dann freue ich mich!

15. Juli

Ihab_o

Beiträge: 31

Hallo,

ich heiße Ihab und hatte mit meiner Freundin Elif Geschlechtsverkehr, und nun ist sie schwanger geworden, aber wir sind beide aus muslimischen Familien. Wir beide sind erst 16, und sie kann das Kind nicht auf die Welt bringen, es geht einfach nicht wegen ihren Eltern, sie hat einen sehr strengen Vater, er würde das bestimmt nicht akzeptieren, wenn er das erfahren würde. Was meine Eltern sagen würden, wenn sie es erfahren, weiß ich nicht. Sie sind zwar auch relativ strenge Muslime und fänden eine Schwangerschaft vor der Ehe bestimmt nicht gut, aber es ist ihnen immer auch wichtig, dass es mir und meinen Geschwistern gut geht. Was sollen wir denn jetzt machen? Wir gehen ja noch zur Schule, haben noch keine Ausbildung, keine Wohnung, kein Geld... Würde Abtreiben ein Problem sein mit 16? Würden es unsere Eltern erfahren? Kostet das viel Geld? Irgendwie scheint das im Moment die einzige Lösung zu sein!

Wir wollen das Kind eigentlich sehr, auch wenn wir noch sehr jung sind, aber wie soll das gehen?

Hat jemand einen wirklich guten Rat?

Schriftliche Lernzielkontrolle im islamischen Religionsunterricht

Thema: „**Ethische Konfliktfälle**“

Die Abkürzung AFB bezieht sich auf die drei Anforderungsbereiche aus dem Kerncurriculum.

Zu 1.

Es sollten unterschiedliche Gefühle und Gedanken benannt werden: z.B. Angst, Verwirrtheit, Scham, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Wut, Trauer, ...

Zu 2.

Fakten müssen benannt und erläutert werden:

- 1) Die Schwangere verlangt den Abbruch und bescheinigt dem Arzt, dass sie sich mindestens drei Tage vor dem Eingriff hat beraten lassen. Der Abbruch wird von einem Arzt vorgenommen. Seit der Empfängnis sind nicht mehr als 12 Wochen vergangen.
- 2) Keine Indikation bei absehbarer Behinderung des Kindes,
- 3) aber medizinische Indikation, wenn zu befürchten ist, dass die Mutter ein behindertes Kind seelisch nicht verkraftet.
- 4) Bei medizinischer Indikation
- gilt die 12-Wochen-Frist nicht (d.h. Abbruch theoretisch möglich bis 1 Tag vor Geburt).
- ist eine Beratung nicht notwendig.
- 5) Die Kosten für straffreie Abbrüche übernehmen die Länder, allerdings nur bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze.
- 6) Bei kriminologischer und medizinischer Indikation zahlen die Krankenkassen.
- 7) Wer einer Schwangeren den Unterhalt entzieht und sie dadurch zum Abbruch zwingt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

Zu 3.

Es muss benannt werden, dass das Recht auf Leben ein Grundrecht gemäß Grundgesetz Art. 2 Abs. 2 ist. Ebenfalls muss zunächst entfaltet werden, dass das Problem darin besteht zu definieren, wann menschliches Leben beginnt. Diesbezüglich sollen unterschiedliche islamische Perspektiven aufgezeigt werden.

Abschließend erfolgt eine eigene begründete Stellungnahme.

Zu 4.

Erläuterungen entsprechend der Alternativen zu einem Schwangerschaftsabbruch, die im Unterricht thematisiert wurden (z.B. Adoption, Babyklappe, anonyme Geburt, staatliche Hilfen...).

Zu 5.

In der Antwort an Elif oder Ihab sollten sowohl Einfühlungsvermögen deutlich werden als auch Wissen über die rechtliche Situation in Deutschland, Beratungsangebote, staatliche Hilfen für minderjährige Schwangere, Alternativen zum Schwangerschaftsabbruch eingebracht werden. Auf ein sensibles Vorgehen im Umgang mit der Familie sollte hingewiesen werden.

Wichtig ist auch, dass der/dem Ratsuchenden keine Meinung aufgezwungen wird, sondern Impulse zur freien Entscheidungsfindung gegeben werden.

Unterrichtssequenz 3: Die Hidschra (Auswanderung) damals und Flucht heute

Bezug zu der Leitfrage

4 – Nach Muhammad, anderen Propheten und der Geschichte des Islams fragen

Stunden	Themen/Inhalte	Lernzuwachs
0 (15 min)	Vorbereitende Hausaufgabe für die Unterrichtssequenz „Die Hidschra“	Die SuS setzen sich mit dem Begriff „Heimat“ auseinander.
1/2	Was ist Heimat?	Die SuS begründen, warum sie mit einem bestimmten Foto oder Gegenstand „Heimat“ verbinden; sie arbeiten heraus, welche Faktoren Heimat ausmachen.
3/4	Heimat verlassen heute – Entbehrungen und Hoffnungen von Flüchtlingen	Die SuS setzen sich anhand einer Kategorisierung von Bedürfnissen mit dem Schicksal von Flüchtlingen auseinander.
5/6	Heimat verlassen damals – Hidschra zu Zeiten Muhammads nach Abessinien und Medina	Die SuS skizzieren Grundzüge der Hidschra und setzen die Entbehrungen und Hoffnungen der Auswanderer in Beziehung zu Flüchtlingen heute.
7/8	Entstehung des Gemeinwesens von Medina	Sie SuS vergleichen die Lage der Muslime vor und nach der Hidschra nach Medina.
9/10	Charta von Medina	Die SuS arbeiten die Rolle der Charta von Medina für das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Religionen und Stämme heraus.

Einordnung in das Kerncurriculum

Vorrangig anzubahnde prozessbezogene Kompetenzen (KC, S.15):

- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz
Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens (Tod) bedeutsam werden
- Dialogkompetenz
Bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen
Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen

Inhaltsbezogene Kompetenz (KC, S. 22):

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit der Hidschra und der Entstehung des Gemeinwesens von Medina auseinander.

Aus den möglichen Inhalten für den Kompetenzerwerb wurden ausgewählt (KC, S. 23):

- Hidschra
- Charta von Medina

Hinweise zur Durchführung der Unterrichtssequenz:

- Vor der Durchführung der Unterrichtssequenz ist eine Rücksprache mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern erforderlich, um von möglichen Traumatisierungen einzelner Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe mit eigenen Fluchterfahrungen zu erfahren und das Vorgehen in diesem Fall anpassen zu können.
- Die Hidschra (Auswanderung) bedeutete für die Muslime zu Zeiten Muhammads sowohl das Ende ihrer Verfolgung als auch das Verlassen ihrer Heimatstadt. Für den Aufbau eines persönlichen Bezugs und das Erfassen der Tragweite der Hidschra wird vorbereitend der Begriff Heimat mit Hilfe des Auftrags, ein passendes Foto / einen passenden Gegenstand mitzubringen, geklärt. Hierfür wird zwei Wochen vor Beginn der Unterrichtssequenz eine Viertelstunde Unterrichtszeit eingeplant.
- Bei der Vorstellung der Fotos / Gegenstände wird deutlich, was die SuS mit Heimat verbinden. Hier wird eine Offenheit für die Ansichten der Mitschülerinnen und Mitschüler eingefordert.
- In der zweiten Doppelstunde wird der Bericht eines syrischen Jugendlichen analysiert, der seine Heimat verlassen hat und vor dem Krieg nach Deutschland geflohen ist. Der Bericht ist fiktiv, verknüpft aber Berichte aus persönlichen Gesprächen der Autorinnen und Autoren dieser Handreichung mit Flüchtlingen aus dem Jahr 2017. Um die Beweggründe des jungen Flüchtlings zu verstehen, werden seine Bedürfnisse näher analysiert und eingeordnet. Auf diese Weise wird sowohl die Empathiefähigkeit gegenüber Flüchtlingen gestärkt als auch das Thema Hidschra vorbereitet.
- In der dritten Doppelstunde wird mit dem Lied „Vivre, Aimer, Partager – Live, Love, Share“ eingestiegen. Es wird empfohlen, die Videoaufnahme eines kanadischen Schülerchors zu zeigen. Das Lied ist die Interpretation eines traditionellen islamischen Liedes. Es wurde der Überlieferung nach erstmals von den Muslimen gesungen, als Muhammad bei seiner Auswanderung in Medina ankam, und dient so der Überleitung zum Thema Hidschra. Der Bezug des Liedes zum Thema Flucht wird im folgenden Hintergrundbericht deutlich: Children's Choir Welcomes Refugees to Canada (www.youtube.com/watch?v=8p3oKVLTDsA)
- Die anschließende Textarbeit erfolgt zur sogenannten „zweiten Hidschra“ der meisten damaligen Muslime, die zur Entstehung des Gemeinwesens von Medina führte. Parallel dazu wird die vermutlich den meisten SuS unbekanntes sogenannte „erste Hidschra“ thematisiert, in der eine kleine Gruppe besonders bedürftiger neuer Muslime Schutz vor religiöser Verfolgung suchte. Dieser Schutz wurde ihnen durch den christlichen König Negus von Abessinien gegeben. Dieser Bericht dient als Anlass, sich über die Wichtigkeit von politischem Asyl für religiös Verfolgte heute auszutauschen.

Thema der Unterrichtssequenz 3: **Die Hidschra (Auswanderung) damals und Flucht heute**

<p>Stunde 0 Stundenthema: Vorbereitende Hausaufgabe für die Unterrichtssequenz „Die Hidschra“ Lernzuwachs: Die SuS setzen sich mit dem Begriff „Heimat“ auseinander.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte (10-15 min)	Material	Kommentar
<p><i>Am Stundenende 2 Wochen vor Beginn dieser Unterrichtssequenz:</i></p> <p><u>Hinführung:</u> (7-10 Min) L notiert an der Tafel die Überschrift „Heimat“.</p> <p>SuS notieren in PA Begriffe, die sie mit Heimat assoziieren.</p> <p>SuS clustern die Karten an der Tafel.</p> <p><u>Hausaufgabe:</u> (3-5 Min) L: „Bringe bis nächste Woche ein Foto oder einen Gegenstand mit, bei dem du ‚Heimat‘ spürst!“</p>	<p>Tafel</p> <p>Karten, dicke Filzstifte</p>	<p><i>siehe auch:</i> „Hinweise zur Durchführung der Unterrichtssequenz</p> <p>Um sicherzugehen, dass die Materialien rechtzeitig zur Verfügung stehen, sammelt die L. die Fotos oder Gegenstände schon eine Woche früher ein. Bringen SuS nichts mit, wird an die Hausaufgabe erinnert oder eine Auswahl an Fotos zu Beginn der Unterrichtssequenz mitgebracht.</p>

<p>Stunde 1/2 Stundenthema: Was ist Heimat? Lernzuwachs: Die SuS begründen, warum sie mit einem bestimmten Foto oder Gegenstand „Heimat“ verbinden; sie arbeiten heraus, welche Faktoren Heimat ausmachen.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Erarbeitung I: (20-25 Min)</u> SuS erhalten zuvor eingesammelte Fotos/Gegenstände zurück und legen sie jeweils vor sich auf den Tisch.</p> <p>L notiert „Heimat“ an die Tafel; SuS erläutern ihr Foto / Gegenstand und dessen Bedeutung für sie mit einem selbstgeschriebenen Text.</p>	<p>eingesammelte Fotos, ggf. zusätzliche: Fotoauswahl</p> <p>Tafel</p>	<p>SuS ohne eigenes Foto / Gegenstand, wählen ein Foto aus der Sammlung der L.</p> <p>Differenzierungshilfe: Mögliche Satzanfänge „Mein Foto / Gegenstand zeigt ...“, „Wenn ich das Foto / den Gegenstand sehe, denke / spüre ich ...“, „Das Foto / der Gegenstand hat für mich eine besondere Bedeutung, weil ...“</p>
<p><u>Erarbeitung II: (20-25 Min)</u> SuS bilden Vierergruppen. Sie betrachten die Gegenstände / Fotos der Gruppenmitglieder und lesen die drei fremden Texte.</p> <p>L: „Tauscht euch über die mitgebrachten Fotos oder Gegenstände sowie die Texte aus. Vergleicht eure Ergebnisse. Welche Faktoren machen Heimat aus?“</p> <p>SuS notieren Faktoren auf Karten.</p> <p><u>Auswertung: (10-20 Min)</u></p> <p>Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse und heften ihre Karten an die Tafel.</p> <p>Gemeinsam werden die Karten gebündelt und Kategorien gefunden.</p> <p><u>Abschluss: (15 Min)</u> Alle Fotos und die passenden Texte werden auf eine Wandzeitung geklebt und aufgehängt oder von der LK mitgenommen, um später darauf Bezug zu nehmen.</p>	<p>Karten, dicke Filzstifte</p> <p>Tafel, Magnete</p> <p>Wandzeitung</p>	<p>Mögliches Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen (Familie, Freunde, ...) - Kultur (Essen, Musik, ...) - Tradition (Gewohnheiten, Feste, ...) - Religionen & Werte (Gastfreundschaft, ...) - Orte (Geburtsort, ...) <p>Sollten SuS Gegenstände mitgebracht haben, könnten diese fotografiert und Ausdrucke aufgeklebt werden.</p>

<p>Stunde 3/4 Stundenthema: Heimat verlassen heute – Entbehrungen und Hoffnungen von Flüchtlingen Lernzuwachs: Die SuS setzen sich anhand einer Kategorisierung von Bedürfnissen mit dem Schicksal von Flüchtlingen auseinander.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Hinführung: (15-20 Min)</u> L zeigt OHF mit abgedeckter Überschrift (Flucht), SuS beschreiben die Abbildung.</p> <p>L deckt die Überschrift der OHF auf; SuS interpretieren, wofür „Wurzeln“, „Koffer“ und „Horizont“ stehen. L notiert die Überschriften des Tafelbildes. SuS übertragen und ergänzen das Tafelbild im Heft, indem sie die Ergebnisse des vorherigen Gesprächs in die Tabelle eintragen.</p> <p><u>Erarbeitung: (10-15 Min)</u> SuS lesen in EA Teil 1 (M 3A) oder Teil 2 (M 3B) des Textes „Meine Flucht“.</p> <p>Sie arbeiten Beispiele für die folgenden Kategorien heraus und notieren sie auf Karten:</p> <p>Teil 1 (M 3A) (A) zurücklassen (Wurzeln) (B) mitnehmen (Koffer) (C) Hoffnungen vor Flucht (Horizont)</p> <p>Teil 2 (M 3B) (D) erfüllte Hoffnungen (Horizont) (E) Schwierigkeiten (Horizont)</p> <p><u>Sicherung: (15-25 Min)</u> Gruppenbildung: zwei SuS, die Teil 1 (M 3A) gelesen haben, mit zwei SuS, die Teil 2 (M 3B) gelesen haben; Ein/e SoS eines jeden Paares fasst den Text für das andere Paar mündlich zusammen, die/der Partner/in ergänzt bei Bedarf; anschließend werden innerhalb der Gruppe die Karten vorgestellt.</p>	<p>M1 (OHF)</p> <p>Tafel</p> <p>M3A (AB) M3B (AB) Karten, dicke Filzstifte,</p>	<p>Diese Stunde erfordert einen besonders sensiblen Umgang gegenüber SuS mit eigener Fluchterfahrung (vgl. „Hinweise zur Durch- führung der Unterrichts- sequenz“)</p> <p>vgl. M2 - Tafelbild I mit eingetragenem möglichem Ergebnis</p> <p>vgl. M2: In Tafelbild I werden die Überschriften wie in Tafelbild II angegeben präzisiert.</p> <p>Differenzierung: Die leistungsstärkere Hälfte der SuS bearbeitet nur Teil 1 (M 3A), die leistungsschwächere Hälfte bearbeitet nur Teil 2 (M 3B)</p>

<p>SuS hängen gruppenweise ihre Karten unter die jeweilige Überschrift an die Tafel, Dopplungen werden nicht aufgehängt.</p>	<p>Tafel Magnete</p>	
<p><u>Erarbeitung: (10-15)</u> L stellt die Kategorien menschlicher Bedürfnisse vor. Verständnisfragen werden geklärt.</p>	<p>M4a (OHF)</p>	<p>Vgl. hierzu die Bedürfnishierarchie von Abraham Maslow (1908–1970). Aufgrund der verbreiteten Kritik an der Hierarchie in seiner Theorie erfolgt die Darstellung als Tabelle ohne Hierarchie.</p>
<p>SuS arbeiten in GA die Bedürfnisse des Flüchtlings Tamim aus M3 mithilfe der angeworfenen OHF und des Textes heraus. Die Ergebnisse tragen sie im AB ein: In der oberen Zeile werden die Bedürfnisse vor der Flucht, in der unteren Zeile die Bedürfnisse nach der Flucht festgehalten. Nicht befriedigte Bedürfnisse werden mit einem roten Stift, befriedigte Bedürfnisse mit einem grünen Stift notiert.</p>	<p>M4b (AB)</p>	<p>Es bietet sich an, dieselbe Gruppenzusammensetzung wie in der Arbeitsphase zuvor zu wählen.</p>
<p><u>Sicherung: (10-15)</u> Tamims Situation vor und nach seiner Flucht wird im Vergleich gemeinsam reflektiert, und es wird erörtert, warum Menschen trotz neuer Mängel im Aufnahmeland die Flucht aus ihrer Heimat wählen.</p>		
<p><u>Übung (Fertigstellung zu Hause):</u> Die SuS lesen in EA den Bericht von Herrn Mansour. Dem vorherigen Vorgehen entsprechend arbeiten sie dessen Bedürfnisse heraus, halten sie in der Tabelle fest und vergleichen seine Situation vor und nach der Flucht.</p>	<p>M5</p>	<p>Diese Übung bietet sich als Hausaufgabe an. Alternativ kann sie auch am Stundenende bearbeitet werden.</p>
	<p>M4b (AB)</p>	

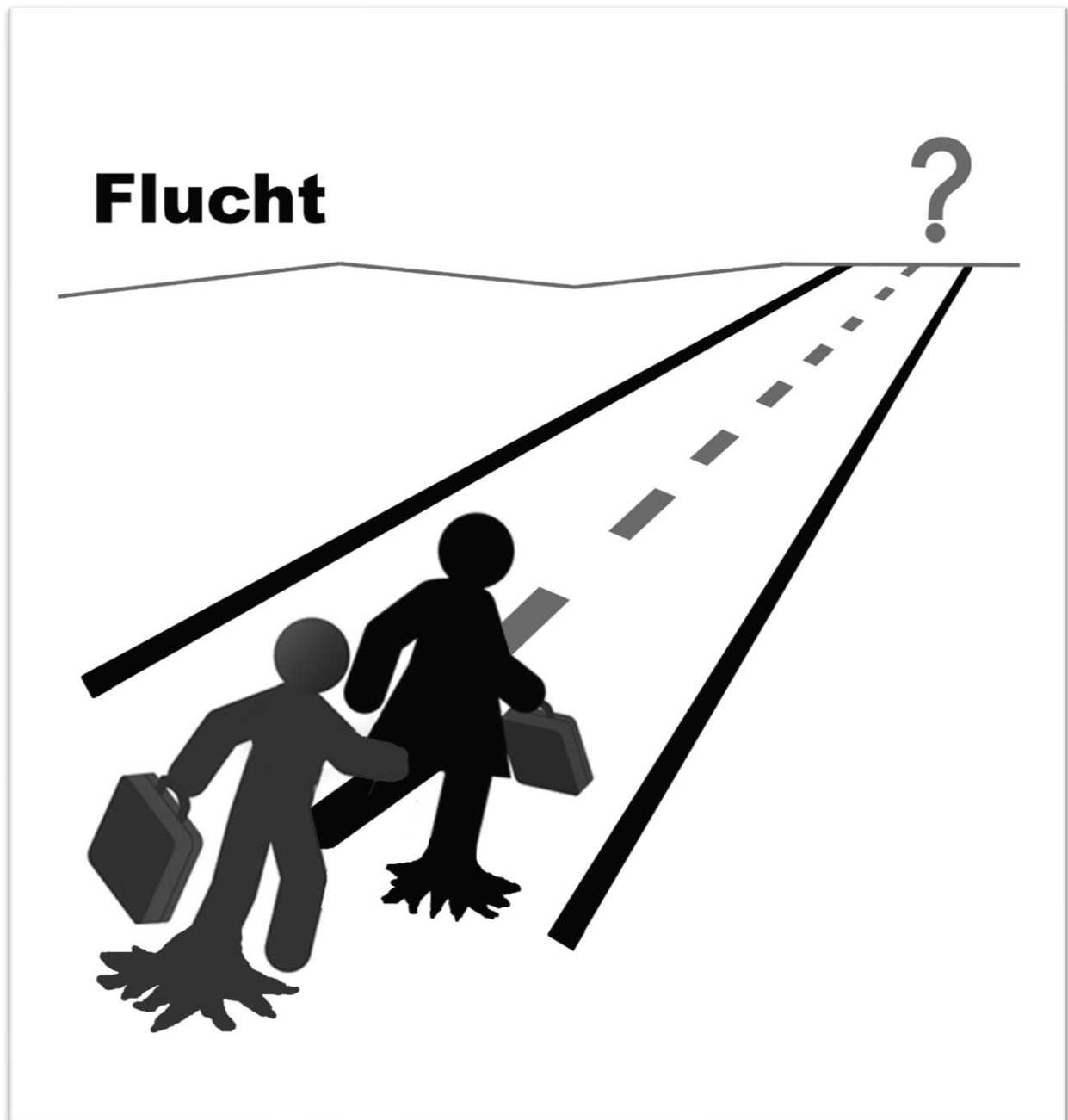
<p>Stunde 5/6 Stundenthema: Heimat verlassen damals – Hidschra zu Zeiten Muhammads nach Abessinien und Medina Lernzuwachs: Die SuS skizzieren Grundzüge der Hidschra und setzen die Entbehrungen und Hoffnungen der Auswanderer in Beziehung zu Flüchtlingen heute.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Wiederholung:</u> (3 min) SuS vergleichen in PA ihre Hausaufgabe.</p> <p><u>Vertiefung:</u> (7 min) Im L-S-Gespräch werden die Fluchterfahrungen von Herrn Mansour (Hausaufgabe) und Tamim (Vorstunde) verglichen.</p> <p><u>Einstieg:</u> (10-15 Min) L zeigt das Video des Lieds „Vivre, Aimer, Partager – Live, Love, Share“</p> <p>Einige SuS erkennen den Refrain, da dieser aus dem bekannten traditionell arabischen islamischen Lied „Talaal Badru alayna“ stammt.</p> <p>L berichtet, dass zur Zeit der Aufführung des Schülerchors viele syrische Flüchtlinge nach Kanada kamen. Das Lied wurde von vielen Seiten als „welcoming song“ interpretiert.</p> <p>SuS lesen die Übersetzung des Lieds „Vivre, Aimer, Partager – Live, Love, Share“. Das Lied und dessen Aufführung ist Redeanlass für den Umgang mit Vielfalt. Als zusätzlichen Impuls kann das Zitat von Amira Elghawaby dienen: „Das Lied veranschaulicht alles, für das Kanada und Kanadier zu stehen hoffen – ein Land, das Vielfalt willkommen heißt und dies als Stärke feiert.“</p>	<p>M4b (AB)</p> <p>PC mit Internetzugang, Beamer, Lautsprecher</p> <p>M6</p>	<p>Aufnahme mit Untertitel bei YouTube unter dem Titel: „Alhamdoulillah - Tala 'Ala Al Badru Alayna - French Canadian Choir with Lyrics“. www.youtube.com/watch?v=K3qYC3X25nk</p> <p>Die Musikerin Laura Hawley, die keine Muslimin ist, sprach vor ihrem Vorhaben mit Imamen ihrer Stadt. Sie stieß durchweg auf Begeisterung. So wurde das Stück auf einem Weihnachtskonzert aufgeführt.</p> <p>Amira Elghawaby vom Nationalrat der kanadischen Muslime äußerte dieses Zitat im Anschluss an das Weihnachtskonzert.²</p>

² Quelle: <https://globalnews.ca/news/2409583/ottawa-childrens-choir-performs-arabic-welcoming-song-embraces-refugees/>

<p><u>Erarbeitung:</u> (10 Min) SuS lesen die Übersetzung des Lieds. L: „Wann und warum könnten die Muslime zu Zeiten Muhammads dieses Lied gesungen haben?“ SuS stellen Vermutungen über die historische Einordnung an.</p> <p>L stellt den Bezug zur Hidschra her. L schreibt an: „Hidschra – هجر – Auswanderung“ SuS wiederholen ihre Kenntnisse zur Hidschra aus dem Religionsunterricht der Vorjahre.</p> <p>L ergänzt das Tafelbild mit den von „Hidschra“ abgeleiteten Verben: „auswandern“, „zurücklassen“, „sich trennen“, „etwas aufgeben“</p> <p>SuS beziehen das genannte Vorwissen mit Hilfe der OHF auf die Bedürfniskategorien der Vorstunde.</p> <p><u>Erarbeitung:</u> (10-15 Min) L berichtet, dass es zwei Hidschras gab, notiert die Überschriften für das Tafelbild und stellt den Arbeitsauftrag: „Lies in EA deinen Text zur ersten bzw. zur zweiten Hidschra. Beschrifte dann jeweils Karten zu den folgenden Aspekten des Textes: (1) zurücklassen (2) erfüllte Hoffnungen (3) Schwierigkeiten (4) mitnehmen“</p>	<p>M6</p> <p>Tafel</p> <p>M4a (OHF)</p> <p>M7a (AB) und M7b (AB) Karten, dicke Filzstifte</p>	<p>Das Lied wurde der Überlieferung nach erstmals gesungen, als Muhammad bei seiner Hidschra in Medina ankam.</p> <p>vgl. M2 Tafelbild III</p> <p>Die Hälfte der SuS liest in EA den Text zur ersten Hidschra, die andere Hälfte den Text zur zweiten Hidschra.</p>
--	--	---

<p><u>Sicherung:</u> (15 Min) Je ein Paar beider Textteile finden sich zu einer Gruppe zusammen: Ein/e SoS eines jeden Paares fasst den Text für das andere Paar mündlich zusammen, der Partner ergänzt bei Bedarf. Die Paare stellen sich dann ihre Karten gegenseitig vor.</p> <p>SuS hängen gruppenweise unter die jeweilige Überschrift ihre Karten an die Tafel, wobei Karten zur ersten Hidschra nach oben und Karten zur zweiten Hidschra nach unten gehängt werden. Dopplungen werden nicht aufgehängt.</p> <p>SuS vergleichen die Ergebnisse zur ersten und zur zweiten Hidschra.</p> <p><u>Vertiefung 1. Hidschra:</u> (10-15 Min) Sitzkreis, L. legt Zitate des Negus als Gesprächsimpuls in die Mitte. L: „Welche Einstellungen und Haltungen des Negus veranlassen ihn zu seinem Handeln?“</p> <p>L legt Artikel 16a Abs. 1 GG als Gesprächsimpuls in die Mitte. L: „Welche Werte sind Grundlage für diesen Artikel aus dem Grundgesetz?“</p> <p>S-L-Gespräch zur besonderen Bedeutung unseres Asylrechts als Teil des Grundgesetzes.</p> <p><u>Vertiefung 2. Hidschra (10 min):</u></p> <p>L legt die fünf Bedürfniskategorien auf Karten in die Mitte. SuS benennen für die zweite Hidschra die entsprechenden Bedürfnisse vor und nach der Flucht.</p>	<p>M8 (DIN A3)</p> <p>M9 (DIN A3)</p> <p>M10 (DIN A3)</p>	<p>vgl. M2 Tafelbild III</p> <p>Mögliche SuS-Äußerungen: fair, unbestechlich, gerecht, vorurteilsfrei, Gastrecht, Menschenrecht, Anhörungsrecht</p>
---	---	--

<p>Stunde 7/8 Stundenthema: Entstehung des Gemeinwesens von Medina Lernzuwachs: Sie SuS vergleichen die Lage der Muslime vor und nach der Hidschra nach Medina</p>
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>
<p>Die Grundzüge der Entstehung des Gemeinwesens von Medina werden erarbeitet. Durch den Vergleich zur vorausgegangenen Situation in Mekka wird rückblickend die besondere Rolle der Hidschra in der islamischen Geschichte deutlich.</p> <p>Abschließend wird auf die islamische Zeitrechnung eingegangen, die auf das Datum der Hidschra zurückgeht.</p>
<p>Stunde 9/10 Stundenthema: Charta von Medina Lernzuwachs: Die SuS arbeiten die Rolle der Charta von Medina für das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Religionen und Stämme heraus.</p>
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>
<p>Die religiöse Vielfalt im neu entstandenen Medina wird dargestellt. Die SuS erarbeiten Kernaussagen von der Charta von Medina, die das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Ethnien und Religionen betreffen.</p> <p>Hierbei liegt der Schwerpunkt auf Grundrechten, Gerechtigkeit, Solidarität, der unterschiedslosen Würde aller Unterzeichner und (in Anknüpfung an die vorherigen Unterrichtsstunden) Gewährung von Asyl für Schutzsuchende.</p> <p>Es werden Parallelen zu im Grundgesetz garantierten Grundrechten gezogen.</p>



Unterrichtssequenz 2 – M 2

Tafelbild I (Stunde 3/4) mit eingetragenem möglichem Ergebnis

Wurzeln - zurücklassen	Horizont - Hoffnungen	Koffer - mitnehmen
Wurzeln in der Heimat (verwurzelt sein)	Wünsche, Vorstellungen und Befürchtungen der Flüchtlinge auf der Reise und am Ende der Reise	Die Flüchtlinge nehmen mit <u>materiell</u> <u>immateriell</u>
<i>Plakat mit Fotos zu Heimat (Ergebnis der Vorstunde)</i>	+ Versorgung, Frieden, Meinungsfreiheit, ...	- Gefahr auf Reise Fremde, Ungewissheit, ...
		Pass, Fotos, Sprache „nur die Kleider Gewohnheiten am Körper?“ Kultur

Tafelbild II (Stunde 3/4)

Wurzeln – zurücklassen (A)	Horizont - Hoffnungen	Koffer – mitnehmen (B)
	C) Hoffnungen vor der Flucht D) erfüllte Hoffnungen E) Schwierig- keiten	

Tafelbild III (Stunde 4/5)

(1) zurücklassen	(2) erfüllte Hoffnungen (3) Schwierigkeiten	(4) mitnehmen
	<i>erste Hidschra</i>	
	<i>zweite Hidschra</i>	

Tamims Flucht

Teil 1: Meine Heimat

Ich heiße Tamim und komme aus Aleppo, das ist die zweitgrößte Stadt Syriens. Dort bin ich geboren und zur Schule gegangen, dort leben meine Freunde und Verwandten. Doch ich lebe nicht mehr bei ihnen - seit zwei Jahren bin ich in Deutschland. Ich vermisse meine Heimatstadt, das geschäftige Treiben, die Gerüche, sogar den Lärm und die hupenden Autos. Aleppo hat eine überwältigende 5.000 Jahre alte Geschichte, darauf sind wir stolz, wir lernen sie schon in der Grundschule: Aleppo heißt auf Arabisch „Haleb“ – dieser Name geht einer Legende nach auf Abraham zurück, dem Stammvater von Juden, Christen und Muslimen. Er soll seine Kuh mit dem Namen „asch-Schahba“ gemolken und die Milch an die Armen verteilt haben. Daher fragte die Armen sich (auf Arabisch): „*Halab Abraham?*“ - das bedeutet auf Deutsch: „Hat Abraham gemolken?“

Die Geschichte von Aleppo konnte man bis zum Krieg auch erleben, unsere Altstadt wurde sogar zum Weltkulturerbe erklärt: In ihrer Mitte steht auf einem Hügel unsere Zitadelle. Sie ist eine der ältesten und größten Festungen der Welt. Archäologen sagen, die zwei Löwen auf der Zitadelle sind über 3.000 Jahre alt. Aleppo durfte sich als zweite Stadt nach Mekka „Hauptstadt der islamischen Kultur“ nennen, die Umayyaden-Moschee wurde schon in den ersten Jahrhunderten des Islams gegründet. Hier habe ich einmal mit meinem Vater das Festgebet am Ende vom Ramadan gebetet. Wir sind sehr früh aufgestanden und waren zwei Stunden zu früh dort, um einen Platz zu finden. Die Mehrheit der Einwohner Aleppos sind Muslime. Ein Fünftel sind Christen, an Weihnachten und Ostern ist deshalb auch jeweils ein Tag frei. Viele von ihnen sind aber

auch Aramäer mit Jahrtausenden von Jahren alten Wurzeln; so sprachen auch Jesus und seine Jünger aramäisch.

Für meine Familie ist Religion wichtig. Nach dem Festgebet hatten wir immer tagelang Besuch von Verwandten und Freunden, oder wir haben sie besucht. Es gab immer so köstliche Speisen und Süßigkeiten. Wie gerne denke ich daran zurück! Wir hatten Gott sei Dank das ganze Jahr über genug zu essen; mein Vater ist spezialisiert auf die berühmte Aleppo-Seife. Sie wird noch so wie früher handgeschöpft und aus Olivenöl hergestellt. Ich habe sie sogar hier in einem Geschäft gesehen. Ich war erstaunt, dass sie bis nach Deutschland exportiert wird. Obwohl sie sehr teuer war, habe ich mir ein kleines Stück gekauft. Der Geruch hat viele Erinnerungen in mir wachgerufen.

An schulfreien Tagen habe ich oft meinem Vater geholfen. Zwei Jahre vor meiner Flucht habe ich die Schule nach der 10. Klasse verlassen und habe dann täglich meinen Vater unterstützt. Gerne wäre ich weiter zur Schule gegangen, aber durch den Krieg verdiente mein Vater immer weniger. Er brauchte meine Hilfe, sonst hätte das Geld nicht gereicht. Aleppo war eigentlich eine blühende Handelsstadt, das war schon immer so, denn wichtige Handelsrouten von Indien nach Damaskus führten hier vorbei. Doch der Krieg veränderte alles, seither ist nichts mehr, wie es mal war. Meine Familie hatte mit den Protesten auf der Straße nichts zu tun. Gespräche über Politik waren in Anwesenheit meines Vaters absolut tabu. Er hat uns beigebracht, dass es besser für uns ist, uns aus all dem herauszuhalten.

Viele in Aleppo dachten so. Als die Proteste gegen die Regierung 2011 in anderen Städten begannen, war es noch lange Zeit ruhig in Aleppo. Doch die Demonstrationen schlugen nach einigen Monaten in bewaffnete Kämpfe zwischen Regierungsgegnern und dem Militär um, nachdem immer wieder Demonstranten erschossen worden sind.

Nach einem Jahr erreichten die Kämpfe auch meine Heimatstadt. Bald kannte jeder jemanden, der sein Zuhause oder sein Leben verloren hatte. Viele flohen zu Verwandten in Vororte oder aufs Land, viele auch in die benachbarten Länder wie den Libanon oder Jordanien. Wer es sich leisten konnte, versuchte auch ins europäische Ausland zu fliehen. Historische Zeugnisse verschwanden von einem Tag auf den anderen. Eine 700 Jahre alte Moschee und eine 500 Jahre alte Kirche wurden zerstört, der historische Basar in der Altstadt, der weltgrößte überdachte Markt, brannte aus. Die Kämpfe wurden immer heftiger, die Front zwischen Regierungstruppen und Regierungsgegnern verlief inzwischen mitten durch Aleppo. Wir wohnten zum Glück nicht in der heftig umkämpften Oststadt, von der heute große Teile in Trümmern liegen. Aber auch in unserem Stadtteil war es gefährlich. Wir hatten zunehmend Angst, auf die Straße zu gehen. Aber meine Familie wollte nicht fliehen und alles zurücklassen. Wir wussten von Plünderungen verlassener Wohnungen und wir

hatten Angst, alles zu verlieren und nie mehr zurückkehren zu können.

Darum harrten wir aus, auch wenn die Lebensmittelpreise mittlerweile auf das Zehnfache angestiegen waren, und selbst an Brot heranzukommen immer häufiger sehr schwierig war. Doch unerträglich wurde es für mich, als mein gleichaltriger Schulfreund mit nur 18 Jahren eingezogen wurde. Er musste sich in der Kaserne melden, denn das Militär brauchte immer mehr Soldaten, um die Kontrolle im eigenen Land zu behalten. Ich konnte mir nicht vorstellen, als Syrer auf andere Syrer zu schießen. Die Vorstellung, in Kämpfe verwickelt zu sein, raubte auch meinen Eltern den Schlaf. Wir fassten den Entschluss, dass ich alleine fliehen musste - die türkische Grenze war nicht weit. Aber welche Zukunft würde mich dort erwarten? In den Flüchtlingslagern gab es eine Grundversorgung, so hörte man, aber diese waren völlig überfüllt. Viele Flüchtlinge mussten sich daher mit Gelegenheitsjobs durchschlagen, für harte Arbeit bekamen sie nur geringen Lohn. Aber ich war erst 18, wie sollte ich das alleine schaffen? Meine Mutter verkaufte ihren Schmuck, den sie zur Hochzeit bekommen hatte, und überreichte mir das Geld. Es würde reichen, um Schlepper zu bezahlen, die mir helfen würden, es nach Europa zu schaffen. Aus Furcht, eingezogen zu werden, wartete ich keinen Tag länger.

Tamims Flucht

Teil 2: Hoffnung

Mit nur einer kleinen Tasche, um nicht aufzufallen, verließ ich unsere Wohnung, unser Viertel, die Stadt. Die Hoffnung auf ein Leben ohne Krieg hatte mir Mut gemacht, doch jetzt, alleine unterwegs, fühlte ich mich hoffnungslos. Ich schloss mich einer Gruppe an, zusammen bezahlten wir einen Mann, der versprach, uns nach Griechenland zu bringen. Die Fahrt dauert eigentlich nur vier Stunden, aber das Boot war zu klein für den Wellengang. Es waren die schrecklichsten Stunden meines Lebens. In Griechenland wurden wir nicht aufgehalten, ich konnte weiterreisen. Ich hatte Glück, denn ein halbes Jahr später wäre das nicht mehr möglich gewesen. Mein Ziel war Deutschland, hier werden Flüchtlinge gut behandelt, hatten wir gehört.

In München teilte man uns auf, in einer Aufnahmeeinrichtung wurde ich registriert. Die Menschen waren freundlich zu uns, trotzdem war diese Zeit nicht einfach. Im ersten Monat schlief ich in einer Turnhalle. Der Bereich von mir und elf anderen Flüchtlingen war mit Tüchern vom Bereich der nächsten zwölf Personen abgetrennt. Um auch mal alleine zu sein, machte ich lange Spaziergänge. Ich war nun in Sicherheit, ich hörte keine Einschläge mehr, und es würde niemand an der Tür klingeln, um mich mitzunehmen. Aber trotzdem fand ich nicht zur Ruhe...

Endlich wurde ich verlegt. Seit eineinhalb Jahren lebe ich nun in einer Containersiedlung. Ich teile mir ein Zimmer mit einem kleinen Bad und einer Küchenzeile mit einem anderen jungen Syrer. Insgesamt sind wir knapp 200 Flüchtlinge auf dem Gelände, und ich habe einige Freunde gefunden. Auch die Menschen

aus dem Stadtteil sind gut zu uns, sie organisieren Ausflüge mit uns, und bald gibt es ein Sommerfest. Eine Rentnerin, die früher Lehrerin war, hilft uns dabei, Bewerbungen zu schreiben. Trotzdem fühle ich mich oft einsam. Im Ramadan habe ich öfter mit anderen Flüchtlingen zusammen das Fasten gebrochen. Wie gerne hätte ich mit meiner Familie am Tisch gesessen, während die Gebetsrufe über der Stadt zu hören sind. Oft denke ich an meine Mutter, meinen Vater, meine Geschwister und meine Freunde.

Die Sicherheitslage in Aleppo hat sich inzwischen verbessert. Aber der Verdienst meines Vaters reicht wegen der unglaublich hohen Preise nur für das Allernötigste. Es gibt nur selten Strom und Wasser, 30.000 Gebäude sollen zerstört worden sein. Und auch, wenn sich die Lage stabilisiert, kann ich nicht zurück, denn ich bin vor dem Kriegsdienst geflohen. Trotzdem bin ich hier kein anerkannter Flüchtling, sondern habe bislang nur ein Jahr Aufenthaltsrecht bekommen, da ich nicht als politisch verfolgt gelte. Solange der Bürgerkrieg anhält, werde ich nicht abgeschoben. Über eine Verlängerung meines „subsidiären Schutzes“ wird jedes Jahr neu entschieden. Ich weiß nicht, was ich tun soll, wenn ich irgendwann vielleicht abgeschoben werde. In Syrien komme ich ins Gefängnis, und was das bedeutet, das kann ich gar nicht erzählen. So gut ich kann, lerne ich Deutsch, bald kann ich vielleicht irgendeine Ausbildung finden und werde dann hoffentlich auch nach Kriegsende nicht abgeschoben. Dann kann ich arbeiten und meine Familie unterstützen. Vielleicht wird dann alles gut.

Kategorien menschlicher Bedürfnisse

Physiologische Bedürfnisse	Sicherheitsbedürfnisse	Soziale Bedürfnisse	Individualbedürfnisse	Bedürfnis nach Selbstverwirklichung
zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Essen • Trinken • Schlaf • Wärme • Sexualität 	zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Schutz vor Gefahren • materielle Sicherheit • Geborgenheit • Stabilität • Freiheit von Angst und Chaos 	zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Familie • Freundschaft • Zugehörigkeitsgefühl • Vertrauen • Nähe • Liebe 	zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung • Erfolg • Lob • Status • positive Beachtung 	zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • persönliche Entfaltung • Ideen umsetzen • Die Person werden, die man sein möchte

Unterrichtssequenz 2 – M 4b AB

Die Flucht von: _____

Grüne Schrift: befriedigte Bedürfnisse rote Schrift: nicht befriedigte Bedürfnisse	Physiologische Bedürfnisse	Sicherheits- bedürfnisse	Soziale Bedürfnisse	Individual- bedürfnisse	Bedürfnis nach Selbst- verwirklichung
Bedürfnisse <u>vor</u> der Flucht					
Bedürfnisse <u>nach</u> der Flucht					

„Mein Kind hätte nicht überlebt, wenn ich nicht die Flucht gewagt hätte“

Interview mit Herrn Mansour, der mit seinen beiden Kindern und seiner Frau 2014 nach Deutschland gekommen ist, weil sein damals siebenjähriger Sohn eine neue Leber brauchte.

Vielen Dank, Herr Mansour, dass Sie sich die Zeit nehmen, mit uns zu sprechen.

Wie geht es Ihnen?

Es geht mir gut, danke. Momentan warte ich auf meinen Sprachkurs. Ich bin Arzt und ich habe in meiner Heimat in Afghanistan immer viel gearbeitet. Ich liebe meinen Beruf und ich liebe es, Menschen zu helfen. Meine deutsche Sprache ist noch nicht gut genug, um hier zu arbeiten, ich muss ja die kranken Menschen verstehen, wenn ich sie behandle. Nächste Woche werde ich meinen nächsten Deutschkurs machen und dann noch einen Sprachqualifizierungskurs, damit meine Sprache so gut ist, dass ich wieder als Arzt arbeiten kann.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Mein Sohn war sehr krank. Als er sieben Jahre alt war, hat man in Afghanistan festgestellt, dass seine Leber nicht mehr richtig arbeitet. Ich bin dann mit ihm nach Indien und in die Türkei gegangen, keiner konnte meinem Sohn helfen. Er ist immer schwächer geworden. Alle Ärzte haben gesagt, dass er eine neue Leber benötigt. Das ist aber nicht so einfach, denn in Afghanistan werden solche Operationen nicht gemacht. In der Türkei hat man mir gesagt, dass dort keine Ausländer transplantiert werden können. Also ging das nicht für meinen Sohn. Ich war sehr verzweifelt. Ich bin Arzt, wissen Sie, ich konnte sehen, dass es meinem Sohn immer schlechter ging. Mit viel Geld habe ich ihn dann nach Deutschland bringen können.

Hat Ihr Sohn in Deutschland eine Leber bekommen? Wie ging das, da Sie doch nicht in Deutschland leben?

Mein Sohn ist nach Bremen gekommen, dort hat sich eine Organisation um ihn gekümmert. Sie haben die Operation für meinen Sohn organisiert und auch die Kosten übernommen. Das ganze Prozedere hat über 4 Monate gedauert. Wissen Sie, Allah hat mir meinen Sohn zweimal gegeben, einmal zur Geburt und dann, als er seine neue Leber bekommen hat. Ich bin unendlich dankbar dafür. Auch den Menschen, die ihm geholfen haben. Ohne diese Menschen würde er vielleicht nicht mehr leben.

Wie geht es Ihrem Sohn jetzt?

Es geht ihm gut. Er ist gesund. Aber er muss Tabletten nehmen, jeden Tag, damit sein Körper die Leber gut verträgt.

Sind Sie jetzt glücklich?

Natürlich bin ich erleichtert und zufrieden, dass mein Sohn ein normales Leben hat und er am Leben ist. Das war mir das Wichtigste. Man kann nicht sagen, wie das ist, wenn man sieht, dass sein Kind vielleicht stirbt. Ich habe ihn im Flugzeug und überall getragen, die Leute haben immer gedacht, er schläft, dabei war er nur zu schwach zum Laufen. Heute spielt er Fußball, das ist kaum zu glauben...

Meiner Tochter und meiner Frau geht es auch gut mittlerweile, wir sind einfach nur froh, dass es meinem Sohn nun gut geht.

Am 8. März ist er damals nach Deutschland gekommen, das war seine Rettung. Daran denke ich immer. Sein zweiter Geburtstag...

Aber wissen Sie, Allah gibt dir etwas und er nimmt dir etwas. Ich vermisse meine Arbeit, mein Zuhause. Ich hatte ein schönes Haus und ich hatte auch eine gute Position, ich war sehr bekannt und hatte ein hohes Ansehen in meiner Gegend. Ich war ein guter Arzt, und ich habe meine Arbeit gerne gemacht. Wenn Menschen kamen, die in Not waren, habe ich immer geholfen, auch wenn sie nicht bezahlen konnten. Ich hatte ein sehr schönes Leben, bis mein Sohn krank geworden ist.

Momentan mache ich nichts. Ich sitze hier und warte auf den Deutschkurs, das macht mich traurig. Ich habe immer gearbeitet, und jetzt sitze ich hier und warte. Geld verdiene ich ja auch nicht, und ich möchte meinen Kindern auch mal etwas kaufen, mal wegfahren oder so. Das kann ich nicht im Moment. Aber ich hoffe sehr, ich kann wieder als Arzt arbeiten. Man braucht einen Sinn im Leben, etwas, was man tun kann, von dem man weiß, es ist richtig, und es ist etwas Gutes. Das sage ich auch meinen Kindern.

Können Sie nicht nach Afghanistan zurückgehen, dort wieder arbeiten?

Nein, mein Sohn muss monatlich untersucht werden, er braucht seine Medikamente, damit sein Körper die Leber nicht abstößt. Das bekommt er nicht in Afghanistan, diese Behandlung und diese Beobachtung, ob er auch gesund bleibt, gibt es nur hier. Wir haben in Afghanistan diese Nachsorge nicht. Deshalb müssen wir hierbleiben.

Fühlen Sie sich wohl hier?

(lächelt) Naja, was soll ich hier? Ich bin nur hier wegen meines Sohnes. Aber meine Heimat vermisse ich sehr. Meine Freunde dort, mein Land, meine Sprache. Es ist anders hier. Auf jeden Fall werde ich alles tun, um die Sprache zu lernen, damit ich wieder arbeiten kann.

Wie geht Ihr Sohn mit der Transplantation um?

Mein Sohn fragt oft nach dem Kind, von dem er die Leber hat. Er hat seine Leber von einem anderen Kind bekommen, das gestorben ist. Er fragt mich immer, was mit diesem Kind passiert ist. Ich kann ihm aber keine Antwort geben. Es ist so schwer, darüber zu sprechen. Man kann das Leben nicht einfach so in Worte fassen. Ein anderes Kind ist gestorben, das weiß mein Sohn sehr gut. Aber er lebt, mehr kann ich von Allah nicht verlangen.

Was würden Sie jemandem raten, wie sollte man sein Leben gestalten, was ist wichtig?

Ich würde allen sagen: „Nutze deine Möglichkeiten, die du hast.“ Lerne viel, nutze deine Zeit und nutze deine Fähigkeiten. Aber vergiss auch nicht, wo du herkommst. Und es ist wichtig, dass man seine Menschlichkeit nicht vergisst ...

Was haben Sie noch vor?

Ich möchte meine Sprachprüfungen bestehen und dann will ich mich bewerben, damit ich wieder Arzt sein kann. Ich möchte wieder als Neurochirurg praktizieren. Meine Kinder sollen sich hier wohl fühlen und viel lernen, aber sie sollen auch Paschtu lernen, unsere Sprache, denn das ist auch ihre Heimat. Und dann werden wir sehen, was Allah uns bringt, ich werde damit zufrieden sein.

Vielen Dank, dass sie sich die Zeit genommen haben für dieses Interview und so viel von sich erzählt haben! Ich wünsche ihnen und ihrer Familie alles Gute!

Das Interview führte Annett Abdel-Rahman

Unterrichtssequenz 2 – M 6

„Vivre, Aimer, Partager – Live, Love, Share“

von Laura Hawley (2015)

	Übersetzung		Originaltext³
A)	Alles Lob gebührt Allah (zwei Mal). Lasst uns singen (französisch), alles Lob gebührt Allah (arabisch).	[arabisch] [französisch] [arabisch]	<i>alhamdulillah, alhamdulillah</i> <i>chantons, chantons</i> <i>Alhamdulillah</i>
B)	Der Vollmond geht über uns auf, über dem Tal von Wada'. Und wir haben dankbar zu sein für den, der zu Allahs Weg ruft.	[arabisch]	<i>ta-la 'al ba-dru 'alay-na</i> <i>min tha-ni-ya-til wa-da'</i> <i>wa-dscha-ba schuk-ru 'alay-na</i> <i>ma da-'a lil-la-hi da'</i>
C)	Leben, das heißt lieben. Lieben, das heißt verstehen. Verstehen, das heißt teilen. Teilen, das heißt geben. Geben, das heißt lieben. Lieben, das heißt leben..	[französisch]	<i>Vivre, c'est aimer</i> <i>Aimer, c'est comprendre</i> <i>Comprendre, c'est partager</i> <i>Partager, c'est donner</i> <i>Donner, c'est aimer</i> <i>Aimer, c'est Vivre</i>

„tala 'al badru 'alayna“

Traditionell arabisch-islamisches Lied

	Übersetzung		Originaltext
1)	Der Vollmond geht über uns auf, über dem Tal von Wada'. Und wir haben dankbar zu sein für den, der zu Allahs Weg ruft.	[arabisch]	<i>ta-la 'al ba-dru 'alay-na</i> <i>min tha-ni-ya-til wa-da'</i> <i>wa-dscha-ba schuk-ru 'alay-na</i> <i>ma da-'a lil-la-hi da'</i>
2)	Oh du Gesandter unter uns, du bist gekommen mit dem Gebot der Demut, du bist gekommen und hast (dieser Stadt) Medina Ehre gebracht. Sei willkommen edelster Mann.		<i>ay-yu-hal mab-'uthu fi-na</i> <i>dschi'ta bil am-ril mu-ta'</i> <i>dschi'ta schar-raf-tal ma-di-na</i> <i>mar-ha-ban ya khai-ra da'</i>

³ Quelle: <http://www.laurahawley.ca/wp-content/uploads/2016/05/Alhamdouillah-text.pdf>

Unterrichtssequenz 2 – M 7a

Die erste Hidschra – Auswanderung nach Abessinien

Mit 40 Jahren erhielt Muhammad die erste Offenbarung durch den Engel Dschibril/Gabriel und wurde von Allah zum Propheten berufen. Nach und nach erzählte er vertraulich seinen Verwandten und Freunden davon. Einige von ihnen schlossen sich ihm an - seine Ehefrau Chadischa war die erste -, doch hielten sie ihren Glauben aus Angst geheim. Nach drei Jahren trug Allah Muhammad in einem Koranvers auf, die Botschaft öffentlich zu verkünden. Die meisten Mekkaner reagierten mit Ablehnung und Spott. Als sich zunehmend die Menschen vom Polytheismus abwendeten und den neuen Glauben annahmen, fürchteten die Stammesführer Mekkas um ihre Macht. Sie begannen, die Muslime zu drangsalieren und unter Druck zu setzen. Muhammad selbst rührte sie nicht an, denn er stand unter dem Schutz seines einflussreichen Onkels Abu Talib. Sie konnten ihn nicht dazu bewegen, seinen Neffen fallen zu lassen. So boten sie Muhammad so viel Geld und Macht, dass er der wohlhabendste und reichste Mekkaner geworden wäre, wenn er nur von seiner Sendung abgelassen hätte. Doch dies begehrte Muhammad nicht, und er ließ nicht davon ab, die Menschen zum Islam einzuladen.

Die Spaltung in der Stadt vertiefte sich und wurde zu offener Feindschaft. Ausgrenzungen, Beleidigungen und Beschimpfungen erfuhren die Muslime immer häufiger. Viele der Mittellosen und Sklaven und diejenigen, die nicht unter dem Schutz ihrer Sippe standen, erfuhren auch körperliche Gewalt. Einige wurden gefoltert oder sogar getötet. Manche blieben bei ihrem Glauben, andere aber gaben ihren Glauben auf oder praktizierten ihn fortan nur noch heimlich. Daher riet Muhammad den Schutzlosen, nach Abessinien zu fliehen, bis sich die Lage in Mekka gebessert hätte, denn dort herrsche ein gerechter König. Insgesamt 83 Frauen und Männer und ihre Kinder wanderten ins heutige Äthiopien aus. Sie wurden freundlich aufgenommen, und man gewährte ihnen völlige Freiheit in der Ausübung ihrer Religion. Abdullah ibn Harith dichtete:

O Reiter, bringe von mir eine Botschaft zu denen, die Gottes Worte und Kunde vom Glauben erstreben. Berichte allen Verfolgten im Tale von Mekka, die dort nur Qualen und schmachvolle Folter erleben: „Wir haben im Land unsres Gottes die Helfer gefunden, die uns aus Schande und Scham und Erniedrigung heben. So bleibet nicht länger mehr dort, wo euch Schmach und Verachtung im Leben wie auch im Tode für immer umgeben!“

Sie hatten ihre Reise im Geheimen vorbereitet und in kleinen Gruppen nach und nach Mekka verlassen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Die Mekkaner hatten ihre Flucht zu spät bemerkt, um sie noch aufzuhalten. Um die Muslime zurückzuholen und die Auslieferung der Flüchtlinge zu verlangen, schickten die Mekkaner zwei Gesandte. Sie überreichten Negus, dem König von Abessinien, die wertvollsten Geschenke, die Mekka zu bieten hatte. Doch Negus war ein Christ und für seine Gerechtigkeit bekannt. Er ließ sich von den Geschenken nicht beeindrucken und sagte, er würde keinen Schutzsuchenden ausliefern, ohne ihn anzuhören. So kam es, dass die kleine Gruppe Muslime vor dem König stand und von ihm und seinen Bischöfen befragt wurde. Doch sie verbargen ihren Glauben nicht, sondern berichteten von ihrem Glauben an den einen Gott und trugen Koranverse über Isa (Jesus) und Mariam (Maria) vor, die kurz zuvor offenbart worden waren (Sure 16, Vers 16-21). Auch berichteten sie von der Verfolgung, die sie in Mekka zu erleiden hatten. Die königlichen Dolmetscher übersetzten alles. Der Negus war von den Versen angetan: „Diese Offenbarung und die Offenbarung Jesu kommen aus derselben Nische. Geht! Bei Gott, ich werde sie euch nicht ausliefern und sie nicht hintergehen.“ Die Gesandten aus Mekka versuchten erneut, seine Meinung zu ändern, doch er erklärte den Muslimen: „Nicht für einen Berg aus Gold würde ich einem von euch Unrecht tun. Gebt den beiden Gesandten aus Mekka ihre Geschenke zurück! Geht, ihr seid sicher in meinem Land.“ Und er wiederholte dreimal: „Wer euch beschimpft, wird Strafe zahlen!“ So durften die Muslime weiter in Abessinien in Frieden und Freiheit leben.

Nach „Rotter, Gernot: Ibn Ishaq, Muhammad: Das Leben des Propheten, Kandern im Schwarzwald, 1999, S. 53-70“ und „Lings, Martin: Muhammad, Sein Leben nach den frühesten Quellen, Kandern im Schwarzwald, 2000, S. 78-122“

Unterrichtssequenz 2 – M 7b

Die zweite Hidschra – Auswanderung nach Medina

Die Schwächsten unter den Muslimen litten so sehr unter den Mekkanern, dass sie nach Abessinien ausgewandert waren. Einer derjenigen, welche die Muslime beleidigt und drangsaliert hatte, war Umar ibn al-Khattab. Er hatte sogar verkündet, Muhammad töten zu wollen. Doch nach einer Auseinandersetzung mit seiner Schwester Fatima, die Muslima geworden war, bekannte er sich zum Islam. Bei ihr hatte er im Koran die Sure 20 gelesen, welche von Musa (Moses) und Pharao handelt. Auch der starke und mutige Onkel des Propheten, Hamza, wurde zu dieser Zeit Muslim. Beide zusammen waren so mächtig, dass es durch ihren Schutz den Muslimen nun wieder möglich war, bei der Kaba zu beten.

Immer mehr Menschen wurden Muslime, was die Mekkaner als Bedrohung ihrer Macht ansahen. Sie beschlossen daher einen Boykott: Fortan war es verboten, Muslimen etwas zu verkaufen oder etwas von ihnen zu kaufen. Die Muslime litten bis zur Erschöpfung und überlebten nur durch die Güter, die heimlich zu ihnen gebracht wurden. Einige mit Muslimen verwandte einflussreiche Mekkaner waren schließlich nicht mehr bereit, dieses Leid zu akzeptieren, und setzten nach über zwei Jahren ein Ende des Boykotts durch.

Bald darauf starb Muhammads Onkel Abu Talib, der ihn durch seinen Einfluss vor den Feindseligkeiten der Mekkaner geschützt hatte. Dies verschlechterte die Lage der Muslime weiter. Auch starb Muhammads Ehefrau Chadidscha, die ihm immer eine Beraterin und verlässliche Stütze gewesen war.

Doch mit der Zeit waren auch im über 400 km entfernten Medina immer mehr Menschen Muslime geworden. Viele von ihnen waren sogar in zwei aufeinanderfolgenden Jahren in die Nähe von Mekka zum Ort Aqaba gereist, hatten dort Muhammad getroffen und ihm einen Treueeid geleistet. So wusste er, dass er sich auf sie verlassen konnte. Um dem Elend in Mekka zu entgehen, forderte Muhammad im Jahr 622 n. Chr. die Muslime auf, nach Medina auszuwandern. Daraufhin machte sich eine Gruppe nach der anderen auf den Weg. Sie konnten kaum etwas mitnehmen, da ein mehrere hundert Kilometer langer Fußmarsch durch die Wüste bevorstand. Dies war die zweite Hidschra im Islam.

Muhammad selbst war noch nicht abgereist. Um zu verhindern, dass der Islam sich in Medina weiter ausbreiten konnte, planten die Mekkaner die Ermordung Muhammads. Die Söhne der angesehensten Familien wurden gemeinsam zu Muhammads Haus geschickt. Doch er hatte am Tag zuvor unbemerkt allein mit seinem engsten Freund Abu Bakr Mekka verlassen. Beide versteckten sich drei Tage lang in einer Höhle, Abu Bakrs Tochter Asma und sein Sohn Abdullah halfen ihnen dabei, unentdeckt zu bleiben. Denn die Mekkaner verfolgten Muhammad und setzten eine unglaublich hohe Belohnung auf seine Ergreifung aus. Muhammad und Abu Bakr reisten daher über Umwege nach Medina, um ihren Verfolgern zu entgehen.

Ungeduldig warteten die Muslime auf die Ankunft des Propheten. Als er endlich eintraf, war die Freude groß, und er wurde herzlich empfangen. Als letzter Muslim reiste Ali nach Mekka ab, nachdem er im Auftrag des Propheten die Gegenstände zurückgegeben hatte, die Muhammad von den Mekkanern zur Aufbewahrung anvertraut worden waren.

Die Muslime Mekkas waren in Medina in Sicherheit, dort waren sie nun aber mittellos, auch wenn sie vor Kurzem noch reich gewesen sein mochten. Die Muslime Medinas nahmen sie daher bei sich auf und teilten ihren eigenen Besitz mit ihnen. Zusammen bauten sie die erste Moschee, in der sie nun ohne Angst vor Verfolgung gemeinsam beten konnten. Mit den nichtmuslimischen Einwohnern Medinas wurden Vereinbarungen für ein friedliches Zusammenleben der Religionen getroffen.

Die Hidschra änderte die gesamte Lage der Muslime. Dieses Ereignis war für den Islam so entscheidend, dass die islamische Zeitrechnung mit dem Datum der Hidschra beginnt.

*Nach „Rotter, Gernot: Ibn Ishaq, Muhammad: Das Leben des Propheten, Kandern im Schwarzwald, 1999, S. 64-114“
und „Lings, Martin: Muhammad, Sein Leben nach den frühesten Quellen, Kandern im Schwarzwald, 2000, S. 123-175“*

Zitate des christlichen Königs Negus

Der König Negus zu den Gesandten aus Mekka:

„Diese Menschen haben mich um Schutz ersucht, mein Land zu ihrem Wohnsitz gemacht und mich vor allen anderen erwählt! Ich werde sie euch nicht übergeben, bevor ich sie nicht gesehen und zu den Behauptungen dieser Männer angehört habe.“

Der König Negus zu den Muslimen,

nachdem er mit ihnen gesprochen hat:

„Geht und tut, was euch beliebt, denn ihr seid in meinem Land in Sicherheit. Nicht für Berge von Gold würde ich einem einzigen von euch ein Unrecht tun.“

Quellen:

Lings, Martin: *Muhammad, Sein Leben nach den frühesten Quellen, Kandern im Schwarzwald, 2000, S. 118 ff*
Rotter, Gernot: *Ibn Ishaq, Muhammad: Das Leben des Propheten, Kandern im Schwarzwald, 1999, S. 70*

Grundgesetz: Asylrecht

Artikel 16a Absatz 1 GG:
**„Politisch Verfolgte
genießen Asylrecht.“**

*Erläuterungen des Bundesamtes
für Migration und Flüchtlinge:*

Asylberechtigt sind Menschen, die im Falle der Rückkehr in ihr Herkunftsland einer schwerwiegenden Menschenrechtsverletzung ausgesetzt sein werden, aufgrund ihrer

- Rasse
 - Nationalität
 - politischen Überzeugung
 - religiösen Grundentscheidung
 - Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (z.B. wg. der sexuellen Orientierung).
- Voraussetzung ist, dass sie keine Fluchtalternative innerhalb ihres Herkunftslandes oder anderweitigen Schutz vor Verfolgung haben.

Physiologische

Bedürfnisse

Sicherheits-

bedürfnisse

Soziale

Bedürfnisse

Individual-

bedürfnisse

Bedürfnis nach

Selbstverwirklichung

Methodenkarten für vorgeschlagene Methoden aus den Unterrichtssequenzen

Übersicht:

Methodenkarten für die Schülerinnen und Schüler

- Interview (S. 102)
- Mindmap (S. 103)
- Portfolio (S. 104)

Methodenkarten für die/den Unterrichtende(n)

- Interview (S. 105)
- Mindmap (S. 106)
- Portfolio (S. 107)
- Individuelle Rollenkarten für die Gruppenarbeit (S. 108)
- VETO-Karte (S. 109)

Methodenkarten für die Schülerinnen und Schüler

Methoden-Karte für die Schülerinnen und Schüler: ein Interview durchführen

Wozu dient ein Interview?

Ein Interview ist eine gezielte und geplante Befragung einer Person mit dem Ziel, etwas über die Person oder ein Sachgebiet, auf dem diese Person Experte ist, herauszufinden.

Vorbereitung des Interviews:

1. Notiert alle Fragen, die euch zu dem Themenbereich interessieren.
2. Informiert euch gut über die zu interviewende Person. Die gesammelten Informationen helfen euch, weitere Fragen zu finden.
3. Formuliert nun möglichst offene Fragen. Eine Frage ist offen, wenn man sie nicht nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten kann, sondern wenn sie die/den Befragte/n auffordert, mehr zu erzählen.
4. Wählt eine Eröffnungsfrage, die das Interview auflockert, und bringt anschließend alle Fragen in eine sinnvolle Reihenfolge.
5. Klärt im Vorhinein, wie das Gespräch protokolliert wird: Mitschrift von Stichworten oder Aufnahme?
6. Klärt ebenfalls, wie die Ergebnisse der Klasse präsentiert werden sollen und ob das Interview veröffentlicht werden soll (z.B. in der Schülerzeitung).

Während des Interviews:

1. Stellt euch eurer Gesprächspartnerin/eurem Gesprächspartner vor. Sagt ihr/ihm, wofür ihr die Informationen braucht und ob sie veröffentlicht werden. Fragt vor dem Interview, ob ihr das Gespräch aufnehmen dürft.
2. Stellt eine angenehme Atmosphäre her, tretet freundlich auf und schaut die zu interviewende Person an.
3. Schreibt die Antworten stichpunktartig mit oder schneidet das Gespräch mit, um es hinterher aufzuschreiben.
4. Bedankt euch für das Gespräch und teilt der interviewten Person mit, wo das Gespräch evtl. zu lesen sein wird.

Nachbereitung des Interviews:

1. Fasst aus den Stichpunkten die wichtigsten Ergebnisse zusammen bzw. fertigt eine Abschrift der Aufnahme an und gliedert diese in sinnvolle Abschnitte.
2. Haltet die wichtigsten Ergebnisse z.B. auf einer Wandzeitung fest bzw. überarbeitet das Interview, wenn es veröffentlicht werden soll.

Methoden-Karte für die Schülerinnen und Schüler: Mindmapping

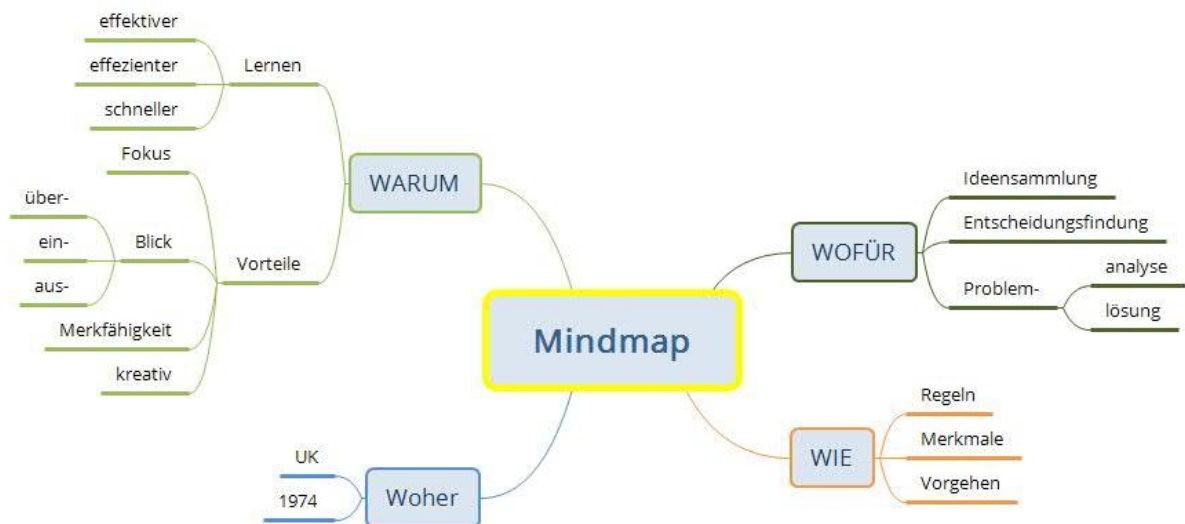
Was ist eine Mindmap?

Eine Mindmap ist eine „Gedankenkarte“, die dazu dient, deine Gedanken, Gefühle, Erinnerungen oder Ideen zu einem komplexen Thema sichtbar zu machen. Ausgehend von einem zentralen Thema oder einem zentralen Begriff strukturierst du diesen nach und nach durch weitere Assoziationen. So kannst du Verknüpfungen herstellen und dir einen Überblick über neue Inhalte verschaffen. Eine Mindmap eignet sich aber auch zur Wiederholung und zum Üben bekannter Inhalte. Eine Mindmap kannst du sowohl in Einzelarbeit als auch in der Kleingruppe erstellen; sie kann auch im Plenum an der Tafel entstehen.

Vorgehen:

1. Du beginnst deine Mindmap immer, indem du das zentrale Thema groß in der Mitte eines leeren Blattes im Querformat schreibst und einkreist. Male einige Linien an den Kreis in der Mitte. Diese Linien, die also direkt von dem Hauptthema abgehen, heißen Hauptäste.
2. Sammle so viele Schlüsselwörter, wie dir zu dem Hauptthema einfallen.
3. Ordne die Schlüsselwörter rundherum an und schreibe jeweils eines auf je einen Hauptast. Die Reihenfolge ist dabei egal.
4. Die um das Hauptthema herum angeordneten Schlüsselwörter können nun Ausgangspunkte für weitere Äste sein, und so weiter.
5. Gestalte deine Mindmap mit verschiedenen Farben, damit sie übersichtlicher wird. Du kannst auch im Nachhinein noch Verbindungspfeile zwischen einigen Hauptästen ziehen, sehr wichtige Schlüsselwörter mit einem Ausrufezeichen versehen, offene Punkte mit einem Fragezeichen, und so weiter.
6. Du kannst auch jederzeit ein weiteres Schlüsselwort an- oder einfügen.

Beispiel:



Methoden-Karte für die Schülerinnen und Schüler: ein Portfolio anlegen

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine Art „Mappe“, in der aussagekräftige Materialien zu einem Thema gesammelt und reflektiert werden. Du schaust dir also gewissermaßen beim Lernen zu und dokumentierst anhand der ausgewählten Materialien deine Auseinandersetzung mit dem Thema.

Vorgehen:

1. Formuliere in Absprache mit deiner Lehrerin/deinem Lehrer einen oder mehrere Schwerpunkte, mit dem/denen du dich in den nächsten Stunden beschäftigen und zu dem/denen du unterschiedliche Informationen herausfinden möchtest. Beschreibe, was du bisher zu diesem Themenschwerpunkt weißt und warum du ihn ausgewählt hast. Formuliere abschließend deine Haltung zu diesem/diesen Schwerpunkt(en).
2. Sammle alle Arbeiten, die du zu dem Schwerpunkt angefertigt hast: Texte, Zeichnungen, Bilder, passende Zeitungsausschnitte, Fragen und Ideen, die während der Bearbeitung auftauchen, Gesprächsnotizen, die du dir gemacht hast. Du kannst dazu z.B. auch mit deinem Handy Fotos von (Teil-)Ergebnissen machen.
2. Wähle aus deinem gesammelten Material die für dich aussagekräftigsten Dinge aus und überarbeite sie.
3. Erstelle zu jeder Einlage ein Deckblatt, das folgende Angaben beinhaltet:
 - a) Datum und Titel der Einlage
 - b) was dieses Dokument mit dem Thema zu tun hat
 - c) warum du dieses Dokument deinem Portfolio zugefügt hast
 - d) was das Dokument über dich und deinen Lernprozess innerhalb der Bearbeitung des Themenschwerpunkts aussagt.
5. Reflektiere abschließend deinen gesamten Lernprozess: Welches Wissen hast du dir angeeignet? Hat sich deine Haltung zu deinem gewählten Schwerpunkt verändert? Begründe!

Methodenkarte für die/den Unterrichtende(n)

Methoden-Karte für die/den Unterrichtende(n): ein Interview durchführen

Zielsetzung der Methode Interview:

Bei der Methode Interview handelt es sich um die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Realbegegnung (in der Schule oder an einem außerschulischen Lernort). Die Schülerinnen und Schüler werden sowohl in der Vorbereitungs- als auch in der Durchführungs- und Nachbereitungsphase des Interviews am Planungsprozess des Unterrichts beteiligt.

Hinweise zum Einsatz eines Interviews:

Wichtig ist es daher, zu Beginn einer Unterrichtssequenz gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu überlegen, welche Expertin/welcher Experte zu einem bestimmten Themenbereich in den Unterricht eingeladen werden könnte bzw. welchen außerschulischen Lernort die Lerngruppe aufsuchen könnte. Da erst eine fundierte inhaltliche Vorbereitung die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, präzise Fragen zu formulieren bzw. im Gespräch gezielt nachfragen zu können, sollte ein Interview nicht zu früh innerhalb einer Unterrichtssequenz geplant werden.

Sinnvoll ist es auch, das Interviewen in der Klasse zunächst auszuprobieren, damit sich seitens der Schülerinnen und Schüler eine Sicherheit im Umgang mit Gesprächspartnern außerhalb des schulischen Bereichs einstellen kann.

Auch sollte das Setting (Raum und Tisch vorbereiten; Sitzordnung; Ansprache) vorher genau abgesprochen werden.

Methoden-Karte für die/den Unterrichtende(n): Mindmapping

Was ist eine Mindmap?

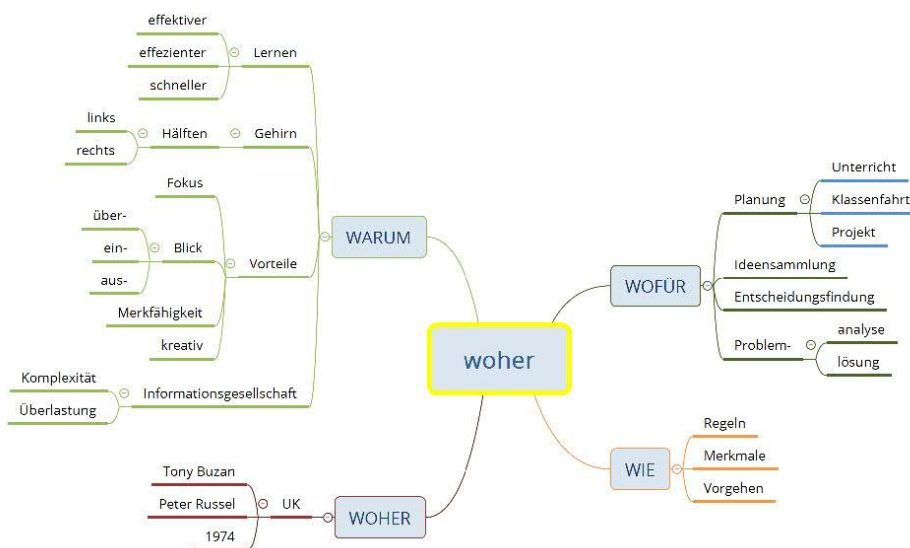
Eine Mindmap ist eine „Gedankenkarte“, die dazu dient, Gedanken, Gefühle, Erinnerungen oder Ideen zu einem komplexen Thema sichtbar zu machen. Ausgehend von einem zentralen Thema oder einem zentralen Begriff wird dieser nach und nach durch weitere Assoziationen strukturiert. So können Verknüpfungen hergestellt, Überblicke über neue Inhalte gewonnen werden. Eine Mindmap eignet sich aber auch zur Wiederholung und zum Üben bekannter Inhalte. Eine Mindmap kann sowohl in Einzelarbeit als auch in der Kleingruppe erstellt werden; sie kann auch im Plenum am Whiteboard oder an der Tafel entstehen. In dem Fall sollte die Lehrkraft zur Vorbereitung verschieden farbige Kreiden bereithalten.

Vorgehen bei der Erstellung einer Mindmap an der Tafel:

1. Beginnen Sie die Mindmap immer, indem Sie das zentrale Thema groß in die Mitte der Tafel schreiben und einkreisen. Malen Sie einige Linien an den Kreis in der Mitte. Diese Linien, die also direkt von dem Hauptthema abgehen, heißen Hauptäste.
2. Lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler so viele Schlüsselwörter sammeln, wie diesen zu dem Hauptthema einfallen.
3. Ordnen Sie gemeinsam die Schlüsselwörter rundherum an und schreiben Sie jeweils eines auf je einen Hauptast. Die Reihenfolge ist dabei egal. In geübten Lerngruppen kann die Rolle des Schreibenden auch eine Schülerin oder ein Schüler übernehmen.
4. Die um das Hauptthema herum angeordneten Schlüsselwörter können nun Ausgangspunkte für weitere Äste sein, und so weiter.
5. Die Mindmap sollte mit verschiedenen Farben gestaltet werden, damit sie übersichtlicher wird. Es ist auch möglich, im Nachhinein noch Verbindungspfeile zwischen einigen Hauptästen zu ziehen, sehr wichtige Schlüsselwörter mit einem Ausrufezeichen zu versehen, offene Punkte mit einem Fragezeichen, und so weiter.
6. Es können auch jederzeit weitere Schlüsselwörter an- oder eingefügt werden.

Beispiel

Diese Mindmap wurde mit der kostenlosen Version von „XMind“ erstellt. Diese Software kann auf www.xmind.net/de für Windows, Mac OS X oder Linux heruntergeladen werden.



Methoden-Karte für die/den Unterrichtende(n): ein Portfolio anlegen

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine „Mappe“, in der aussagekräftige Materialien zu einem bestimmten – selbst gewählten – Thema gesammelt und reflektiert werden. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler anhand der ausgewählten Materialien und Reflexionen ihre eigene Lernentwicklung sowie die erworbenen Kompetenzen dokumentieren. Ein Lernzuwachs sollte ablesbar sein.

Das Besondere eines Portfolios besteht also in der Perspektive: Die Schülerinnen und Schüler sehen sich gewissermaßen selber beim Lernprozess zu und analysieren ihr Lernen im Hinblick auf den eigenen Kompetenzerwerb.

Hinweise zur Erstellung eines Portfolios:

Wichtig ist es daher, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Kriterien und deren Gewichtung für die Bewertung des Portfolios zu entwickeln bzw. sie diesen im Vorhinein transparent zu machen (z.B. Umfang, Struktur, Form, Sprache; sachliche Richtigkeit, Inhalt und Kohärenz, Originalität, Tiefe der Reflexionsfähigkeit).

Die Rolle der Lehrerin/des Lehrers gestaltet sich stärker als Lernbegleiter/in oder Lernberater/in denn als Wissensvermittler/in, d.h. sie/er sollte den Schülerinnen und Schülern bei methodischen und inhaltlichen Rückfragen beratend und begleitend zur Seite stehen. Die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler stehen im Vordergrund.

Der Ort der Erstellung des Portfolios ist grundsätzlich die Schule. Zwar werden die Schülerinnen und Schüler auch zu Hause Arbeiten erledigen und Materialien sichten; die hauptsächliche Arbeit geschieht jedoch in der Schule.

Dazu ist es organisatorisch erforderlich, dass die Schülerinnen und Schüler genügend Platz und Raum haben, ihre Materialien aufzubewahren (z.B. in Pappkisten), damit nichts verloren geht, alles griffbereit ist und keine Zeit im weiteren Prozess vergeudet wird.

Bevor die Portfolios bewertet werden, ist es im Sinne der Wertschätzung der geleisteten Arbeit sinnvoll, die angelegten Portfolios in einer geeigneten Weise vor- und auszustellen (z.B. innerhalb eines Museumsrundgangs). Eine andere Möglichkeit des Austauschs besteht in einer kurzen Präsentation des Portfolios (vor der Lerngruppe, in Gruppen- oder Partnerarbeit).

Methoden-Karte für die/den Unterrichtende(n):

Individuelle Rollenkarten für die Gruppenarbeit

Wozu dienen individuelle Rollenkarten?

Während die Hauptaufgabe für alle Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Gruppenarbeit in der Bearbeitung der gestellten Aufgaben liegt, sind individuelle Rollenkarten als zusätzliche spezielle Aufgaben zu verstehen. Diese bieten den Vorteil, dass jede Schülerin/jeder Schüler für einen bestimmten Bereich innerhalb der Gruppenarbeit Verantwortung übernimmt.

Vorbereitung:

Vorbereitend sollten die Rollenkarten kopiert und laminiert werden.

Die Rollen können sowohl per Zufall als auch bewusst in den jeweiligen Gruppen verteilt werden; es sollte darauf geachtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler im Laufe verschiedener Gruppenarbeiten mit unterschiedlichen Gruppenfunktionen vertraut werden.

Auswertung:

Nach Beendigung der Gruppenarbeitsphase sollte jeweils neben den inhaltlichen Ergebnissen auch der Gruppenarbeitsprozess reflektiert werden.

Lautstärkewächter/in und Zeitnehmer/in Du bist für die Lautstärke deiner Gruppe verantwortlich und sorgst dafür, dass deine Gruppenmitglieder im Flüsterton miteinander sprechen. Außerdem achtest du auf die Lösung der Aufgaben in der angegebenen Zeit.	Materialbeschaffer/in Du sorgst dafür, dass alle für den Arbeitsprozess wichtigen Materialien zur Verfügung stehen und am Ende wieder zurückgebracht und weggeräumt werden.
Schriftführer/in Du sorgst dafür, dass die wichtigsten Arbeitsergebnisse festgehalten und auch präsentiert werden können. Die Schrift muss lesbar sein.	Aufgabenmanager/in Du bist dafür zuständig, dass in deiner Gruppe an der Aufgabe gearbeitet wird. Achte darauf, dass niemand abgelenkt ist.
Präsentator/in Du präsentierst stellvertretend für deine Gruppe die Gruppenergebnisse. Achte darauf, dass deine Mitschülerinnen und Mitschüler deiner Präsentation gut folgen können.	„Graphic Recorder“ Du hast während der Präsentation einen Beobachtungsauftrag, der dir vorher bekannt gegeben wird. Deine Aufgabe ist es, die Ergebnisse deiner Beobachtung für alle sichtbar auf Moderationskarten zu notieren. Du kannst schreiben und/oder zeichnen.

Methodenkarte für die/den Unterrichtende(n): VETO-Karte

Was ist eine VETO-Karte?

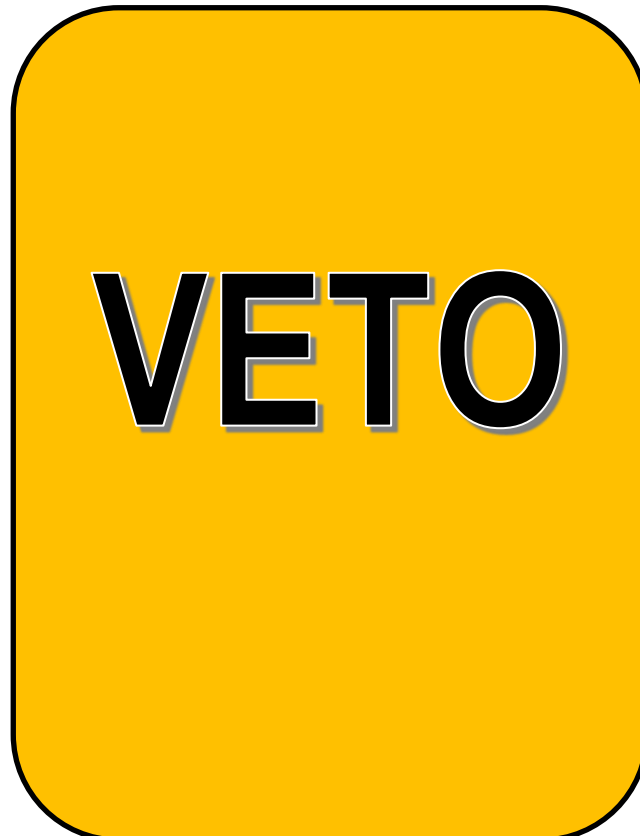
Die VETO-Karte ist ein Hilfsmittel für die Lehrkraft, um in Diskussionen oder Lehr-/Lernprozessen Einspruch erheben zu können, wenn ein Innehalten notwendig ist. Dies kann durch einen ungünstigen Diskussionsverlauf begründet werden, indem sich z.B. Schülerinnen und Schüler z.B. zu unkritisch, zu abschätzig, zu unreflektiert oder auch zu einseitig zu einem Sachverhalt äußern. Die VETO-Karte gibt dem Lehrenden hier die Möglichkeit, zu intervenieren, nachzuhaken und neue Impulse zu setzen.

Vorgehen:

Die VETO-Karte wird ausgedruckt und laminiert. Den Schülerinnen und Schüler wird sie als Möglichkeit seitens der Lehrkraft vorgestellt, in einen Lehr-/Lernprozess einzugreifen. Hat die Lehrkraft den Eindruck, in einer Diskussion o.ä. innehalten zu müssen, so kann sie die VETO-Karte an der Tafel sichtbar machen oder auch in der Hand hochhalten, so dass für alle Schülerinnen und Schüler sichtbar ist. Sehen sie die VETO-Karte, bedeutet das für sie, ihre momentane Tätigkeit zu unterbrechen und auch nicht mehr zu sprechen. Die Lehrkraft kann dann ihr Anliegen vorbringen. Die VETO-Karte sollte sparsam und sehr bewusst eingesetzt werden, um ihr Gewicht zu verleihen und um den fließenden Austausch zwischen Schülerinnen und Schüler nicht zu oft zu beeinflussen.

Variante:

Auch Schülerinnen und Schüler können die VETO-Karte benutzen, wenn sie der Meinung sind, eine Diskussion o.ä. „läuft in die falsche Richtung“ und muss aus einem wichtigen Grund unterbrochen werden.



Glossar

In dieser Handreichung verwendete Abkürzungen:

LF	Leitfrage
KC	Kerncurriculum
L	Lehrkraft
SuS	Schülerinnen und Schüler
SoS	Schülerin oder Schüler
L-S-Gespräch	Gespräch der Lehrkraft und Schülerinnen und Schüler
EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
M	Material
AB	Arbeitsblatt
OHP	Overhead-Projektor
OHF	Overhead-Folie

Abbildungsnachweis

S. 14 © Hamza Dehne
S. 14 © drubig-photo - stock.adobe.com
S. 15 © Odua Images - stock.adobe.com
S. 16 © YakobchukOlena - stock.adobe.com
S. 17 © Robert Kneschke - stock.adobe.com
S. 18 © Fxquadro - stock.adobe.com
S. 19 © mitifoto - stock.adobe.com
S. 20 © elmirex2009 - stock.adobe.com
S. 21 © Annett Abdel-Rahman
S. 22 © Hamza Dehne
S. 23 © Rido - stock.adobe.com
S. 29-31 © Annett Abdel-Rahman
S. 57-58 © Christian Schwier - stock.adobe.com
S. 86 © juliars - stock.adobe.com (bearbeitet von Hamza Dehne)
S. 103 © Hamza Dehne
S. 106 © Hamza Dehne

Alle weiteren Fotos sind direkt gekennzeichnet, Abdruckgenehmigungen wurden in Verbindung mit den Texten von den Rechteinhabern erteilt.